

1973 – 2023

## 50 Jahre LZG

Vom erhobenen Zeigefinger zum Empowerment

50 JAHRE LZG



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR  
WISSENSCHAFT  
UND GESUNDHEIT

Landeszentrale für  
Gesundheitsförderung  
in Rheinland-Pfalz e.V.



## **50 Jahre LZG**

Vom erhobenen Zeigefinger zum Empowerment

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Grußworte</b>  | <b>6</b>  |
| <i>Clemens Hoch, Minister für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz<br/>Prof. Dr. Ursula Rieke, Vorsitzende der LZG</i> |           |
| <b>Gesundheitsförderung der LZG – Was kommt, was bleibt</b>   | <b>11</b> |
| <i>Dr. Matthias Krell, Geschäftsführer</i>  |           |
| <b>Wichtige Ereignisse im Überblick: 1973 bis 1982</b> <span style="float: right;"><b>14</b></span>                           |           |
| <b>Vom erhobenen Zeigefinger zum Empowerment</b>  | <b>16</b> |
| <i>Der Weg der LZG zur modernen Gesundheitsförderung</i>  |           |
| <b>Wählen Sie Gesundheit!</b>   | <b>20</b> |
| <i>Das Gesundheitstelefon – Dauerbrenner mit Kultstatus</i>   |           |
| <b>Gesund aufwachsen</b>  | <b>21</b> |
| <i>Gesundheitsförderung in Kita, Schule und Familie</i>   |           |
| <b>Wichtige Ereignisse im Überblick: 1983 bis 1992</b> <span style="float: right;"><b>26</b></span>                           |           |
| <b>Suchtprävention</b>  | <b>28</b> |
| <i>Ein Arbeitsfeld mit langer Tradition und vielen Facetten</i>   |           |
| <b>Die LZG macht Fernsehen</b>  | <b>35</b> |
| <i>Pionierarbeit im Privatfunk</i>  |           |
| <b>HIV, Hepatitis, Chlamydien &amp; Co</b>  | <b>36</b> |
| <i>Die sexuelle Gesundheit erhalten und schützen</i>  |           |
| <b>Wichtige Ereignisse im Überblick: 1993 – 2002</b> <span style="float: right;"><b>40</b></span>                             |           |
| <b>Let's talk about sex</b>   | <b>42</b> |
| <i>Eine kleine Skandalgeschichte</i>  |           |
| <b>Da schau her!</b>  | <b>46</b> |
| <i>Ausstellungen zur Vermittlung von Gesundheitsthemen</i>  |           |
| <b>Die LZG digital</b>  | <b>50</b> |
| <i>Vom ersten Internetanschluss zum vielseitigen Webangebot</i>   |           |
| <b>Herz verschenken</b>   | <b>52</b> |
| <i>Organspende: Aufklärung erleichtert die Entscheidung</i>   |           |

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Wichtige Ereignisse im Überblick: 2003 bis 2012</b> <span style="float: right;"><b>56</b></span> |           |
| <b>Selbstbestimmt alt werden</b>  | <b>58</b> |
| <i>Demografischer Wandel: Demenz, Pflege und Wohnen im Alter</i>                                    |           |
| <b>Wer sich bewegt, gewinnt!</b>  | <b>62</b> |
| <i>Gute Ideen für mehr Bewegung im Alltag</i>   |           |
| <b>Mal unter uns...</b>   | <b>66</b> |
| <i>Gesundheit als Gesprächsstoff im Freundeskreis</i>   |           |
| <b>Mein Auto hat Krebs</b>  | <b>67</b> |
| <i>Männer-Checkup bei der KFZ-Prüfung</i>   |           |
| <b>Was macht ein Glückskeks im Friseursalon?</b>  | <b>68</b> |
| <i>Aktionen, Informationen und Bündnisse gegen Depression</i>                                       |           |
| <b>Gesundheit, здорóвье, sağlık</b>   | <b>71</b> |
| <i>Prävention für Menschen mit Migrationshintergrund</i>  |           |
| <b>Wichtige Ereignisse im Überblick: 2013 bis 2023</b> <span style="float: right;"><b>72</b></span> |           |
| <b>Gesundheitliche Chancengleichheit im Blick</b>   | <b>74</b> |
| <i>Die Kommune als zentraler Ort der Gesundheitsförderung für alle</i>                              |           |
| <b>Was die Arbeitswelt bewegt</b>   | <b>78</b> |
| <i>Betriebliches Gesundheitsmanagement im Wandel</i>  |           |
| <b>ImpfLotsen Rheinland-Pfalz</b>   | <b>80</b> |
| <i>Auf dem Weg aus der Pandemie</i>   |           |
| <b>Die LZG kompakt</b>  | <b>84</b> |
| <i>Überblick über Aufgaben und Organisationsstruktur</i>  |           |
| Die LZG-Akademie gGmbH  | 86        |
| Themenbereiche, Projekte und Aufgaben 2023  | 87        |
| Mitgliedsorganisationen   | 88        |
| Vorstand  | 90        |
| Kuratorium  | 91        |
| Impressum   | 92        |

Grußwort Clemens Hoch

**Gemeinsam für die Gesundheit der Menschen im Land**

Ein halbes Jahrhundert Landeszentrale für Gesundheitsförderung – zu diesem Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich. Die LZG ist in den letzten 50 Jahren zu einer festen Größe in Rheinland-Pfalz und zu einer wichtigen Partnerin der Landesregierung geworden.

Sie machte ihre ersten Schritte aus dem damaligen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport heraus, wurde als Verein eigenständig und entwickelte sich von da an organisatorisch und inhaltlich weiter. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erdachten immer wieder neue kreative Kampagnen und Aktionen, um den Menschen Gesundheitsthemen näherzubringen und sie zu einem gesunden Lebensstil zu motivieren. Bewegungsförderung, Suchtprävention – zunächst besonders in Bezug auf Alkohol- und Nikotinkonsum – sowie Kinder- und Jugendgesundheit gehörten zu den frühen Themen der LZG, als das „G“ noch „Gesundheitserziehung“ bedeutete und die Darstellung von Gesundheitsrisiken und Krankheitsfolgen im Vordergrund stand.

**Themen im Wandel der Zeit**

Viele weitere Themen kamen im Laufe der Zeit dazu. Etwa die sexuelle Gesundheit, die Initiative Organspende oder die Aufklärung über seelische Erkrankungen, die trotz weiter Verbreitung leider immer noch zu den Tabuthemen in unserer Gesellschaft zählen. Mit der fortschreitenden Alterung der Gesellschaft legte die LZG einen Schwerpunkt auf die Aufklärung über Demenz. Unterstützungsstrukturen für Betroffene und Angehörige wurden aufgebaut und neue Wohnformen im Alter gefördert.

Heute spielt die Entwicklung gesundheitsfördernder Strukturen im Alltag der Menschen eine große Rolle. Die LZG ist Ansprechpartnerin für die kommunale Familie, die sie darin unterstützt, zukunftsfähige Rahmenbedingungen für ihre Bürgerinnen und Bürger zielgerichtet zu steuern, zu gestalten und zu sichern.



**Gesundheitskompetenz im Blick**

Seit 1973 waren meine elf Vorgängerinnen und Vorgänger im Gesundheitsministerium mit jeweils besonderen Herausforderungen konfrontiert und setzten verschiedene Schwerpunkte. Der LZG ist es gelungen, diese Anforderungen flexibel und professionell aufzugreifen. Ihre guten Verbindungen in alle gesellschaftlichen Bereiche und ihre Fähigkeit zur Netzwerkbildung waren dabei absolut von Vorteil.

Künftig wollen wir uns gemeinsam mit der LZG zum Ziel setzen, für Gesundheitsfragen schwer erreichbare Menschen besser in die Gesundheitsförderung einzubinden. Es besteht ein bedeutender Zusammenhang zwischen der Gesundheit und der sozialen Lage – das ist nicht erst durch die Corona-Pandemie klargeworden. Daher ist es wichtig, die Gesundheitskompetenz von Menschen in schwierigen sozialen Situationen durch direkte Ansprache und Beratung zu stärken und damit ihre Gesundheitschancen zu verbessern.

**Eine Partnerschaft für die Zukunft**

Wir freuen uns auf diese und auf weitere gemeinsame Aufgaben und Projekte. Herzlichen Dank allen Vorsitzenden, Vorstandsmitgliedern und Geschäftsführern sowie allen Mitarbeitenden der letzten 50 Jahre für ihr Engagement. Ihre Arbeit hat dazu beigetragen, die gesundheitspolitischen Ziele der Landesregierung Rheinland-Pfalz umzusetzen. Wir freuen uns, wenn wir auch in Zukunft die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in ihren institutionellen Strukturen unterstützen können.

Durch die LZG ist die Präventionslandschaft näher an die Menschen gerückt und bunter geworden. Danke dafür, herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die nächsten 50 Jahre!

**Clemens Hoch**  
Minister für Wissenschaft und Gesundheit  
des Landes Rheinland-Pfalz

„Seit 50 Jahren klärt die LZG über Gesundheitsrisiken auf und hilft Menschen dabei, einen gesunden und eigenverantwortlichen Lebensstil zu führen. Das macht die Landeszentrale zu einer wichtigen Partnerin der Landesregierung, denn: gute persönliche Gesundheit ist die Grundlage für eine gute gesellschaftliche Zukunft. Mein ganz herzlicher Dank gilt allen, die sich über die LZG für ein gesundes Rheinland-Pfalz einsetzen.“

**Malu Dreyer**  
Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz



„Die Arbeit der LZG ist für unsere Gesellschaft von unschätzbarem Wert. Denn Gesundheit beginnt bei der Prävention und mit einer frühzeitigen Aufklärung über eine gesunde Lebensweise. Hierfür steht die LZG seit nunmehr einem halben Jahrhundert ein.“

**Hendrik Hering**  
Präsident des Landtags Rheinland-Pfalz

„Seit 50 Jahren gestaltet die LZG mit kreativen und zielgruppenspezifischen Angeboten die Präventionslandschaft in Rheinland-Pfalz. Für das jahrelange Engagement an der Seite des Gesundheitsministeriums sagen wir Danke und wünschen weiterhin eine erfolgreiche Arbeit für die Menschen im Land.“

**Daniel Stich**  
Ministerialdirektor im Ministerium für  
Wissenschaft und Gesundheit



Grußwort Prof. Dr. med. Ursula Rieke

## Erinnerungen an den Beginn einer langen Zusammenarbeit

Als ich 1988 als junge Ärztin meinen Dienst im Gesundheitsamt Montabaur mit dem Schwerpunkt HIV/AIDS-Beratung/Testung und Prävention antrat, war die Zahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland auf einem Höhepunkt. Der Bedarf an Aufklärung war immens! In den Gesundheitsämtern in Rheinland-Pfalz arbeiteten wir interdisziplinär und innovativ als sogenannte AIDS-Fachkräfte. Zu Fortbildung und fachlichem Austausch trafen wir uns bei der LZG in Mainz. Deren AIDS-Schulungs- und Informationszentrum bot auf Initiative des Gesundheitsministeriums personalintensive Schulungen und hochwertige Materialien an. In Zeiten, in denen Repressionen die AIDS-Prävention bedrohten, war die LZG für die AIDS-Arbeit in den Gesundheitsämtern sowie für die AIDS-Hilfen und Beratungsstellen eine wertvolle und nachhaltige Unterstützung. Das gilt bis heute. Meine enge Verbindung zur LZG, die damals entstand, überdauerte die Zeit und führte dazu, dass ich mich ab 2001 im Vorstand engagierte und 2018 zur Vorsitzenden gewählt wurde. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie die LZG seit 50 Jahren mit ihren Fortbildungen Menschen in ihrer gesundheitsfördernden Arbeit fördert und prägt.

### **Vielfältige Angebote für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren**

Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte lernen in Seminaren der LZG Methoden kennen, mit psychischen Problemen und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen umzugehen. Erzieherinnen und Erzieher werden in der Resilienzförderung von Kita-Kindern geschult. Ehrenamtliche, die in der Bewegungsförderung für Ältere tätig werden wollen, kommunale Akteure, Pflegekräfte, Fachkräfte in der Arbeit mit erwerbslosen Menschen – sie alle finden bei der LZG Schulungsangebote. Auch wenn punktuelle öffentlichkeitswirksame Aktionen ihre Berechtigung haben, um Aufmerksamkeit zu erzeugen: Es sind gerade auch die zahlreichen Fortbildungen, die nachhaltig wirken und Gesundheitsförderung weit in die Gesellschaft tragen.



### **Kollegialität und Kontinuität**

Für das umfangreiche Themenportfolio der letzten 50 Jahre braucht es engagierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und die hat die LZG immer gehabt. Wer an Gesundheit interessiert ist, bringt offenbar eine gehörige Portion Motivation mit. Ich erlebe große Kollegialität, ein gutes Betriebsklima und Lust auf neue Herausforderungen. Herzlichen Dank dafür an das aktuelle Team und an alle, die einmal dazu gehört haben.

Neben allem Wandel steht bei der LZG immer auch Kontinuität – vorbildlich verkörpert von meinem Vorgänger, Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt. 25 Jahre war er ihr Vorsitzender. Er hat die Landeszentrale geprägt wie kein anderer. Für diese Leistung, für die ihm auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung gebührt, hat ihn die Mitgliederversammlung 2021 zum Ehrenmitglied der LZG ernannt.

### **Ein Dankeschön in alle Richtungen**

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Gesundheitsminister Clemens Hoch und bei Ministerialdirektor Daniel Stich sowie bei all ihren Vorgängerinnen und Vorgängern. Ihre zuverlässige Unterstützung war stets Motor und Voraussetzung für unsere Arbeit. Ebenso bedanke ich mich bei Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig für das Vertrauen, das sie vor allem mit dem großen Projekt Schulgesundheitsfachkräfte in uns setzt, sowie bei den anderen mit der LZG kooperierenden Ministerien. Die Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Krankenversicherungen ist sehr konstruktiv und partnerschaftlich – auch ihnen sage ich besten Dank für die wertvolle Förderung!

Danke allen Mitgliedsorganisationen, den Partnerinnen und Partnern sowie meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand. Im Jubiläumsjahr kann die LZG mit Stolz zurückblicken – und sich auf die Themen der Zukunft freuen!

### **Prof. Dr. med. Ursula Rieke**

Vorsitzende der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)



„Für die Zukunft wünsche ich der LZG, dass sie gemeinsam mit ihrem starken Partnernetzwerk weiterhin innovative Wege findet, um die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern. Die Arbeit der LZG zeichnet sich für mich durch erfolgreiche Gesundheitsförderungsprogramme und ihre intensive Aufklärungsarbeit zu gesundheitlichen Themen aus.“

### **Petra Engel-Djabarian**

Apothekerverband RLP e.V. – LAV  
Stellvertretende Vorsitzende der LZG



„Für die Zukunft wünsche ich der LZG immer wieder innovative und spannende Ideen, Projekte und Aufgaben, die für die Menschen in Rheinland-Pfalz einen richtungsweisenden und gewinnbringenden Charakter haben.“

### **Elfi-Gül Hollweck**

Der Paritätische, Landesverband RLP/Saarland e.V.  
KISS Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen  
Stellvertretende Vorsitzende der LZG

## Gesundheitsförderung der LZG – Was bleibt, was kommt



© Peter Pultowski

Vorstandsmitglieder und weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Mitgliederversammlung 2023

Mit einer 50-jährigen Geschichte und starken Partnern an der Seite lässt es sich mit Zuversicht nach vorne schauen. Dank der Förderung durch die Landesregierung und Kooperationen mit den gesetzlichen Krankenversicherungen sowie weiteren Partnern kann die LZG nicht nur auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken, sondern wird sie auch künftig weiterführen und neue Akzente setzen.

Unzählige Projekte wurden in den letzten 50 Jahren durchgeführt, Veranstaltungen und Fortbildungen angeboten, Informationsmaterialien veröffentlicht, Netzwerke und Bündnisse geschmiedet – alles mit dem Ziel, die Gesundheit der Menschen in Rheinland-Pfalz zu erhalten und zu fördern. Im Rückblick wird deutlich, dass eine der großen Linien, die die Arbeit der LZG von der Vergangenheit bis heute durchziehen, das Thema gesundheitliche Chancengleichheit in seinen vielfältigen Facetten ist.

Als Setting der Umsetzung gesundheitsfördernder und präventiver Arbeit rücken zunehmend die Kommunen in den Fokus. Während methodisch und didaktisch digitale Formen des Zugangs und der Vermittlung von Gesundheitsinformationen an Bedeutung gewinnen, spielen gleichzeitig, als scheinbar gegenläufige Entwicklung, auch aufsuchende, personalkommunikative Methoden eine große Rolle. Die LZG setzt sie ein, um Menschen mit eingeschränkter Gesundheitskompetenz in ihrem Lebensumfeld zu begegnen, wo sie mit Hilfestellungen zur Gesundheitsförderung besser erreicht werden können.

### Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit – die KGC in der LZG

Gesundheit darf nicht vom sozialen Status abhängen. Immer noch haben nicht alle Menschen die gleiche Möglichkeit zur Entfaltung ihres Gesundheitspotenzials. Um die Ungleichheit von Gesundheitschancen zu reduzieren, ist die *Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC)* in der LZG ein wichtiger Tätigkeitsbereich. Im Auftrag des GKV-Bündnisses für Gesundheit, einer gemeinsamen Initiative der gesetzlichen Krankenkassen, setzt ihre Arbeit auf mehreren Ebenen an. Mit Blick auf die Kommunen bie-

tet die KGC zum Beispiel eine Reihe von kostenfreien Schulungen an, die darauf zielen, die Kompetenzen in der Gesundheitsförderung und Netzwerkarbeit zu stärken. Mitarbeitende von Verwaltungen, aber auch andere Interessierte aus dem kommunalen Umfeld, sollen befähigt werden, interdisziplinäre kommunale Gesundheitsnetzwerke strategisch aufzubauen, zu managen und langfristig zu begleiten. Grundlagen der Gesundheitsförderung, Netzwerkmanagement, Methoden wie Bedarfsanalysen, Moderationstechniken und Gesprächsführung sowie Qualitätskriterien sind Themen der insgesamt fünf Fortbildungsmodule.

Diese Schulung zur kommunalen Gesundheitsmoderation trifft auf großes Interesse. Sie wird angeboten im Rahmen des Projekts *Bedarfsworkshops in kleinen Kommunen (BediKK)*, das besonders kleinere Kommunen darin unterstützt, langfristig die Gesundheit, Lebensqualität und Zufriedenheit ihrer Bürgerinnen und Bürger zu stärken.

### Gesundheitliche Chancengleichheit für erwerbslose Menschen

Um gesundheitliche Chancengleichheit geht es auch im Programm *teamw(irk) für Gesundheit und Arbeit*, das die KGC ebenfalls im Auftrag des GKV-Bündnisses umsetzt. Nachgewiesenermaßen hat langanhaltende Erwerbslosigkeit einen negativen Einfluss auf die Gesundheit der betroffenen Menschen: Wer erwerbslos ist, trägt ein erhöhtes Risiko für Erkrankungen und büßt damit weitere Chancen zur Rückkehr auf den ersten Arbeitsmarkt ein. Das Programm trägt dazu bei, mit gesundheitsfördernden Angeboten für erwerbslose Menschen diesen Kreislauf zu durchbrechen und den Zugang zu präventiven Maßnahmen zu verbessern. Es richtet sich an 21 Standorten in Rheinland-Pfalz direkt an Erwerbslose sowie an Fachkräfte, die mit erwerbslosen Menschen arbeiten.

Das Team in der LZG kooperiert dafür mit Einrichtungen der Arbeitsförderung sowie mit Kommunen. Ziel ist, auf die jeweiligen Regionen zugeschnittene Angebote zu entwickeln, die sich an den Bedarfen der erwerbslosen Menschen orientieren.



© Peter Pultowski

**Gesundheitliche Chancengleichheit bei eingeschränkter Gesundheitskompetenz**

Trotz seiner hohen Qualität sind im Gesundheitssystem deutliche Barrieren erkennbar. Sie können sozial, kognitiv oder auch sprachlich begründet sein. Um die Gesundheitschancen für diese Menschen zu verbessern und ihre Kompetenzen in Gesundheitsfragen zu stärken, wollen wir neue Wege gehen, die wir bereits mit dem Projekt *Impf-Lotsen* während der Corona-Pandemie erproben konnten. Mit dem Projekt *Gesundheit für alle* wollen wir darüber hinaus ein Serviceangebot entwickeln, das den Öffentlichen Gesundheitsdienst bei der Umsetzung seines Präventionsauftrags unterstützt.

Ziel ist, durch eine wohnortnahe, niedrighschwellige und zugängliche Wissensvermittlung Menschen mit eingeschränkter Gesundheitskompetenz zu erreichen und sie im persönlichen Gespräch zu motivieren, Präventions-, Vorsorge- und Beratungsangebote wahrzunehmen. Das vom Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit in Rheinland-Pfalz (MWG) geförderte Projekt richtet sich an vulnerable Dialoggruppen, insbesondere an Menschen in Armutskontexten und Menschen mit sprachlichen Barrieren.

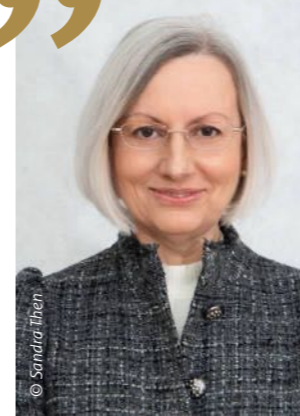
**Bewährtes und Neues**

Neben aktuellen Schwerpunkten und Leuchtturmprojekten wird die LZG auch künftig die Gesundheitsförderung aller Altersgruppen in ihren unterschiedlichen Lebenswelten im Blick behalten. Vor allem die gesundheitliche Chancengleichheit betrachten wir als wichtiges Anliegen, für das wir uns weiterhin engagieren werden. Bewährtes optimieren und auf neue Herausforderungen flexibel reagieren – das ist und bleibt der Grundsatz unserer Arbeit. Dass wir Letzteres können, haben wir gerade erst wieder unter Beweis gestellt und in kurzer Zeit für die Landesregierung eine Post-Covid-Webseite aufgebaut. Sie stellt hilfreiche Informationen für Betroffene und Angehörige zur Verfügung und ist damit ein Beitrag zur Bewältigung der langfristigen gesundheitlichen Folgen der Corona-Pandemie.

**Gesundheitliche Chancengleichheit in der Schule**

Im Projekt *Schulgesundheitsfachkräfte*, das die LZG im Auftrag des Bildungsministeriums und mit begleitender Evaluation durch die Universitätsmedizin Mainz umsetzt, gehen Bildungs- und Gesundheitsförderung Hand in Hand. 25 Schulgesundheitsfachkräfte beschäftigt und unterstützt die LZG an Grundschulen in Rheinland-Pfalz. Sie kümmern sich um chronische Erkrankungen von Kindern, versorgen sie bei Unfällen und gesundheitlichen Alltagsproblemen und können bei psychischen Auffälligkeiten die Eltern bei der Hilfesuche unterstützen.

Die Verantwortlichen in den Schulen berichten, dass durch die Arbeit der Schulkrankenschwestern Unterrichtsunterbrechungen und Fehlzeiten geringer werden und die Konzentration auf den Lernstoff steigt. Das trägt langfristig zum Bildungserfolg bei. Gesundheitliche Chancengleichheit im Schulalltag verbessert soziale Chancen – diese vorbildliche Verknüpfung von Gesundheit und Bildung durch das Projekt betrachten wir als wichtigen Ansatz mit großem Entwicklungspotenzial. Die starke Nachfrage von Schulen und Eltern sowie die hohe Zufriedenheit bei den Kindern bestätigen, dass der Weg der Schulgesundheitspflege zukunftsweisend ist.



„Prävention und Gesundheitsförderung können entscheidend zu einer hohen Lebensqualität der Bevölkerung beitragen – allerdings nur, wenn das Handlungsfeld fachlich, politisch und strukturell weiterentwickelt wird. Die Arbeit der LZG ist dafür schon seit 50 Jahren unverzichtbar. Für die Zukunft wünsche ich der LZG, dass vor ihr noch viele Jahre liegen und von ihr noch viele innovative Impulse für die zukünftige fachliche Diskussion ausgehen.“

**Dr. Beate Grossmann**

Geschäftsführerin Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V.

Die Auswirkungen des Klimawandels, den die Weltgesundheitsorganisation (WHO) als die größte Gesundheitsbedrohung für die Menschheit betrachtet, werden bei uns in allen Arbeitsbereichen thematisiert – und werden diese womöglich zukünftig dominieren.

Wer in zehn oder zwanzig Jahren diese Broschüre zur Hand nimmt, deren Zustandekommen vor allem Birgit Kahl-Rüther zu verdanken ist, wird andere Gesundheitsthemen für wichtig halten und vielleicht auch Gesundheitsgefahren kennengelernt haben, die jetzt noch nicht abzusehen sind.

Wie auch immer: Wir werden – wie seit der Gründung vor 50 Jahren – mit allen Kräften weiter unseren Beitrag dazu leisten, die Gesundheit der Menschen in Rheinland-Pfalz zu erhalten und zu fördern.

Wir wünschen Ihnen informative Einblicke in ein halbes Jahrhundert Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz und freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit auch in Zukunft interessiert verfolgen und unterstützen

**Dr. Matthias Krell**

Geschäftsführer der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)



© Peter Pultowski



Landeszentrale für  
Gesundheitserziehung  
in Rheinland-Pfalz e. V.

Am 18.07.1973 wird die Landeszentrale für Gesundheitserziehung in Rheinland-Pfalz ins Vereinsregister eingetragen. Sie hat 28 Mitglieder. Außer dem Geschäftsführer Peter Sabo arbeitet noch eine weitere Person für die LZG. Der Sitz ist im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport.

Im Februar 1974 bezieht die LZG eigene Geschäftsräume in Mainz.

Das Team wächst auf 5 Personen.

1974

Die **Weltgesundheitsversammlung (WHA)** – das höchste Entscheidungsgremium der Weltgesundheitsorganisation (WHO) – setzt als vorrangiges soziales Ziel der Regierungen und der WHO fest: Für alle Menschen der Welt soll bis 2000 ein gesundheitliches Niveau erreicht sein, das ihnen erlaubt, ein sozial und ökonomisch produktives Leben zu führen.



**Dr. Georg Gölter** (CDU) wird Minister für Soziales, Gesundheit und Sport in Rheinland-Pfalz.

1977

**Deklaration von Alma Ata**

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erklärt Gesundheit zu einem grundlegenden Menschenrecht und benennt erstmals soziale und wirtschaftliche Faktoren als verantwortlich für die gesundheitliche Entwicklung.

„Wählen Sie Gesundheit“ – Start des Gesundheitstelefons

Der Dauerbrenner unter den Serviceangeboten der LZG existiert noch heute – mit zeitgemäß erweitertem Angebot.

Das LZG-Team wächst auf 9 Personen.

1980

Die LZG erhält ihre **erste Computeranlage**.

**Sexualerziehung** wird zum Arbeitsgebiet der LZG – insbesondere im Rahmen der Lehrerfortbildung. Bald gibt es Bedenken über den angemessenen Einsatz der Unterrichtsmittel.

**2. Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung in Adelaide:**

Empfeht Aktionsstrategien für die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik.

1982

1973



**Dr. Heiner Geißler** (CDU) ist im Gründungsjahr der LZG Minister für Soziales, Gesundheit und Sport in Rheinland-Pfalz.

1976

Der **Gründungsvorsitzende Prof. Dr. Hans Rüdiger Vogel**, Ministerialdirigent und Leiter der Gesundheitsabteilung im rheinland-pfälzischen Sozialministerium, gibt den Vorsitz ab. Nachfolger wird **Prof. Dr. Erne Maier**, er bleibt Vorsitzender bis 1983.

Die LZG hat nun 7 Beschäftigte.

1978

Am 30.06.1978 eröffnet Gesundheitsminister Georg Gölter die **neue Geschäftsstelle** der LZG am Karmeliterplatz in der Mainzer Altstadt.

1981



**Rudi Geil** (CDU) wird Minister für Soziales, Gesundheit und Umwelt in Rheinland-Pfalz

In den USA wird zum ersten Mal eine neue Krankheit bei vorher gesunden jungen, homosexuellen Männern beschrieben: die **Immunschwächekrankheit AIDS**. Im Jahr darauf treten die ersten Fälle in Deutschland auf.

**Neuer Geschäftsführer:**

Nach neun Jahren übergibt Peter Sabo das Amt an **Thilo Schmidt-von Hülst**.

# Vom erhobenen Zeigefinger zum Empowerment

## Der Weg der LZG zur modernen Gesundheitsförderung

50 Jahre LZG – das ist ein halbes Jahrhundert Engagement für die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger von Rheinland-Pfalz. In dieser Zeit hat sich die LZG kontinuierlich in ihren Herangehensweisen, ihren Methoden und Kampagnen weiterentwickelt, hat sich den Erfordernissen der Zeit gestellt und einen Wandel vollzogen: von der Volksbelehrung mit erhobenem Zeigefinger und der Gesundheitserziehung durch Abschreckung hin zu einer lebensweltorientierten Gesundheitsförderung mit dem Ziel, Menschen in ihrer Selbstverantwortung zu stärken.

Landesausschuss für gesundheitliche Volksbelehrung – so lautet der Name der Keimzelle der LZG. 1973 wird die Arbeitsgruppe auf Mitgliederbeschluss in Landeszentrale für Gesundheitserziehung in Rheinland-Pfalz umbenannt und am 18. Juli des gleichen Jahres als gemeinnütziger Verein ins Vereinsregister eingetragen. Der Hintergrund: Die Gesundheitserziehung in Rheinland-Pfalz soll intensiviert und in freier Initiative wirksam werden. Der Ideengeber, der unter dem damaligen Gesundheitsminister Dr. Heiner Geißler die Institutionalisierung der Gesundheitserziehung vorangetrieben hat, ist Ministerialdirigent Prof. Dr. Hans Rüdiger Vogel. Er wird der erste Vorstandsvorsitzende des Vereins. Mit 28 Mitgliedern startet die LZG.

Als Domizil dient zunächst ein provisorischer Büroraum im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport. Auch personell geht es noch bescheiden zu: Zwei Mitarbeitende kümmern sich um den Aufbau der Vereinsstruktur – einer davon ist der Geschäftsführer Peter Sabo, der fast zehn Jahre auf dieser Position bleibt. Im Februar 1974 werden eigene Geschäftsräume in der Schusterstraße 54

in der Mainzer Innenstadt bezogen, und die Zahl der Beschäftigten steigt auf fünf Personen.

### Belehrung und Abschreckung

Im Begriff „Gesundheitserziehung“ spiegelt sich das damals gängige, pädagogisierende Konzept wider: Man muss die Menschen nur oft und eindringlich genug über die Funktionen des Körpers, schädliche Verhaltensweisen und die daraus resultierenden Erkrankungen aufklären, dann werden sie sich schon gesundheitsförderlich verhalten.

Angesprochen werden vor allem Kinder, Jugendliche und Eltern. Sie sollen auf Gesundheitsgefahren hingewiesen und zu gesundheitsgerechtem Verhalten angeleitet werden. Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte spielen in der Vermittlung eine große Rolle, werden in der Gesundheitserziehung weitergebildet und erhalten entsprechende Materialien an die Hand.

In den ersten zehn Jahren stehen die Themen der Weltgesundheitsstage, die die Weltgesundheitsorganisation WHO vorgibt, im Vordergrund. Sie werden von der LZG als Jahresmotto aufgegriffen, zum Beispiel Ernährung und Bewegung, Nichtraucherförderung, Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Prävention von Genuss- und Rauschmittelmissbrauch, Zahngesundheit oder Herz-Kreislauf-Risikofaktoren.

Die Gesundheitsförderung setzt in dieser Zeit vornehmlich auf verhaltenspräventive Maßnahmen. Die Ansprache hat nicht selten auffordernden Charakter und bewegt sich um Vorschriften und Verbote: Du musst dich mehr bewegen!

Trink weniger Alkohol! Du darfst nicht rauchen! Iss nicht zu fett! Verzichte auf Süßes! Vor allem „Trimm Dich“ ist das Schlagwort der Zeit. Einer gesundheits-schädlichen Lebensführung, die für medizinische Probleme verantwortlich gemacht wird, tritt man häufig mit erhobenem Zeigefinger und abschreckenden Beispielen entgegen.



Zu diesem Zweck besitzt die LZG den *Rauchermax*, eine lebensgroße Puppe, die auch verliehen wird. Sie kann den Rauch einer in den Mund gesteckten Zigarette inhalieren, woraufhin sich ihre Lunge aus Watte, die man im offenen Brustkorb sieht, eindrucksvoll verfärbt.

Ein in Schulen häufig eingesetzter Film zur Raucherprävention heißt „Der Tod gibt eine Party“. Darin ist zu sehen, wie Raucherbeine amputiert werden – ein Schockerlebnis, das aus heutiger Sicht fragwürdig erscheint und seine erzieherische Absicht vermutlich verfehlt hat.

### Die LZG wächst

*1978 erfolgt der Umzug in ein von der Landesregierung gepachtetes und renoviertes Haus am Karmeliterplatz in Mainz, ein schöner Altbau mit größerem Raumangebot.*

1983, zehn Jahre nach der Gründung, ist die Zahl der Mitglieder auf 51 und die der Beschäftigten auf neun Personen gewachsen.



### Herausforderung AIDS

Mit Auftauchen der Immunschwächekrankheit AIDS in den 1980er Jahren steht die Gesundheitsförderung und Prävention vor einer großen Herausforderung. Die Gesellschaft ist aufgewühlt – die LZG begegnet der Verunsicherung mit breit angelegter Aufklärung für verschiedene Zielgruppen. 1987 gründet sie das ASIZ, des AIDS-Schulungs- und Informationszentrum. Es bietet Fortbildungen an, stellt ein Literatur- und Materialarchiv zur Verfügung, ermöglicht den Erfahrungsaustausch von Fachkräften und informiert infizierte Menschen und ihre Angehörigen über Hilfs- und Beratungsangebote. Mit dem Dreiklang aus Aufklärung, Entstigmatisierung und Solidarität mit Betroffenen geht die LZG in der Anfangszeit der AIDS-Prävention einen professionellen und modernen Weg und besteht ihre erste Bewährungsprobe.

### Meilenstein 1:

#### Die Ottawa-Charta der WHO

Die 1980er-Jahre bringen einen Paradigmenwechsel mit sich: von der Verhütung von Krankheiten zur Förderung der Gesundheit, so wie es die 1986 verabschiedete Ottawa-Charta, das Schlussdokument der ersten internationalen Konferenz über Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation (WHO), formuliert. Menschen sollen künftig befähigt werden, ihre persönlichen Kompetenzen zu entwickeln, Lebenswelten sollen gesundheitsförderlich gestaltet werden und die Gesundheitsdienste sollen sich neu orientieren, um gesundheitliche Gemeinschaftsaktionen besser unterstützen zu können. Über allem steht der Grundsatz, eine gesundheitsförderliche Gesamtpolitik zu entwickeln.



Die LZG folgt diesem neuen Verständnis und lehnt ihre Programmatik an den in der Ottawa-Charta formulierten umfassenden Gesundheitsbegriff an. Die Stärkung persönlicher Ressourcen, ein lebensraumorientierter Ansatz und die Betonung der positiven Auswirkungen gesunder Lebensweisen kennzeichnen seither die Arbeit der LZG. „Empowerment“ heißt das Stichwort: Der Mensch als selbstverantwortliches Individuum steht im Mittelpunkt und soll in der Entwicklung eigener Kompetenzen für ein gesundes Leben unterstützt werden.

Der Weg von der erzieherischen, „besserwissenden“ Haltung hin zu einer lebenskompetenzfördernden und angebotsorientierten Arbeit schlägt sich in einem neuen Namen nieder: 1992 benennt sich die LZG um in „Landeszentrale für Gesundheitsförderung“.

**Gesundheit geht nur gemeinsam**

Der Wille, Gesundheitsförderung als eine Gemeinschaftsaufgabe zu sehen, die nur durch Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Organisationen gelingen kann, wird im Jahr 2000 in einem Claim zum Ausdruck gebracht: „Gesundheit braucht Partner“ – und um diese bemüht sich die LZG mit großem Einsatz. Sie akquiriert Mitglieder aus den Bereichen Gesundheit, Bildung, Soziales, Selbsthilfe, Rehabilitation, Gesetzliche Krankenversicherung und Wirtschaft und pflegt Partnerschaften in allen gesellschaftlichen Bereichen. Dies ermöglicht vielfältige Kooperationen und sichert der LZG themen- und zielgruppenspezifische Unterstützung. Ihre Kontakte ermöglichen zu immer neuen Anlässen Bündnisse zu schmieden und Netzwerke aufzubauen, die die Projekte in den Regionen von Rheinland-Pfalz umsetzen. So werden im Laufe der Zeit 41 Demenznetzwerke, 11 Bündnisse gegen Depression, 9 Gesundheitsnetzwerke für Menschen mit Migrationshintergrund, 38 Regionale Arbeitskreise Suchtprävention und 16 Regionale Fachstellen zur Prävention der Glücksspielsucht von der LZG initiiert, koordiniert und unterstützt.

**Ein Kuratorium für das neue Jahrtausend**

Zur Vernetzung in die Gesellschaft trägt auch ein Kuratorium bei. Florian Gerster, Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit, stellt im Jahresbericht 2000 fest, die LZG

habe ihre Akzeptanz und ihren Handlungsrahmen wesentlich erweitert. „Es war mir daher ein Anliegen, Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Politik, Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft für eine Mitarbeit zu gewinnen. Die Mitglieder des am 22. November 2000 neu eingerichteten Kuratoriums haben sich bereit erklärt, für die Ziele der Gesundheitsförderung zu werben. Sie öffnen insbesondere den Zugang zu Akteuren außerhalb des Gesundheitswesens“, so der Minister.

Inhaltlich verfolgt die LZG den Grundsatz „Gesundheitsförderung soll Spaß machen“: Sie will Neugier wecken, positive Anreize setzen, einen gesunden Lebensstil attraktiv machen.

**Meilenstein 2:  
Das Präventionsgesetz der Bundesregierung**

Das Präventionsgesetz bringt 2015 einen weiteren Paradigmenwechsel mit sich: weg von der Dominanz verhaltenspräventiver Angebote für Einzelne hin zu einer nachhaltigen, integrierten und partizipativen Strategie von Gesundheitsförderung und Prävention in unterschiedlichen Lebenswelten.

Vor allem den Kommunen kommt durch das Präventionsgesetz eine besondere Bedeutung zu. Da sie Lebenswelten wie Kitas, Schulen, Vereine, Pflegeeinrichtungen usw. vereinen, gelten sie als Dachsetting, unter dem verschiedene gesundheitsfördernde Maßnahmen zur gesundheitlichen Chancengleichheit beitragen können. Insbesondere vulnerable Gruppen sollen davon profitieren, also Menschen, die aufgrund von besonderen Lebenslagen oder Mehrfachbelastungen ungünstigere Gesundheitschancen haben.

Rheinland-Pfalz verabschiedet als eines der ersten Bundesländer eine Landesrahmenvereinbarung zur Umsetzung des Präventionsgesetzes und definiert vier sogenannte Landesnetzwerke. Sie sollen zur Entwicklung von effektiven Strukturen beitragen und Empfehlungen für Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme abgeben. Auch hier findet die LZG ihre Rolle. Sie arbeitet in allen Netzwerken mit und moderiert seit 2017 mit ihrer *Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit* das Landesnetzwerk Kommunale Gesundheitsförderung.

**Vielfalt aus Gesundheitsangeboten**

Im Laufe der Zeit wird die LZG zum Sitz zahlreicher Fach-, Service- und Koordinierungsstellen: Neben dem 1987 gegründeten *AIDS-Schulungs- und Informationszentrum ASIZ* werden 1994 das *Praxisbüro Gesundheitsförderung für und mit Schulen* und das *Büro für Suchtprävention* ins Leben gerufen.

2002 folgt die *Initiative Organspende Rheinland-Pfalz*, 2005 die *Servicestelle für Lokale Bündnisse VIVA FAMILIA*, 2008 die *Fachstelle zur Prävention der Glücksspielsucht RLP*.


Vor allem die Jahre 2009 bis 2011 bringen einen Boom mit sich: *Landes-Netz-Werk Demenz*, *Initiative Bündnisse gegen Depression Rheinland-Pfalz*, *Servicestelle Gut leben im Alter*, *Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung*, *Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz* – sie alle werden auf Initiative und mit Finanzierung der zuständigen rheinland-pfälzischen Ministerien bei der LZG angesiedelt und tragen mit ihrer Arbeit zum Erreichen gesundheitspolitischer Ziele der Landesregierung bei.


2016 wird die *LZG-Akademie gGmbH* gegründet, die zunächst vor allem Schulungen zur Glücksspielsuchtprävention im Rahmen des Landesglücksspielgesetzes durchführt.


**Optimistischer Blick nach vorn**


Im Jubiläumsjahr hat die LZG 81 Mitglieder und beschäftigt 68 Personen – darunter 25 Schulgesundheitsfachkräfte, die an Grundschulen im ganzen Land im Einsatz sind.


Entlang der Themenbereiche „Gesund aufwachsen“, „Gesund leben, arbeiten und altern“, „Arbeits- und Gesundheitsförderung“ sowie „Kommunale Gesundheitsförderung“ entwickelt sich die LZG kontinuierlich weiter. Sie greift aktuelle Themen auf, wie zuletzt in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie und ihren Folgen, aber führt auch langfristige Aufgaben, zum Beispiel die HIV/AIDS-Prävention, beharrlich weiter. 50 Jahre nach ihrer Gründung kann die LZG weiterhin auf die Landesregierung zählen, mit deren Unterstützung sie sich dafür einsetzt, Rheinland-Pfalz zu einer gesünderen Lebenswelt zu machen.


1987  *ASIZ Schulungs- und Informationszentrum*


2002  *Organspende schenkt Leben*  
Initiative Organspende Rheinland-Pfalz

2005  *Servicestelle für lokale Bündnisse*

2009  *LANDES-NETZ-WERK DEMENZ RHEINLAND-PFALZ*

2010  *INITIATIVE BÜNDNISSE GEGEN DEPRESSION IN RHEINLAND-PFALZ*

2011  *Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz*

2016  *LZG-Akademie der Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz gGmbH*

Wählen sie **GESUNDHEIT**  
06131-206930

Rund um die Uhr: Wissenswertes für Ihre Gesundheit

## Das Gesundheitstelefon – Dauerbrenner mit Kultstatus

Das Kinoprogramm, die Lottozahlen, die genaue Zeit – und das Gesundheitstelefon: In den 1970er- und 1980er-Jahren sind die rund um die Uhr erreichbaren Telefonansagen der Post ein beliebtes Medium zur Informationsbeschaffung. 1978 übernimmt die LZG die Verantwortung für den telefonischen Ansgedienst „Aktuelles aus dem Gesundheitswesen“ und stellt monatlich zwei Ansagetexte zu den unterschiedlichsten Themen der Gesundheitserziehung zur Verfügung.



Wird der Service lange Zeit ausgiebig genutzt – mehr als 50.000 Anrufe im Jahr werden zeitweise gezählt – geht die Nachfrage mit der Verbreitung des Internets in den 1990er Jahren kontinuierlich zurück. Informationen über Krankheitsbilder und Tipps zur gesunden Lebensführung werden jetzt auf anderen Wegen gefunden. Auf die sinkende Zahl der Anrufe reagiert die LZG zunächst mit einer Rationalisierungsmaßnahme: Die Texte werden in Kooperation mit fünf anderen Landesvereinigungen erstellt und gemeinsam genutzt. Indem Schauspielerinnen und Schauspieler die Texte szenisch lesen, sollen sie außerdem für die Zuhörenden attraktiver werden. Der Erfolg bleibt jedoch aus, die Anrufe sinken auf 3.000 pro Jahr. Schließlich stellt die Post die Ansgedienste ein.

### Unkompliziert und niedrigschwellig

Um weiterhin Bevölkerungsgruppen zu erreichen, die nicht im Internet unterwegs sind, verlegt die LZG 2001 das Gesundheitstelefon kurzerhand auf den Anrufbeantworter einer hauseigenen Nebenstelle. Unter dem Motto „Wählen Sie Gesundheit“ kann man sich nach wie vor informieren – rund um die Uhr und alle 14 Tage zu einem neuen Gesundheitsthema. Zudem werden die Ansagetexte parallel auf der Homepage präsentiert und finden hier großen Anklang. Auch die früheren Texte sind nachzulesen. Sinnvoll gegliedert und stets aktuell gehalten, gleicht die Textsammlung inzwischen einem Gesundheitslexikon: von „Abwehrkräfte“ bis „Zahngesundheit“.

Seit geraumer Zeit werden die Texte im Sinne der Barrierefreiheit auf der Website zusätzlich zum Hören angeboten. Und auch auf den einschlägigen Podcast-Plattformen ist das Gesundheitstelefon vertreten. Warum es bei allem technischen Wandel seinen Namen nie geändert hat? Irgendwie hat das Gesundheitstelefon als Dauerbrenner der LZG Kultstatus. Und es ist ja auch immer noch über die Telefonnummer 06131 206930 zu erreichen. Der frühere Slogan „Wählen Sie Gesundheit“ ist also noch ganz wörtlich zu verstehen.

## Gesund aufwachsen

### Gesundheitsförderung in Kita, Schule und Familie

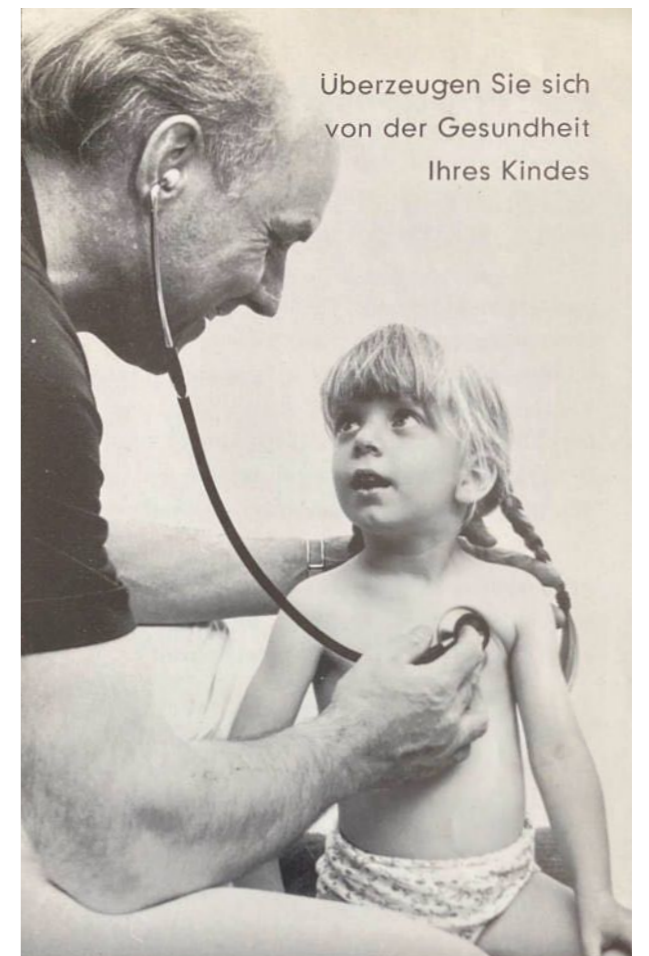
Von der Fußmessung zur Resilienzförderung – in ihrem Einsatz für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen hat die LZG eine große Bandbreite an Themen abgedeckt. Setzt sie in den 1970er Jahren auf reine Wissensvermittlung per Faltblatt und Broschüre, verfolgt sie heute einen umfassenderen Ansatz und betrachtet Familie, Kita und Schule als ganzheitlichen Lebensraum, in dem Kinder gesund aufwachsen sollen.

Von Anfang an gehört die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu den Schwerpunkten der LZG – schließlich soll Gesundheitsförderung früh einsetzen, um nachhaltig wirken zu können. So ruft in den 1970er Jahren eine Kampagne mit Postern und Faltblättern in sieben Sprachen dazu auf, die seit 1971 verpflichtenden Kinder Vorsorgeuntersuchungen zu nutzen.

Groß angelegt ist auch eine Kinderfußmessaktion zur Vorbeugung von Fußschäden durch schlecht passende Schuhe: In 18 rheinland-pfälzischen Städten werden 1.700 Kinderfüße vermessen. Drucksachen in Tausenderauflage verbreiten Wissen, sei es zur „Reifung des Kinderfußes“, zum richtigen Frühstück oder zur Zahngesundheit. Mit einer Auflage von 42.000 Exemplaren gehört das Faltblatt „Babygeräte: Tragetuch, Wippliege, Rückentrage, Babyhopper, Lauflerngerät, Buggy, Kinder-Autositz“ zu den Spitzenreitern.

### Gesundheitserziehung als Unterrichtsstoff

In den 1980er Jahren nimmt die LZG verstärkt die Schulen als Lernorte für gesundes Verhalten in den Blick. „Der Lehrer“ gilt als die zentrale Figur, über den man Einfluss auf das Gesundheitsverhalten von Kindern nehmen kann. Neben dem Gesundheitsministerium ist das Bildungsmi-



Überzeugen Sie sich  
von der Gesundheit  
Ihres Kindes



Landeszentrale für Gesundheitserziehung  
in Rheinland-Pfalz e.V.



nisterium ein wichtiger Kooperationspartner. Fortbildungen sollen Lehrkräfte dazu befähigen, Schülerinnen und Schüler mit pädagogischen Mitteln für ihre Gesundheit zu sensibilisieren. „Nur mit ihrer Einsicht und Hilfe kann Gesundheitserziehung Teil der grundlegenden Bildungsarbeit der Schule werden“, heißt es im Jahresbericht 1986 zur Rolle der Lehrkräfte.

Neben der allgemeinen Gesundheitserziehung widmen sich die Fortbildungen der Suchtprävention, der Sexualerziehung und Themen wie AIDS oder gesunde Ernährung. Bald stehen auch Angebote zu Umwelterziehung sowie Gewässer- und Bodenschutz auf dem Programm und werden stark nachgefragt – ein Zeichen dafür, dass Gesundheit immer mehr im gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang gesehen wird. 1986 stellt die Ottawa-Charta der WHO fest: „Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt.“

Auf große Resonanz stößt ein „Lehrerinformationszentrum“ in den Räumen der LZG. Lehrkräfte aus dem ganzen Land leihen hier Unterrichtshilfen, Demonstrationsgeräte, Untersuchungskoffer zu Umweltthemen sowie Fachbücher aus.

In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre starten die ersten Schulprojekte. Sie haben nicht mehr nur die Lehrkräfte im Blick, sondern die ganze Schule. Bei Aktionstagen wie „Unser gesundes Schulfrühstück“ machen die Schülerinnen und Schüler begeistert mit. 1.700 Einsendungen aus 170 Schulklassen im Rahmen des Wettbewerbs „Nicht-raucher bleiben – Ohne Rauch geht’s auch“ zeigen, dass die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen der richtige Weg ist.

**Durch Partizipation zur Gesundheitskompetenz**

In den 1990er Jahren wird das Mitmachen zum zentralen Element der Prävention: Kinder sind beteiligt, wenn aus dem Schulkiosk eine gesunde „Oase für die Pause“ wird. Sie regenerieren in aktiven Bewegungspausen, legen Schulgärten an und knüpfen Kontakte zu regionalen Lebensmittelerzeugern.

In einer Zukunftswerkstatt erarbeiten Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte gemeinsam konkrete Veränderungen für den oft als belastend empfundenen Schulalltag. Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher erhalten Schulungen zu erlebnispädagogischen und gestaltungspädagogischen Methoden. Auch ihre eigene Gesundheitskompetenz wird gestärkt, denn sie sollen schließlich Vorbild sein. Kita und Schule sind im Idealfall gemeinsamer Lebensraum, in dem die Gesundheit aller gefördert wird. Kinder sollen hier die Chance haben, eigene gesunde Lebenskonzepte zu entwickeln und zu erproben.

**Gesundheit geht gemeinsam besser**

Zur Jahrtausendwende hin entwickelt sich die Netzwerkarbeit. So koordiniert die LZG von 1997 bis 2000 den Modellversuch OPUS (Offenes Partizipationsnetz und Schulgesundheit) in Rheinland-Pfalz. Ziel ist es, Schulen bei der Entwicklung eines eigenen Schulprofils zur Gesundheitsförderung zu unterstützen, den Informations- und Erfahrungsaustausch anzuregen und gemeinsame Fortbildungen zu ermöglichen.

2003 ist das Geburtsjahr des Modellprojekts *Netzwerk Schulen für Gesundheit 21 – Gesund leben lernen*, das diese Arbeit fortsetzt. 50 Schulen beteiligen sich und werden bei der Entwicklung praxistauglicher Modelle zur Gesundheitsförderung fachlich begleitet. Die LZG übernimmt die Koordination und leistet bis heute Vernetzungsarbeit.



**Immer am Puls der Zeit**

Wie die Methoden entwickeln sich auch die Inhalte weiter und greifen aktuelle Trends auf. Im Jahr 2000 befassten sich im Rahmen einer Themenreihe zu Körperkult und Körperbewusstsein 200 Teilnehmende auf einer Fachtagung mit „Piercing und Tattoo“. Weitere Themen wie „Mode und Schönheit“, „Extremesport“ und „Stress bei Jugendlichen“ folgen. Angesichts der steigenden Zahl übergewichtiger Kinder und Jugendlicher wird 2002 mit Beteiligung der LZG das *Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz* gegründet. Im Umfeld der Kinderliedertour „Nase, Bauch & Po“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) koordiniert die LZG 2005 begleitende Veranstaltungen zur körperfreundlichen und selbstbestimmten Geschlechtererziehung.

In den Folgejahren rücken ADHS, Impfen und Medienkonsum in den Blick. Auch die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen findet immer mehr Beachtung und mündet 2011 in die Fortbildungsreihe für Lehrkräfte „Wahrnehmen – Erkennen – Handeln“. Sie wird

seither regelmäßig angeboten und stark nachgefragt. Weitere Workshops zu psychischen Problemen und Verhaltensauffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter kommen dazu.

Die Sexualerziehung in Kita und Schule, verstanden als Hinführung zu verantwortungsbewusstem geschlechtlichem Verhalten, wird in Form von Fortbildungsangeboten für Lehr- und pädagogische Fachkräfte ebenso zum kontinuierlichen Thema der LZG. Bundesweite schulische Gesundheitsförderungsprogramme, wie das Programm *Klasse2000* zur Gewalt- und Suchtvorbeugung in der Grundschule sowie das Programm *MindMatters* zur Förderung der psychischen Gesundheit in der Schule, unterstützt die LZG in ihrer Umsetzung in Rheinland-Pfalz.

**Gesundheitskompetenz in die Familien tragen**

Gerade Familien in sozial schwierigen Lebenslagen fällt es oft schwer, einen gesundheitsförderlichen Alltag zu gestalten. Mit dem Ziel, Eltern zu unterstützen und die Gesundheit der ganzen Familie langfristig zu stärken, ruft



die LZG 2004 im Rahmen der Landeskampagne VIVA FAMILIA das Projekt *Elternschule für eine gesunde Familie* ins Leben. Bis 2010 bietet sie in vier rheinland-pfälzischen Großräumen über 250 Veranstaltungen in Kitas an – immer zusammen mit regionalen Partnern und der lokalen Zeitung. Behandelt werden die Themen der Zeit: Ernährungs- und Bewegungsverhalten, seelisch-emotionale Entwicklung, Impfen, ADHS und Medienkonsum. Über die Wahl der Standorte ist es möglich, benachteiligte Familien oder Alleinerziehende gezielt zu erreichen.



Links: Pressekonferenz zum Auftakt des Projekts *Elternschule* in Mainz 2004. Rechts: Gesundheitsministerin Malu Dreyer mit Klaus Jensen, Oberbürgermeister von Trier, und Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG, beim Besuch einer *Elternschule-Veranstaltung* 2007.

**Gesundheitsförderung als Service-Angebot**

VIVA FAMILIA ist auch der Rahmen für die 2005 in der LZG eingerichtete *Servicestelle für Lokale Bündnisse*. Bis 2011 begleitet die LZG die Entwicklung von 39 Bündnissen für Familie, in denen sich Kommunen, Vereine, Kirchen, Unternehmen und andere Organisationen vernetzen, um in partnerschaftlicher Zusammenarbeit Familien zu stärken.

Ein besonderes Angebot ist der *Familienservice*. Auf einer eigenen Webseite liefert er Antworten auf vielfältige Fragen zur gesunden Lebensgestaltung in Familien. Monatlich wechselnde Themen werden umfassend behandelt: mit Informationen und praktischen Tipps, Experteninterviews, Hintergrundberichten, Literaturhinweisen und einer individuellen E-Mail-Beratung.

Für regen Besuch auf der Webseite sorgt 2011 die Aktion *Gesundheit in Tüten*: Rheinland-pfälzische Bäckereien verpacken ihre Brötchen in Tüten, auf denen Comicfiguren augenzwinkernd die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen beim Frühstück verkörpern – und gleichzeitig auf den Webauftritt des Familienservice aufmerksam machen.



**Schatzsuche – stark werden in der Kita**

Das Programm *Schatzsuche* richtet sich an die Eltern von Kita-Kindern in Rheinland-Pfalz. Es wurde von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) entwickelt und wird seit 2017 von der Techniker Krankenkasse in Rheinland-Pfalz gefördert. Der Schwerpunkt des Eltern-Bildungsprogramms liegt auf dem seelischen Wohlbefinden und speziell der psychischen Widerstandsfähigkeit von Kindern. Eltern und pädagogische Fachkräfte werden für die kindlichen Bedürfnisse sensibilisiert und zu einer positiven Sichtweise motiviert: Statt die Defizite der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen, sollen sie deren Ressourcen erkennen und als „Schätze“ in den Blick nehmen. Potenziale, Fähigkeiten und Talente der Kinder sollen identifiziert und gestärkt werden, um so langfristig die Resilienz und seelische Gesundheit zu fördern.

Das darauf aufbauende Eltern-Programm *Schatzsuche – Schule in Sicht* für Kindertagesstätten geht noch einen Schritt weiter. Hier steht die Förderung des seelischen Wohlbefindens von Familien am Übergang ihrer Kinder in die Grundschule im Fokus. Seit 2021 setzt die LZG, ebenfalls gefördert von der Techniker Krankenkasse, das Programm in Rheinland-Pfalz um.

**Besser lernen dank Schulgesundheitsfachkräften**

Wie wichtig die Gesundheitssituation für das Lernen ist, zeigt seit 2022 das Projekt „Schulgesundheitsfachkräfte“. 26 Schulkrankenschwestern leisten an Grundschulen im ganzen Land Erste Hilfe bei kleinen Unfällen, kümmern sich um chronisch kranke Schülerinnen und Schüler und verabreichen Medikamente. Sie haben das Ohr am Herz der Kinder und können so früh erkennen, wenn die Kleinen etwas bedrückt. Schulgesundheitsfachkräfte sind Lotsinnen für weitere ärztliche Behandlungen und andere Hilfsangebote. Außerdem unterstützen sie die Lehrkräfte und beraten Eltern. Für das wegweisende Projekt kooperiert die LZG mit dem Bildungsministerium und der Universitätsmedizin Mainz, die die wissenschaftliche Begleitforschung übernimmt. Das Projekt trifft auf allen Seiten auf Zustimmung. Es führt zu weniger Fehlzeiten und besseren Lernvoraussetzungen und ebnet damit den Weg zu mehr Chancengleichheit auf Bildungserfolg.



Links: *Schatztruhe* mit Infomaterial  
Oben: Pressegespräch zum Fachtag des Projekts *Schatzsuche* 2018 mit LZG-Geschäftsführer Dr. Matthias Krell, Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig und Jörn Simon, Leiter der Landesvertretung Rheinland-Pfalz der Techniker Krankenkasse.

10 Jahre LZG

Zum zehnjährigen Bestehen sichert die Landesregierung der LZG weitere Unterstützung zu.

„Die Landesregierung hat bereits vor 10 Jahren die Bedeutung von Gesundheitserziehung und Gesundheitsaufklärung erkannt. Sie hat durch die Bereitstellung entsprechender Mittel die Gründung der Landeszentrale für Gesundheitserziehung in Rheinland-Pfalz e.V. ermöglicht und den Verein seitdem jährlich mit erheblichen Zuwendungen gefördert. (...) Die Landesregierung wird den eingeschlagenen, als richtig erkannten Weg konsequent weiterverfolgen.“

Staatssekretär Prof. Dr. Klaus Töpfer im Vorwort zur Broschüre „10 Jahre im Dienste der Gesundheit“, 1983

In Frankreich und USA wird HIV als Auslöser von AIDS entdeckt.

Als Dachverband lokaler AIDS-Hilfen wird die Deutsche AIDS-Hilfe gegründet.



Prof. Dr. Klaus Töpfer (CDU) wird Minister für Umwelt und Gesundheit in Rheinland-Pfalz

AIDS wird zum Thema der LZG, zunächst in Form einer Lehrerfortbildung.



Hans-Otto Wilhelm (CDU) wird Minister für Umwelt und Gesundheit, auf ihn folgt ein Jahr später Dr. Alfred Beth (CDU).

14 Personen arbeiten bei der LZG.



Ulrich Galle (SPD) wird Minister für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit in Rheinland-Pfalz

Dr. Reinhild Ziegler übernimmt den Vorstandsvorsitz der LZG.

1983

1985

1987

1990

1991

1984

**Aufbau eines Netzwerks zur Suchtprävention**

In 12 Kommunen in Rheinland-Pfalz werden regionale Arbeitsgemeinschaften zur Suchtprävention gegründet. Bis 2020 werden von der LZG bis zu 38 solcher Arbeitskreise betreut.

Ministerialdirigent Prof. Dr. Christoph Fuchs, Leiter der Gesundheitsabteilung im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Umwelt, wird Vorstandsvorsitzender der LZG. Davor hatte ein Jahr Dr. Hans Hugo Wrede die Position inne.

1986

**1. Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Ottawa**

In der Ottawa-Charta wird eine wegweisende Definition von Gesundheit vorgenommen: „Gesundheit ist mehr als die bloße Abwesenheit von Krankheit. Sie ist vielmehr ein Zustand umfassenden körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens.“

1988

**2. Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung in Adelaide**

Empfehlungen Aktionsstrategien für die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik.

1992

Der durch die Ottawa Charta der WHO eingeleitete Paradigmenwechsel in der Gesundheitsförderung schlägt sich auch sprachlich nieder: Die LZG benennt sich um in **Landeszentrale für Gesundheitsförderung**.

Empowerment statt Erziehung ist nun das Ziel.

# Suchtprävention

## Ein Arbeitsfeld mit langer Tradition und vielen Facetten

„Lass stecken“, „Mach dir nix vor“ oder „Klopp dein Geld doch gleich in die Tonne“ – mit klaren Ansagen warnt die LZG vor den Folgen von Nikotin, Alkohol und Glücksspiel. Doch das Thema ist weit vielfältiger. Auf legale und illegale Substanzen, auf stoffgebundene wie stoffungebundene Abhängigkeiten beziehen sich die Präventionsaktivitäten der LZG, die ab 1994 unter dem Dach des „Büros für Suchtprävention“ stattfinden. Früher als in anderen Bundesländern wird das Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien aufgegriffen und als Teil der Gesundheitsförderung etabliert. Aus den Aufgaben zur Prävention der Glücksspielsucht geht 2016 die Gründung der LZG-Akademie gGmbH hervor. 2021 gibt die LZG den Bereich Suchtprävention an das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung ab.

Von Beginn an zählt die Suchtprävention zu den großen Themenbereichen der LZG. Nach aktuellem Verständnis ist das Ziel der Suchtprävention, Menschen in ihren sozialen und persönlichen Kompetenzen, auch der Risiko-Kompetenz, zu stärken, ihr Selbstvertrauen zu fördern und sie in ihrer Identitätsfindung und Konfliktfähigkeit zu unterstützen. So soll Abhängigkeitsentwicklungen vorgebeugt werden. Öffentlichkeitswirksame Aktionen, innovative Projekte, Fortbildungen, Informationsvermittlung und Vernetzung sind erfolgreiche Methoden. Durchgeführt werden die Maßnahmen im Auftrag des rheinland-pfälzischen Sozialministeriums.

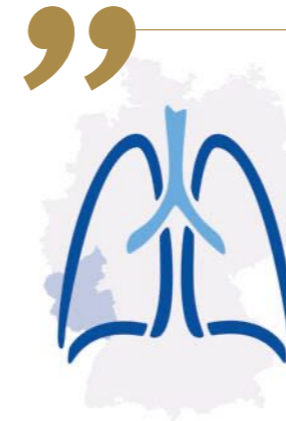
**LASS STECKEN**



### Lass stecken: Auf dem Weg in ein rauchfreies Leben

Die erste Nichtraucherkampagne startet die LZG bereits 1975. Bald schon verabschiedet sie sich vom Prinzip der Abschreckung und sucht neue Wege für die Suchtprävention. Die Nichtraucherkampagne unter dem Motto „Lass stecken“ verfolgt ab dem Jahr 2000 einen massenkommunikativen Ansatz und macht mit Plakaten, Postkarten, Anzeigenmotiven und originellen Kinospots auf die gesundheitlichen Folgen des Nikotinkonsums aufmerksam. Das 2008 in Kraft getretene Nichtraucherschutzgesetz stärkt diesen Arbeitsschwerpunkt.

Die Kampagne wird kontinuierlich zu einem Aktionsprogramm mit sechs Bausteinen ausgebaut. Beratungs- und Fortbildungsangebote, eine Imagekampagne zum Passivrauchen, Raucherentwöhnungskurse sowie die Unterstützung des bundesweiten Wettbewerbs „Be smart, don't start“ gehören dazu. Schülerinnen und Schüler verpflichten sich hierbei, nicht zu rauchen und setzen sich in kreativen Beiträgen mit dem Thema Nichtrauchen auseinander. Mehrere hundert Schulklassen in Rheinland-Pfalz beteiligen sich an dem jährlich durchgeführten Wettbewerb.



„Gesundheitsförderung ist besonders wichtig, da ein beträchtlicher Teil der Erkrankungen vermeidbar ist. Dies trifft besonders auf die Lungenheilkunde zu. Daher unterstützt der Bund der Pneumologen in Rheinland-Pfalz schon seit vielen Jahren die LZG in ihrer wertvollen Arbeit.“

### Roland Gerigk

Berufsverband der Pneumologen

Schlaf- und Beatmungsmediziner Rheinland-Pfalz und Saarland e.V.

Mitglied des Vorstands der LZG

### Institutionalisierung der Suchtprävention: Regionale Arbeitskreise und Büro für Suchtprävention

Ab Anfang der 1980er Jahre entstehen mit Unterstützung der LZG landesweit Regionale Arbeitskreise Suchtprävention (RAK), in denen sich Fachkräfte aus Suchtberatungsstellen, Jugend- und Gesundheitsämtern, Schulpsychologischen Diensten, Jugendarbeit, Schule und Kitas sowie Ehrenamtliche zusammenschließen. Ziel der Arbeitskreise ist, suchtvorbereitende Maßnahmen in den Regionen aufeinander abzustimmen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

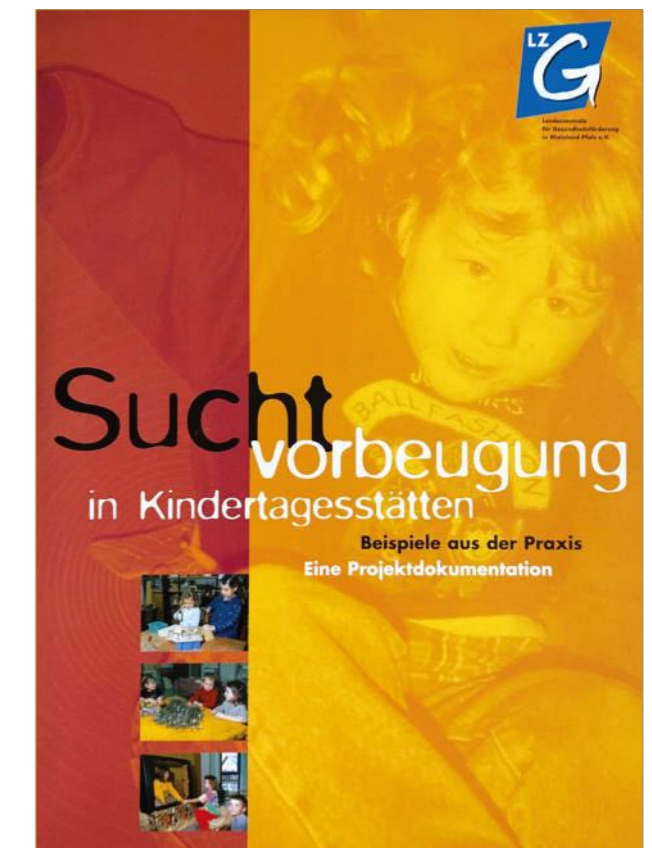
1994 eröffnet Sozial- und Gesundheitsminister Ulrich Galle in der LZG das Büro für Suchtprävention und wertet damit den Arbeitsbereich auf. Als eine der Hauptaufgaben gilt die Koordinierung der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention. Rund 40 RAKs werden im Laufe der Zeit gegründet. Das Büro für Suchtprävention unterstützt ihre Arbeit konzeptionell und fachlich, stellt die finanzielle Förderung für regionale Präventionsprojekte zur Verfügung und veranstaltet die RAK-Jahrestagungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten.

Ab 2009 wird das Büro für Suchtprävention vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie mit der Organisation der Landesdrogenkonferenz beauftragt. An der Tagung für die Einrichtungen der Suchthilfe in Rheinland-Pfalz nehmen jedes Jahr rund 300 Fachkräfte aus dem ganzen Land teil.

### Weiterbildungen für Kita und Schule

Die Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Kindertagesstätten, Schulen und Jugendfrei-

zeiteinrichtungen ist seit den 1980er Jahren Bestandteil der suchtpreventiven Arbeit der LZG. 1996 startet das Modellprojekt „Suchtvorbereitung in Kindertagesstätten“, das bundesweit Beachtung findet und von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung als vorbildlich bezeichnet wird. Arbeitsmaterialien fassen die Erfahrungen des Modellprojekts zusammen und vermitteln Erzieherinnen und Erziehern Informationen und vielfältige Beispiele für die suchtpreventive Praxis mit Kita-Kindern.





Eine besondere Form der Arbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren kommt seit 1998 in Schulen zum Einsatz: das Peer Counseling. Schülerinnen und Schüler werden zu suchtpreventiven Themen geschult und geben ihr Wissen anschließend glaubwürdig und auf Augenhöhe an Gleichaltrige weiter. Lehrkräfte erwerben in einer Fortbildung Kompetenzen, um das Schülermultiplikatorenkonzept an ihrer Schule erfolgreich umzusetzen. Unter dem Namen „Auf der Suche nach...“ entwickelt sich das Fortbildungsangebot zum Dauerbrenner und wird von vielen hundert Lehrkräften durchlaufen.

In Folge einer neuen Verwaltungsvorschrift beauftragt das Bildungsministerium Rheinland-Pfalz 2011 das Büro für Suchtprävention mit der Entwicklung und Umsetzung der „Grundausbildung Suchtprävention RLP“. Alle Suchtpräventionslehrkräfte an Schulen in Rheinland-Pfalz nehmen seither an der modular aufgebauten Fortbildung teil.

**Mach Dir nix vor:  
Wo und wann Alkohol tabu ist**

Der Konsum von Alkohol genießt in Deutschland breite Anerkennung und stellt gleichzeitig ein zentrales Problem dar. Die 2009 gestartete Kampagne „Mach Dir nix vor!“ geht in der Frage des Umgangs mit Alkohol vom Konzept der sogenannten Punktnüchternheit aus. Das bedeutet, dass es Situationen und Lebensbereiche gibt, in denen Alkohol definitiv keinen Platz hat.

Die Kampagne setzt auf eigenverantwortlichen Konsumverzicht zum Beispiel in der Schwangerschaft und Stillzeit, im Straßenverkehr und am Arbeitsplatz. Sukzessive werden Materialien zu den Themenbereichen entwickelt und über Kooperationspartner breit gestreut. Eine Website und später auch E-Learning-Programme unterstützen die Kampagne.

Unter dem Label „Alkoholfrei schwanger“ klärt das Büro für Suchtprävention langfristig über die Folgen des Alkoholkonsums in der Schwangerschaft und Stillzeit auf. Publikationen, Fortbildungen, Give-aways, ein E-Learning und ein Film auf YouTube transportieren die zentrale Botschaft: Keine noch so geringe Menge Alkohol ist in der Schwangerschaft und Stillzeit unbedenklich – der vollständige Verzicht auf Alkohol ist für das Kind der beste Schutz.

Das bundesweite Suchtpräventionsprojekt *HaLT – Hart am Limit*, das die LZG seit 2014 in Rheinland-Pfalz koordiniert, hat den Alkoholkonsum der jungen Generation im Blick. Es richtet sich mit einem reaktiven Baustein an Jugendliche, die nach einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus behandelt werden, und mit einem proaktiven Baustein an Kommunen, die zu einer Alkohol-Präventionsstrategie motiviert werden sollen.

**Ein suchtfreies Leben attraktiv machen**

Unter der Überschrift „be strong – be clean – feel good“ startet im Jahr 2000 erstmals ein landesweiter Aktionstag zur Suchtprävention, dem in den kommenden Jahren weitere folgen. Die teilnehmenden Jugendlichen werden dazu eingeladen, sich mit Fragen zur Suchtentstehung und -vorbeugung in kreativer Form auseinanderzusetzen. So entstehen zum Beispiel Präventionskalender, Songs und Videoclips.

Statt auf den Zeigefinger setzt die Präventionsarbeit auf die attraktiven Aspekte eines suchtfreien Lebens. Die Aktion „Nüchtern fahren, sicher ankommen“ etwa wirbt mit einem Rezeptheft für alkoholfreie Cocktails. Auch die Freizeit wird in den Blick genommen, denn gerade hier lauern in der Flucht vor Einsamkeit und Langeweile Suchtgefahren. Mit der Aktion „FREIzeit – FREIheit –





SuchtFREI“ sollen Jugendliche ihr Freizeitverhalten reflektieren und lernen, es ohne den Griff zur Droge zu gestalten. Entsprechende Angebote reichen vom Kochkurs und Kreativ-Workshop bis zur Bildung von Musikgruppen und zur Gestaltung einer Rockrevue.

Die Ausstellung *Echt gut drauf?* will Jugendliche für eigene Suchthaltungen und Konsumgewohnheiten sensibilisieren. Mit spielerischen Elementen wie Geruchs- und Tastkästen spricht sie die Erlebnisfähigkeit und die Kreativität der Jugendlichen an.

Auch erlebnispädagogische Maßnahmen gehören zum Repertoire der LZG. Sie sollen helfen, das Selbstbewusstsein junger Menschen zu stärken und ihr Bedürfnis nach Abenteuer auf einem risikoarmen Niveau zu befriedigen.

**Schwerpunktthema:  
Kinder aus suchbelasteten Familien**

Von 25 Kindern kommen vier bis fünf aus einer Familie, in der mindestens ein Elternteil problematisch bis krankhaft Alkohol konsumiert. Weitere Kinder haben Eltern, die von illegalen Drogen oder Medikamenten abhängig sind oder unter nicht-stoffgebundenen Süchten leiden. Sie alle tragen ein erhöhtes Risiko, später selbst eine Abhängigkeitserkrankung oder eine andere psychische oder soziale Störung zu entwickeln. Angesichts dieser Zahlen macht das *Büro für Suchtprävention* Kinder aus suchbelasteten Familien zum Schwerpunktthema seiner Arbeit.

Ab 2002 werden landesweite Unterstützungsstrukturen aufgebaut und die Fortbildung „Kind s/Sucht Familie“ entwickelt. Mit dem Angebot werden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren befähigt, in der eigenen Region Fortbildungen für Fachkräfte durchzuführen, die betroffene Kinder im sozialen Umfeld unterstützen können.

Das Konzept etabliert sich über Rheinland-Pfalz hinaus: Auch in anderen Bundesländern und sogar in der Schweiz wird damit gearbeitet. Ergänzend bietet die LZG Schulungen zur Einrichtung von Kindergruppen in den Regionen an. Diese sollen Kindern ein Unterstützungssystem außerhalb der suchbelasteten Herkunftsfamilie bieten, ihre Resilienz fördern und eine suchtfreie Entwicklung ermöglichen.

**Kompetenzen von Familien stärken**

Mit einem ressourcenorientierten Ansatz richtet sich von 2005 bis 2013 das Projekt *Zu Gast bei Familie...* an Eltern. Zentrales Element sind die sogenannten *FamTische* – angeleitete Gesprächsrunden im privaten Umfeld zu einem festgelegten, suchpräventiven Thema. In geselliger Atmosphäre können Gastgeber und Gäste diskutieren, Fragen stellen und individuelle Lösungsansätze zu Erziehungs- und Präventionsfragen entwickeln.

*FamTische* sollen das Vertrauen in die eigene Erziehungskompetenz stärken und unterscheiden sich deutlich von klassischen Eltern-Schulungen. Im Projektzeitraum finden jährlich bis zu 24 *FamTische* landesweit statt.



„Gesundheitsförderung ist wichtig. Insbesondere im Bereich der Spielsuchtpräventiven Arbeit und im Sinne des Spieler- und Jugendschutzes setzen wir auf unseren langjährigen Partner, die LZG. Wir bedanken uns für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und gratulieren herzlich zum 50-jährigen Jubiläum.“

**Jürgen Häfner**  
Geschäftsführer Lotto Rheinland-Pfalz GmbH, Mitglied des Kuratoriums der LZG

**Oft unterschätzt:  
die Glücksspielsucht**

Glücksspiel kann süchtig machen. Was für die meisten Menschen eine abstrakte Warnung bleibt, wird für andere bittere Realität – mit weitreichenden finanziellen, sozialen und psychischen Folgen für Betroffene und ihre Familien. Von problematischem oder abhängigem Spielverhalten wird gesprochen, wenn das Glücksspiel in den Mittelpunkt des Lebens rückt und zum Selbstzweck wird. Gemeinsam mit Lotto Rheinland-Pfalz setzt die LZG seit 2006 unter dem Titel „Spielen mit Verantwortung“ Fortbildungen und Informationsangebote zum Thema Glücksspielsucht um. Dazu gehört auch die Aufnahme des Themas in die Schulung der Lotto-Verkaufsstellenleitungen.

2008 wird die *Fachstelle Prävention der Glücksspielsucht* in der LZG etabliert, die im Auftrag der Landesregierung alle Angebote zum Thema Prävention der Glücksspiel-



sucht in Rheinland-Pfalz koordinieren und fachliche Beratung anbieten soll. Ihr Kooperationspartner ist das Kompetenzzentrum Verhaltenssuchte an der Universitätsmedizin Mainz.

Wesentliche Ziele sind die Vernetzung und der Austausch mit den 18 *Regionalen Fachstellen Glücksspielsucht*, die Unterstützung von Modellprojekten in den Regionen, die Fortbildung verschiedener Zielgruppen sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit zum Thema Glücksspielsucht. Ein besonderer Schwerpunkt liegt zeitweise auf dem Thema Sportwetten, da diese durch die zunehmende Präsenz und leichte Zugänglichkeit im Internet eine besondere Gefahr darstellen.

Den landesweiten *Aktionstag zur Prävention der Glücksspielsucht*, der jedes Jahr im September stattfindet, nutzen die Fachkräfte der *Regionalen Fachstellen*, um über das Krankheitsbild zu informieren und Wege der Hilfe und Selbsthilfe aufzuzeigen.



**In Deiner Stadt wohnt in etwa jedem zehnten Haus eine Familie mit Alkoholproblemen.**

**Dank an mich**

**Kinder aus suchbelasteten Familien**

Für die zentrale Veranstaltung des Aktionstages Glücksspielsucht in der Mainzer Innenstadt lässt sich die LZG meist aufmerksamkeitsstarke Inszenierungen einfallen.



**Gründung der LZG-Akademie**

Das Landesglücksspielgesetz, das Veranstalter und Vermittler von Glücksspielen dazu verpflichtet, der Entstehung von Glücksspiel- und Wettsucht vorzubeugen, führt 2016 zur Gründung der LZG-Akademie gGmbH. Sie wird von der aufsichtführenden Behörde als Anbieterin der gesetzlich vorgeschriebenen Schulungen anerkannt. Feste Schulungsk Kooperationen werden mit Lotto Rheinland-Pfalz sowie mit den staatlichen Spielbanken Bad Neuenahr und Mainz und ihren weiteren Betriebsstätten geschlossen.

Es ist anerkennenswert, dass diese Kooperationspartner die gesetzlichen Bestimmungen zum Spieler- und Jugendschutz und zur Prävention der Glücksspielsucht sehr ernst nehmen. Sie sprechen sich ausdrücklich für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Spiel aus und weisen auf ihren Websites auf Beratungsangebote sowie auf die Möglichkeit der Fremd- und Selbstsperre hin.

Mehr als 5.200 Beschäftigte von Spielhallen, Spielbanken, Lotto-Annahmestellen, Sportwett-Büros und Gaststätten mit Glücksspielautomaten werden zum Beispiel 2022 für problematisches Spielverhalten sensibilisiert. Sie erhalten rechtliche Kenntnisse sowie Grundwissen zu Ursachen, Symptomen und Verlauf von suchtanfälligem

Spielverhalten, lernen Gesprächsführungstechniken kennen und werden über Hilfsangebote für Betroffene und deren Angehörige informiert.

**Suchtprävention als Landesaufgabe**

Wie zwei andere Themenbereiche wechselt auch das Aufgabengebiet Suchtprävention Ende 2021 von der LZG in die Zuständigkeit des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung. Die Inhalte der LZG-Akademie bleiben davon unberührt – sie führt weiterhin jährlich mehrere Tausend Schulungen zur Glücksspielsuchtprävention durch.



Die Sucht-Infoline, ein kostenfreier Telefonservice, stellt ab 2008 Informationen zu verschiedenen Suchtthemen und zur nächstgelegenen Beratungsstelle zur Verfügung. Sie wird später von einer interaktiven Landkarte auf der LZG-Website abgelöst.



**Die LZG macht Fernsehen**

**Pionierarbeit im Privatfunk**

Von 1984 bis 1986 beteiligt sich die Landeszentrale für Gesundheitserziehung am Kabelfernsehprojekt Ludwigshafen – dem ersten seiner Art in der Bundesrepublik – und ergreift damit die Gelegenheit, gesundheitliche Aufklärung auf einem neuen Vermittlungsweg zu betreiben.

Gemeinsam mit anderen Anbietern aus dem Gesundheitsbereich wird eine Arbeitsgemeinschaft *Bürgerservice Gesundheit* gegründet und eine gleichnamige Sendung in Magazinformat konzipiert. Sie enthält Filmbeiträge, Umfragen, Studio-Gesprächsrunden und einen Nachrichtenblock mit aktuellen Meldungen aus dem Gesundheitsbereich. Ein Moderator führt durch das Programm.

Ziel ist, „über das Kabelfernsehen die Bevölkerung zu einem der Gesundheit förderlichen Verhalten zu ermuntern und vor gesundheitlichen Gefährdungen zu warnen“ sowie „Hintergrundinformationen zum sonst nur schwer zu überblickenden Gesundheitswesen“ zu liefern, erklären die Jahresberichte von damals. Das Projektgebiet des ersten Kabelfernsehens erstreckt sich laut Wikipedia von Ludwigshafen bis Edenkoben. 2.600 Haushalte sind zu Beginn an das Kabelnetz angeschlossen. Bei Projektende 1986 können über 78.000 Haushalte das Gesundheitsprogramm empfangen. Im dreijährigen Projektzeitraum werden über siebenzig einstündige bzw. 45-minütige Sendungen produziert – eine stolze Zahl!

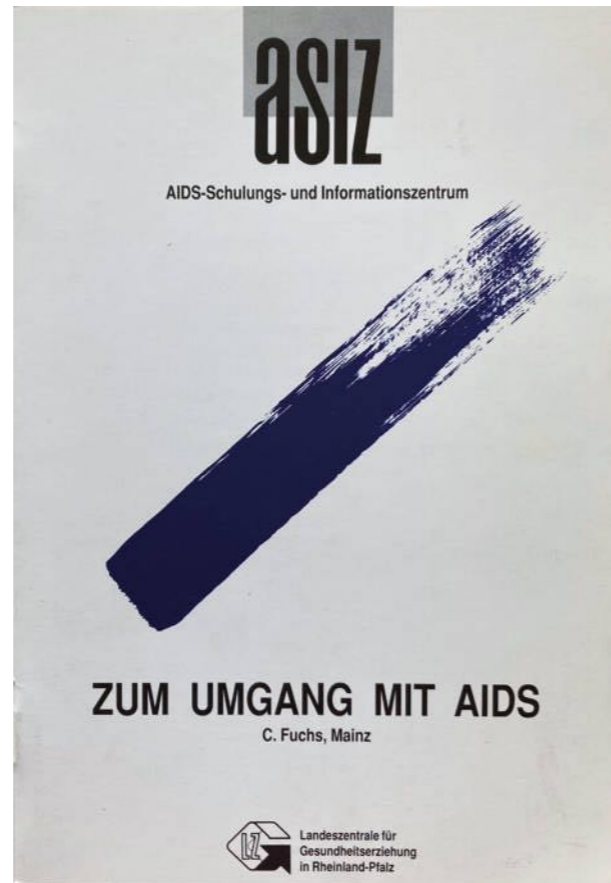
# HIV, Hepatitis, Chlamydien & Co

## Die sexuelle Gesundheit erhalten und schützen

In den 1980er Jahren leistet die LZG in Rheinland-Pfalz Pionierarbeit auf dem Gebiet der AIDS-Aufklärung. Trotz großer Fortschritte in der AIDS-Behandlung ist die Prävention sexuell übertragbarer Infektionen bis heute ein wichtiges Arbeitsfeld geblieben. Im Fokus stehen vor allem junge Menschen.

„Da AIDS nicht behandelt werden kann, ist Vorbeugung das wirksamste Mittel gegen diese Krankheit. Die Beachtung von vorbeugenden Maßnahmen wird eine Krankheit unterbinden und eine AIDS-Epidemie verhindern, die die ganze Menschheit bedrohen würde“, heißt es in einem Flyer der LZG aus dem Jahr 1987. Es ist die Anfangszeit der AIDS-Epidemie. Anders als heute gibt es keine Therapien und die Angst vor einer Ansteckung mit HIV ist groß. Das Virus führt fast immer zu einer Erkrankung – und das bedeutet in den meisten Fällen den Tod.

Schon 1985 taucht das Thema AIDS erstmals als Gegenstand einer Lehrkräftefortbildung bei der LZG auf. Auf die sich ausbreitende Epidemie reagiert sie zwei Jahre später mit der Gründung des ASIZ, des AIDS-Schulungs- und Informationszentrums. „Solange die Krankheit AIDS weder geheilt noch durch Impfung verhindert werden kann, ist die Aufklärung der gesamten Bevölkerung das zentrale Mittel, um die weitere Verbreitung dieser Krankheit einzudämmen.“ Mit dieser programmatischen Aussage, die der aufgeheizten öffentlichen Diskussion sachliche Informationen entgegensetzt, wird die Initiative vorgestellt.



Über das ASIZ, das in seinen Grundzügen bis 2008 besteht, wendet sich die LZG vorrangig an Lehrkräfte, Betriebsräte, Fachkräfte in den Gesundheitsämtern und Drogenberatungsstellen – also an Personen, die viel mit anderen Menschen zusammenkommen. Sie sollen für die AIDS-Aufklärung gewonnen werden. Die Aktivitäten des ASIZ werden von der Öffentlichkeit zum Teil kritisch begleitet. So heißt es in einem Leserbrief in der Rhein-Zeitung vom 12.9.1989: „Es ist mehr als traurig, wie hier Jugendliche zur Verwendung und zum Kauf von Kondomen zum Schutz gegen AIDS angeleitet werden ... Es ist eine Schande, dass den Verantwortlichen zur Eindämmung von AIDS nichts Besseres einfällt.“

### „Lassen Sie Betroffene nicht allein!“

Das ASIZ führt Informationsveranstaltungen durch und bietet kostenlose Fortbildungen an – bis zu 20 Fortbildungsveranstaltungen im Jahr mit rund 550 Teilnehmenden. In einer Präsenzbibliothek werden umfassend Fachliteratur und Materialien aller Art gesammelt. Ein Medien- und Materialverzeichnis, das laufend aktualisiert wird, stellt auf mehr als 60 Seiten Unterrichtsmaterialien, Filme, Diaserien, Audiokassetten, Bücher und zielgruppenspezifische Broschüren zum Thema HIV und AIDS zusammen. Die Präsenzbibliothek und ein Archiv ermöglichen Interessierten, Literatur und Broschüren zu sichten und sich noch intensiver in die Thematik einzuarbeiten.

Neben Schulung und Information sieht das ASIZ seine Aufgabe auch darin, den Austausch zwischen allen, die in diesem Bereich aktiv sind, zu sichern: Es versteht sich als Begegnungsstätte und als Ort des Erfahrungsaustauschs.

Die AIDS-Presseschau, die die LZG jeden Monat versendet, gibt einen Überblick über die Berichterstattung zu HIV/AIDS und wird den AIDS-Fachkräften der Gesundheitsämter zur Verfügung gestellt. Sie findet später auch überregionales Interesse, u.a. wird sie vom Bundesministerium für Gesundheit, von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, vom Robert Koch-Institut und von der Deutschen AIDS-Hilfe abonniert.

Mit dem „Beratungsführer AIDS“ wendet sich die LZG direkt an Betroffene und ihre Angehörigen und informiert umfassend über alle Hilfs- und Beratungsangebote in Rheinland-Pfalz. Auch der Ausgrenzung von HIV-Positiven und AIDS-Kranken wirkt man entgegen. „Es besteht aus medizinischer Sicht keine Veranlassung, Infizierte oder Erkrankte von unserem alltäglichen Umgang auszuschließen. Infizierte leiden am stärksten – außer unter ihrer Krankheit – unter dem Rückzug ihrer Mitmenschen“, heißt es in dem Flyer „AIDS – gibt es eine Gefahr am Arbeitsplatz?“, der in Betrieben verteilt wird.

Ein weiterer Appell lautet: „Lassen Sie Betroffene nicht allein, geben Sie ihnen die gleiche Sorge und Unterstützung, die Sie erhoffen und erwarten würden, wenn Sie ernsthaft krank wären.“ Was heute ein gängiger Anspruch ist, ist in den Anfangszeiten der AIDS-Epidemie noch die Ausnahme: Solidarität und ein vorurteilsfreies Miteinander mit HIV-positiven Menschen. Die LZG thematisiert beides schon früh.

### Die Folgen einer Infektion nicht unterschätzen

Heute wird AIDS in der Gesellschaft kaum noch als Bedrohung wahrgenommen. Dazu hat der Erfolg der medikamentösen Therapie beigetragen, die inzwischen ermöglicht, mit AIDS ein fast normales Leben zu führen. Trotzdem: Es gibt keinen Grund zur Entwarnung. Immer noch infizieren sich in Deutschland zu viele Menschen mit HIV. Auch wenn AIDS an Schrecken ver-



loren hat, bleibt es eine chronische Erkrankung, die lebenslange medikamentöse Behandlung erfordert und weitreichende körperliche, soziale und psychische Folgen haben kann.

Zudem ist die Zahl anderer sexuell übertragbarer Infektionen (Sexually Transmitted Infections, STI) besorgniserregend. Viele Menschen denken, dass die sogenannten Geschlechtskrankheiten der Vergangenheit angehören. Dabei zählen die Chlamydien-Infektion, HPV, Tripper (Gonorrhoe), Syphilis, Herpes, Trichomoniasis und Hepatitis B neben HIV zu den häufigsten sexuell übertragbaren Infektionen in Deutschland. Sie sind leichter als HIV übertragbar und können unbehandelt zum Beispiel zu Schädigungen des zentralen Nervensystems oder zu Unfruchtbarkeit führen. Zudem machen sie den Körper anfällig und können das Risiko einer HIV-Infektion steigern. Die Zahl sexuell übertragbarer Erkrankungen ist in den letzten Jahren wieder angestiegen. Die Gründe dafür sind, wie Studien belegen, vor allem Unwissenheit und Leichtsinn.

#### Kein Leichtsinn in Urlaubslaune

Im Sommer 2012 startet die LZG eine landesweite Aufklärungsinitiative zu STI unter dem Motto „Sexuelle Infektion kennt keine Grenzen“. In Kooperation mit den AIDS-Hilfen und Gesundheitsämtern werden Info-Aktionen an verschiedenen Orten durchgeführt, um auf die Infektionsgefahr im Urlaub hinzuweisen. Der Auftakt findet zu Ferienbeginn in der Abflughalle am Flughafen Hahn statt. Reisende werden hier nicht nur beraten, sondern erhalten gleich auch Infopäckchen mit Kondomen und den Rat „Liebe ja, aber geschützt“ mit auf den Weg.

#### Aufklärung bleibt wichtig

An ihrem bewährten Prinzip, Menschen zu schulen und zu vernetzen, hat die LZG in ihrer Aufklärungsarbeit stets festgehalten. Sie kooperiert nach wie vor mit den pädagogischen, medizinischen und psychologischen Fachkräften der Gesundheitsämter und AIDS-Hilfen in Rheinland-Pfalz, die in ihrer Region die Aktionen zur Beratung, Testung, Betreuung und Prävention koordinieren. Regelmäßige Fortbildungen der AIDS/STI-Fachkräfte sorgen dafür, dass die Arbeit weiterhin hochqualifiziert geleistet werden kann.



#### Stärkung der Eigenverantwortung

Seit zwölf Jahren bietet die LZG gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium, dem Bildungsministerium, den AIDS-Hilfen Rheinland-Pfalz sowie den Gesundheitsämtern eine Aktionswoche zu HIV/AIDS/STI an den weiterführenden und berufsbildenden Schulen im Land an. Mit der Schulpräventionswoche sollen Schülerinnen und Schüler für das Thema sexuelle Gesundheit sensibilisiert und Wissen über sexuell übertragbare Infektionen und deren Verhütung vermittelt werden. Ziel ist, die Gesundheitskompetenzen der Jugendlichen zu erweitern und sie darin zu bestärken, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen – ohne dabei ein Bild zu vermitteln, dass Sexualität vor allem mit Krankheit und Risiko in Verbindung bringt.



„Die Arbeit der LZG ist deshalb so wertvoll, weil Kinder und Jugendliche durch sie schon früh erklärt bekommen, was es bedeutet, gesund zu leben. Informationen werden auf vielen verschiedenen Wegen vermittelt und vor allem werden die Lehrkräfte fortgebildet, damit sie mit diesem Wissen positiv Einfluss auf den Lebensstil der Schülerinnen und Schüler nehmen können. Dies gilt auch für sensible Themen wie sexuelle Gesundheit. Ein Paradebeispiel dafür ist das gerade von uns gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung gestartete Projekt LIEBESLEBEN.“

**Dr. Stefanie Hubig**

Ministerin für Bildung in Rheinland-Pfalz

Kondome, Broschüren, Informationen über Intimhygiene – das Materialangebot ist bunt und wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Eine Elterninfo gibt Anregungen, wie Aufklärung über Sexualität und Gesundheit in der Familie gelingen kann.

2023 steht die Entwicklung eines E-Learning-Angebots für Schülerinnen und Schüler auf dem Arbeitsprogramm. In Zusammenarbeit mit einer Selbsthilfegruppe HIV-Betroffener produzierte Videos zum Thema sexuelle Gesundheit machen sich die Bekanntheit des YouTubers Mirko Drotschmann alias „MrWissen2go“ zunutze. Die altersgerechten Clips sollen künftig im Schulunterricht zum Einsatz kommen.

#### Seriöse Informationen – jugendgerecht präsentiert

Auch wenn Informationen zum Thema Sexualität heute leicht verfügbar sind – zuverlässig sind sie nicht unbedingt. Das jüngste Aufklärungsformat für Jugendliche, LIEBESLEBEN – Das Mitmach-Projekt, wartet dagegen mit gesicherten Informationen und praktischen Ratschlägen zu allen Fragen rund um die sexuelle Gesundheit auf: Themen wie sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Safer Sex und sexuell übertragbare Infektionen werden offen und vorurteilsfrei in gut verständlicher Sprache dargestellt. Die Jugendlichen werden in ihrer Selbstakzeptanz gestärkt und ermutigt, genauso offen über eigenes Liebesleben, ihre Wünsche, Erwartungen und Probleme zu sprechen.

Das Projekt, das von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) entwickelt wurde, erweitert das sexualpädagogische Angebot der Schulen um ein zeitgemäßes und niedrigschwelliges Format. Möglichst viele weiterführende Schulen in Rheinland-Pfalz sollen damit erreicht werden. Die LZG ist am Projekt LIEBESLEBEN mit ihren Kernkompetenzen beteiligt – der Durchführung von Fortbildungen und der Vernetzung.



25 Jahre LZG



**Dr. Günter Gerhardt** wird zum Vorstandsvorsitzenden gewählt – er bleibt es 25 Jahre lang.

Die Broschüre „**Let's talk about sex**“ erscheint und ruft landesweite Proteststürme hervor.

1993

Die LZG erhält einen **Internetanschluss**.

1996

Die **erste Homepage** entsteht und ein **neues Logo** wird entwickelt.

Geschäftsführer Thilo Schmidt von Hülst wird abgelöst von **Stephan Engel**, der die LZG ein Jahr kommissarisch führt.

1998

**Jupp Weismüller** wird **Geschäftsführer**. Unter seiner Federführung wird der Claim „Gesundheit braucht Partner“ entwickelt.

1999

**5. Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung in Mexiko City:**

*Nationale Aktionspläne für Gesundheitsförderung sollen entwickelt werden.*

Ein **Kuratorium**, bestehend aus neun Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Politik, Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft, begleitet künftig die Arbeit der LZG.

**Jupp Arldt** übernimmt die Geschäftsführung und bleibt in dieser Position 12 Jahre.

Die **Initiative Organspende Rheinland-Pfalz** wird gegründet und arbeitet unter Federführung der LZG.

2002

1994

Gesundheitsminister Ulrich Galle eröffnet das neu bei der LZG angesiedelte **Büro für Suchtprävention**.



**Dr. Florian Gerster** (SPD) wird Minister für Arbeit, Soziales und Gesundheit in Rheinland-Pfalz

1997

**4. internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung in Jakarta:**

*Verabschiedung einer Erklärung zur Gesundheitsförderung im 21. Jahrhundert, unter anderem mit dem Ziel, Partnerschaften für Gesundheit auszubauen und zu festigen, die soziale Verantwortung für Gesundheit zu stärken und eine Infrastruktur für Gesundheitsförderung herzustellen.*

2000

Bei einem **Parlamentarischen Abend** im Mainzer Landtag präsentieren sich die Mitgliedsorganisationen der LZG auf einem Markt der Möglichkeiten – die Clown-Doktoren unterstützen.



Mit **Malu Dreyer** (SPD) kommt die erste Frau an die Spitze des rheinland-pfälzischen Gesundheitsministeriums.

# Let's talk about sex

## Eine kleine Skandalgeschichte

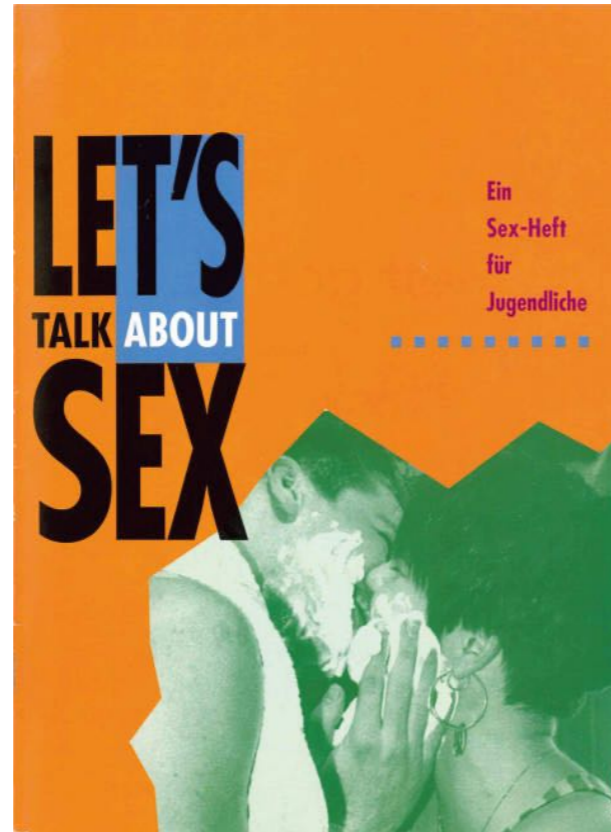
„Sexualität ist ein zentraler Bestandteil der Identität und Persönlichkeitsentwicklung des Menschen. Die Aufklärung über Sexualität darf sich deshalb nicht nur auf biologische Fakten und Informationen über Verhütungsmittel beschränken.“ So das Vorwort der LZG-Broschüre, die den flotten Titel „Let's talk about sex – Ein Sex-Heft für Jugendliche“ trug und im November 1993 erschien. Die LZG wollte darin nicht nur nüchterne Fakten liefern. Sie wollte auf die Fragen und Probleme von Heranwachsenden eingehen und mit ihnen ins Gespräch kommen. Und sie wollte ganz offen über Sexualität reden.

### Mit Jugendlichen über Sex reden?

So einfach ging das nicht. Die Aufklärungsbroschüre machte Schlagzeilen. Monatelang war sie das beherrschende Thema in Rheinland-Pfalz. Das „Sex-Heft“ wurde in den Medien diskutiert, in den Schulen, in Jugendzentren, im Landeselternbeirat, im rheinland-pfälzischen Landtag und auch im Mainzer Dom. Was die Herausgeber „modern und sinnlich“ fanden, war für andere „nackte Pornographie“.

### „Die Demontage jeder Erziehung im Bereich von Sexualität“

Der damalige CDU-Landesvorsitzende Johannes Gerster sprach von einem „Anschlag auf die Menschenwürde“ und einer „geist- und seelenlosen Gossensprache, die der Verrohung unserer Gesellschaft bis hin zu einer gestiegenen Gewaltbereitschaft Vorschub leistet“. Der Mainzer Bischof Lehmann empörte sich in einem Brief an Ministerpräsident Rudolf Scharping über die „Demontage je-



der Erziehung im Bereich von Sexualität, die bewusste Förderung einer Sprachverwilderung und einer dazugehörenden Verrohung der menschlichen Beziehungen“.

Was, um Gottes Willen, hatte die LZG da veröffentlicht? 32 Seiten umfasste das Heft, das zusammen mit einem Kondombriefchen an die Jugend in Rheinland-Pfalz verteilt werden sollte. Es war eine Broschüre mit bunten Bildern und flotten Texten. „Onanie ist voll in Ordnung“, hieß es da. Vor allem Jugendliche kamen in dem Heft zu Wort.

Das gehörte zum Konzept: „Beim Stolpern durch den Dschungel der eigenen Gefühle hilft es, etwas von anderen anzuhören, anzusehen, mitzukriegen.“ Die Broschüre wollte anregen, miteinander zu reden und helfen, Worte zu finden für Unausprechliches. Sie formulierte Fragen zum Nachdenken und wollte nicht „Ein-für-allemal-Antworten“ geben.

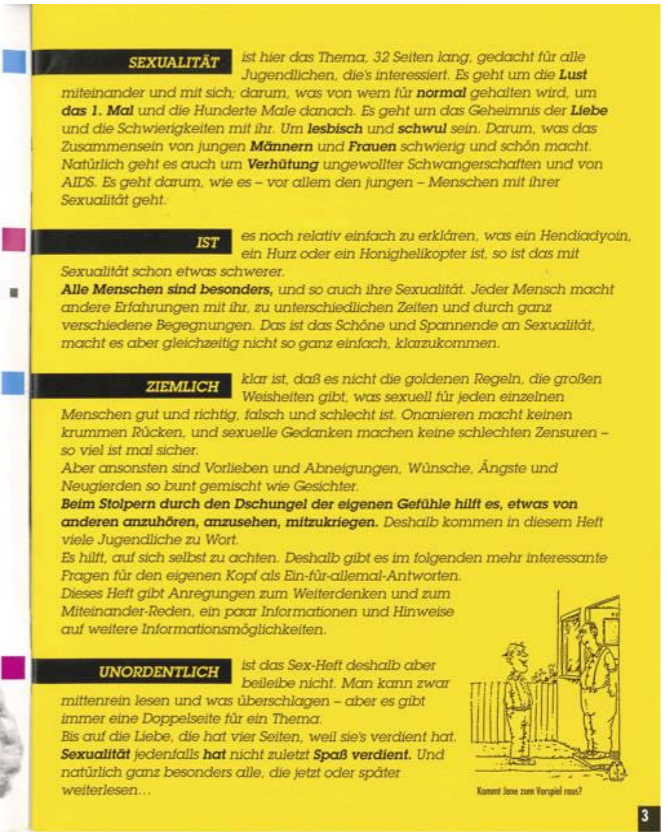
Zwei Jahre Vorbereitung waren dem vorausgegangen. Schon im Dezember 1991 war beschlossen worden, eine Sexual- und AIDS-Aufklärungsbroschüre zu entwickeln, die in der AIDS-Prävention eingesetzt werden sollte. Konzipiert wurde die Broschüre von dem Sexual- und Medienpädagogen Frank Herrath, Mitbegründer des Instituts für Sexualpädagogik in Dortmund. Die LZG bildete dazu eine Arbeitsgruppe. Es wurden Interviews mit Jugendlichen geführt, gemeinsam mit ihnen erarbeitete man Texte.



### „Zu lieben ist normal“

Die Themen waren vielfältig: Die Broschüre klärte über Verhütungsmethoden auf, über Sexualpraktiken, Geschlechtskrankheiten und AIDS. Es ging um die pure Lust und die große Liebe, um kleine und große Ängste und um geheime Wünsche.

Jugendliche sprachen über die Schwierigkeiten beim ersten Mal. Sie sprachen über alles Mögliche: Über die Frage, wie groß der Altersunterschied sein kann, ob man beim Sex reden soll und ob es okay ist, wenn Mädchen immer ein Kondom dabei haben. Es ging um Homo- und Heterosexualität und die Frage, was normal ist. „Zu lieben ist normal. Egal, wen du liebst“, so die Botschaft des Heftes.



Freizügig informierte die Broschüre über Probleme beim Orgasmus, sie erklärte Fremdwörter von A wie Analverkehr bis Z wie Zyklus und scheute dabei keine sprachlichen Tabus. „Cunnilingus ist das Lecken der Geschlechtsorgane der Frau. Des Cunnilingus' Bruder heißt Fellatio und meint das Blasen, Lecken, Saugen des Penis.“ Für Analverkehr sei „Arsch ficken“ das deutlichste Wort, heißt es ganz sachlich. Dieses deutliche Wort wurde – aus dem Zusammenhang gerissen – monatelang in der Presse zitiert. Dabei unerwähnt blieb, dass die Frage, welche Sprache angemessen ist, ein Thema der Broschüre war.

### „Wörter für sich genommen sind ganz und gar unschuldig“

Es sei nicht leicht, über Sexualität zu sprechen. Was offiziell im Angebot sei, wenn man über Sex rede, mache den Eindruck, als solle besser gar nicht darüber geredet werden, so hieß es in der Broschüre. „Steif, steril und unsinnlich“ seien die „erlaubten Wörter“. „Aber die Wörter für sich genommen sind ganz und gar unschuldig: Ob Möse, Scheide oder Muschi, ob vögeln, bumsen oder zusammen schlafen, ob geil oder aufregend – es kommt drauf an, wer's sagt, in welcher Situation, mit welchem Ton.“ Dass es da auch zu verbalen Verletzungen kommen kann, wurde hervorgehoben: „Als ‚dumme Fotze‘, ‚schwule Sau‘ oder ‚alter Wichser‘ beschimpft zu werden, macht mies an und verletzt.“



Die Reaktionen auf die Broschüre waren dennoch heftig. In einer Flugblatt-Aktion forderte die CDU den Ministerpräsidenten des Landes auf, die Broschüre sofort aus dem Verkehr zu ziehen. Waschkörbeweise kamen die Leserbriefe bei der Mainzer Allgemeinen Zeitung an: „Eine Porno-Broschüre, die Kinder mit Dreck und Dummheit überschüttet“, eine „Kulturschande“, eine „Anstiftung zu perversen Verhalten“, eine „Propagierung von Ferkeleien“. Das Heft ließe auf „pathologische Züge seiner Urheber schließen“ und verdiene „staatsanwaltliche Beachtung“.

Auch der Vorsitzende der LZG, Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt, war Ziel von Beschimpfungen. „In anonymen Briefen und Telefonaten wurde ich damals in übler Gossensprache beleidigt. Ich bekam zahlreiche Medienanfragen und wurde in Talk-Shows eingeladen, wo ich die Haltung der LZG erklärte und versuchte, die Wellen zu glätten. Das gelang zum Beispiel, als sich ein katholischer Geistlicher am Schluss einer Sendung bei mir entschuldigte und eine Fehleinschätzung der Broschüre einräumte“, berichtet Dr. Gerhardt im Rückblick.

Wer sich die Mühe machte, das ganze Heft zu lesen, reagierte anders: „Auch wir waren sehr empört, dass eine solche ordinäre Sexbroschüre in Schulen verwendet werden sollte, bis wir die Broschüre gelesen hatten“, schrieb ein Ehepaar in einem Leserbrief an die AZ. „Die Zitate werden völlig aus dem Zusammenhang gerissen und lassen die Broschüre dadurch vulgär und gefühlsverroht erscheinen. Das Gegenteil ist der Fall.“

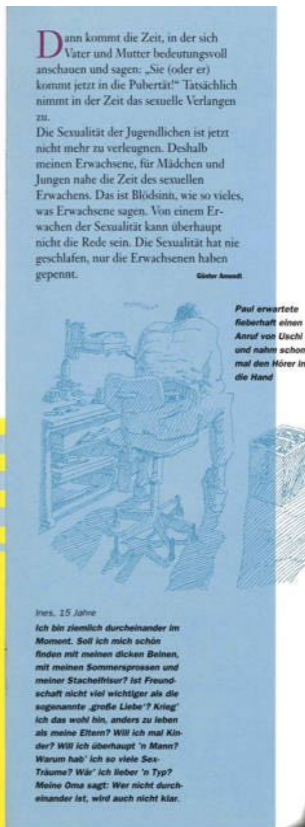
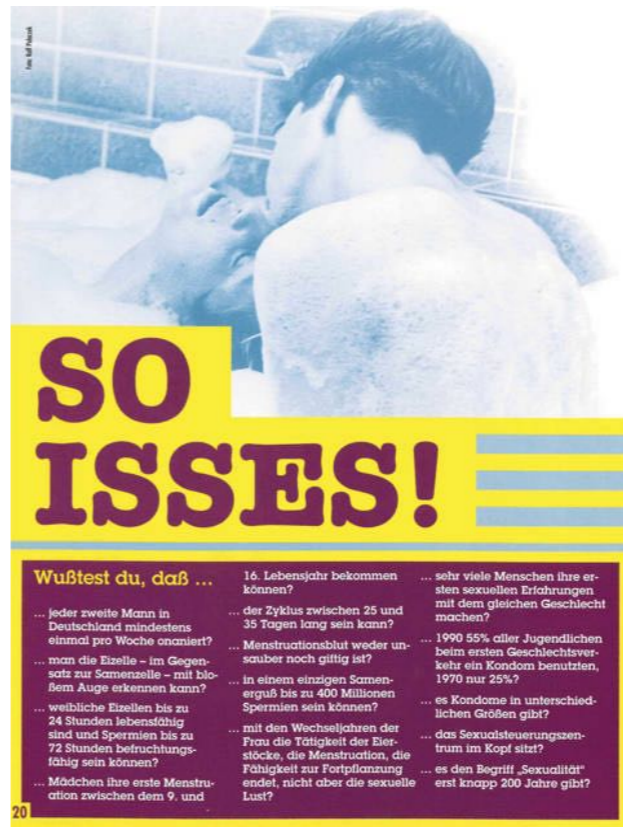
„Eine Sprachebene, die Jugendlichen vertraut ist“

Der Skandal zog bundesweit Kreise, rund 600 Presseartikel erschienen im In- und Ausland, sogar das US-amerikanische Nachrichtenmagazin TIME berichtete. Dazu gab es zahlreiche Beiträge im Fernsehen und im Hörfunk. Die erste Auflage von 30.000 Exemplaren war innerhalb weniger Wochen vergriffen. Die Menschen standen Schlange vor dem Gebäude der LZG in der Mainzer Innenstadt, um ein Heft zu ergattern. Für 30 DM wurde die Broschüre auf den Schulhöfen gehandelt. Anfang Februar 1994, keine zwei Monate nach der Veröffentlichung, lagen der LZG 500 Bestellungen von Schulen aus ganz Deutschland vor. Eine Jugendzeitschrift wollte das Heft in einer Auflage von 333.000 Stück als Dünndruckausgabe einer seiner nächsten Ausgaben beilegen. Auch der KLETT Schulbuchverlag zeigte Interesse an einem Nachdruck.

Pädagogen waren sich in der Mehrheit einig: Eine gute Broschüre, die sich an der Zielgruppe orientiert. „Zunächst ist es sexualpädagogisch notwendig, die Sprachebene zu wählen, die den Jugendlichen vertraut ist. In der Regel ist das die Umgangssprache mit den bekannten Ausdrücken“, argumentierte der Sexualpädagoge Norbert Kluge in einem Interview mit dem Rheinischen Merkur.

„Ein Generalangriff auf die Moral“

Im rheinland-pfälzischen Landtag tobte dagegen der Kulturkampf. Einen „Generalangriff auf die Moral“ sah die CDU. Den sahen die Grünen nicht. Die CDU sollte lieber ihren Antrag auf die Wiederansiedlung des Weißstorchs



in Rheinland-Pfalz unterstützen, wetteten die Grünen, „damit Sie wieder an den Klapperstorch glauben können.“ Das berichtete die Berliner taz aus der Plenarsitzung.

Die Fronten wurden immer härter. Schließlich kam es zu einer Anhörung im Landtag, der sozialpolitische Ausschuss befragte Fachleute. „Die Broschüre versammelt auf kleinstem Raum ein Höchstmaß an Informationen. Das ist eine Kunst“, stellte der Sexualpädagoge Uwe Sielert fest. Vom Landeselternbeirat kam dafür harte Kritik: Unkritisch informiere die Broschüre über Selbstbefriedigung, darüber hinaus diffamiere sie Eltern. Diese sollten sich, so meinten Jugendliche im Heft, „besser raushalten“. Der Verband deutscher Realschullehrer lehnte das „gesellschaftlich höchst bedenkliche Heft“ ab. Bernward Hoffmann, seinerzeit Erziehungswissenschaftler an der Katholischen Fachhochschule Mainz, bewertete es dagegen insgesamt als kommunikationsfördernd: „Wer meint, dieses Heft einstampfen zu müssen, sollte die Hälfte der an Kiosken feilgebotenen Zeitschriften und die Mehrzahl der privaten Fernsehprogramme vorweg einstampfen.“ Bis in den Sommer gingen die Auseinandersetzungen, im Juni 1994 schließlich beschloss der Vorstand der LZG eine überarbeitete Neuauflage der Broschüre.

Doch es kam anders: „Let's talk about sex“ wurde nie wieder gedruckt. Dafür wurde 1996 die „Beziehungskiste“ entwickelt, ein spielpädagogisches Angebot, um mitein-

ander über die Themen Liebe und Sexualität ins Gespräch zu kommen. Ein Jahr später wurde sie entsprechend ihrer äußeren Form umbenannt in „SexyEi“. Der neue Weg der Sexualpädagogik, der damit eingeschlagen werden sollte, endete nach ähnlichen Protesten auch schnell wieder. Auf Vorstandsbeschluss wurde das „SexyEi“ 1998 als Dauerleihgabe dem Landesjugendring Rheinland-Pfalz überlassen – wo es alsbald in Vergessenheit geriet. Damit endete der sicherlich größte Aufreger in der Geschichte der LZG.

Und die Moral von der Geschicht? „Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen, was keusche Herzen nicht entbehren können“ – das wusste Johann Wolfgang von Goethe schon fast zweihundert Jahre vor Veröffentlichung des „Sex-Heftes“.





## Da schau her!

### Ausstellungen zur Vermittlung von Gesundheitsthemen

Schon seit den 1980er Jahren verfügt die LZG über eine Reihe von Ausstellungen, Testgeräten und Messeständen. Sie kommen auf Gesundheitstagen und Verbrauchermessen zum Einsatz und werden an LZG-Mitglieder, Gesundheitsämter, Sparkassen, Schulen und andere Organisationen ausgeliehen. Zum Teil sind es große und aufwendige Installationen, die mehrere Tage und Personen zum Aufbau benötigen, zum Teil werden aber auch nur einzelne Elemente verliehen, wie der *Rauchermax* – eine lebensgroße Puppe, in deren offenem Oberkörper man die Verfärbung der Lunge durch Rauchen beobachten kann.

Eine Ausstellung zum Thema HIV/AIDS ist in der Hochphase der AIDS-Epidemie im Einsatz. 1989 startet mit *Rheinland-Pfalz gegen den Krebs* eine Ausstellung, die über Vorbeugung, Früherkennung und Nachsorge von Krebserkrankungen informiert.

Die 750 qm große Ausstellung *Echt gut drauf?* sensibilisiert ab 1991 in sieben Themenbereichen Jugendliche für Verhaltensweisen, die zur Abhängigkeit führen können. Spielerische Elemente sollen dazu anregen, sinnvolle Alternativen zu Suchtverhalten und Drogenkonsum zu entwickeln. Neu ist die Herangehensweise, auf Stoffkunde und Abschreckung zu verzichten und die Auseinandersetzung mit Einstellungen und Verhaltensweisen in den Mittelpunkt der Suchtprävention zu stellen. Die Ausstellung wird v. a. an Schulen, Jugendeinrichtungen und Festivals gezeigt und füllt mit all ihren Elementen ganze Turnhallen.

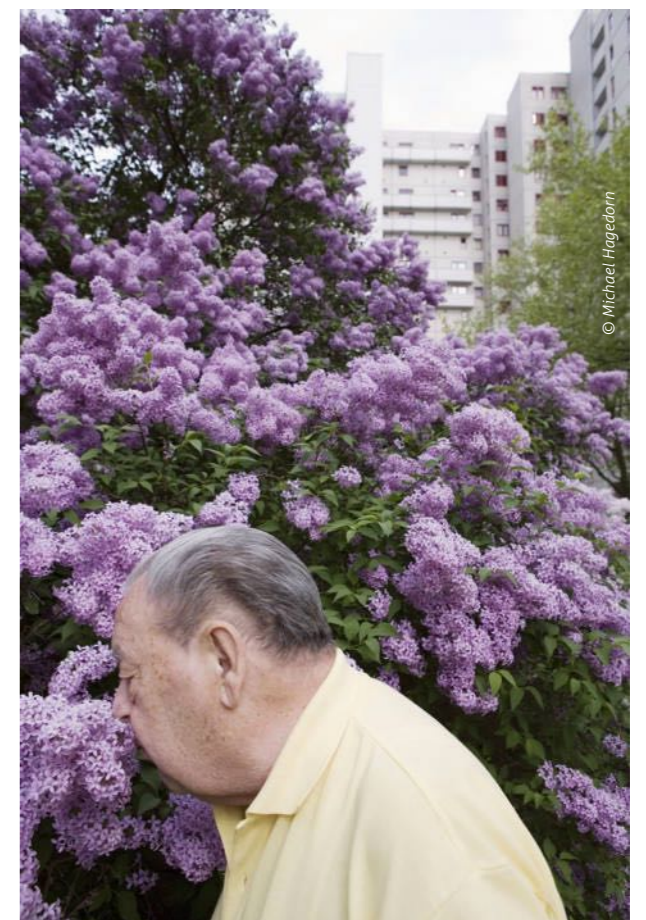
1993 folgt die *Ausstellung Allergie und Umwelt*, die rund sechs Jahre im Einsatz ist – sogar bundesweit. Sie informiert nicht nur über verschiedene Allergien, ihre Auslöser, Diagnostik und Therapie, sondern bietet auch durch stets anwesende medizinische Fachleute Beratung an. 120 qm Fläche und 3,50 m in der Höhe werden für das aufwändige Ausstellungssystem benötigt.



Das wachsende Interesse an Naturheilverfahren inspiriert die LZG 1995 zur *Ausstellung Natur heilt. Therapien für Körper und Seele*. Sie greift zwölf Heilverfahren auf, deren Grundidee, Wirkung und Anwendungsbereiche beschrieben werden, und will Hilfestellung bei der Auswahl der richtigen Methode geben. Im Mittelpunkt steht die Selbstverantwortung für die Gesundheit und eine ganzheitliche Betrachtung des Menschen.

Im Rahmen der *Demenzkampagne Rheinland-Pfalz* entsteht 2010 die *Fotoausstellung Demenz ist anders*. Der Fotograf Michael Hagedorn hat dafür mit seiner Kamera intensive Augenblicke im Leben von Menschen mit Demenz eingefangen und auf 20 großformatigen Bildern festgehalten. Die erfolgreiche Ausstellung wird schon im Jahr ihres Starts an 20 Orten jeweils mehrere Wochen lang gezeigt. Sie ist bis 2020 fast lückenlos ausgebucht und kommt zeitweise in zweifacher Ausfertigung zum Einsatz, immer begleitet von Informationsveranstaltungen zum Thema Demenz.

2013 folgt mit Bildern des gleichen Fotografen die *Ausstellung Herz verschenken* der *Initiative Organspende Rheinland-Pfalz*. Portraitiert werden Menschen, die ganz eng mit dem Thema Organspende verbunden sind – sei es aus persönlichen oder aus beruflichen Gründen. Die Bilder sollen einen Denkprozess anstoßen und zur Auseinandersetzung mit der eigenen Spendebereitschaft motivieren. Die Ausstellung ist auch zehn Jahre nach ihrem Start noch gefragt. Zu beiden Fotoausstellungen werden Begleitbroschüren angeboten.



Die große freistehende Plakatwand der Initiative Organ-spende Rheinland-Pfalz wird bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum aufgestellt und macht allein wegen ihrer Ausmaße auf sich aufmerksam. Sie verkündet: „Dieses Plakat kann mehr als 420 Leben retten“. Warum das so ist, zeigt sich bei näherem Betrachten: Die Installation hält auf Vorder- und Rückseite in Klarsichttaschen insgesamt 840 Organspendeausweise zum Mitnehmen bereit. Die Plakatwand wirkt als stumme Aufforderung, eine persönliche Entscheidung zum Thema Organspende zu treffen und diese in einem Organspendeausweis zu dokumentieren.



Dr. Günter Gerhardt, LZG-Vorsitzender, und Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler weihen die Plakatwand 2016 auf dem Rheinland-Pfalz-Tag in Alzey ein.



Die bunt illustrierte große Plakatwand *Gesund durch den Arbeitstag* sensibilisiert ab 2021 für das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Sie zeigt, wie einfach die Themen Gesundheit und Arbeitsschutz in den Arbeitstag eingebaut werden können. In ihrer Funktion als Blickfang kann sie in Unternehmen das Interesse auf Informationsveranstaltungen und Gesundheitstagen lenken.

Die Ausstellung *Zeit für Gesundheit* wurde im Rahmen des Programms *teamw()rk für Gesundheit und Arbeit in Rheinland-Pfalz* entwickelt und ist seit 2022 verfügbar. Eine dreiseitige Stele, die auf jeder Seite mit einem Touchscreen ausgestattet ist, informiert in Texten und Videos leicht verständlich über einen gesunden Lebensstil. Wer sich Zeit für Gesundheit nimmt, erfährt hier Wissenswertes über Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung und den Umgang mit Suchtmitteln.

2023 startet *Seelentiefen* – eine Fotoausstellung zum Thema Alter und seelische Traumata. Auf den 19 großformatigen Schwarz-Weiß-Fotografien der Fotografin Doris Kohlhas sind meist ältere Menschen abgebildet. Der Verzicht auf Farbe soll die Konzentration auf das Wesentliche ermöglichen – denn die Portraitierten sind anders, als sie auf den ersten Blick zu sein scheinen. In begleitenden Statements gewähren sie vertrauliche Einblicke in die Höhen und Tiefen ihres Seelenlebens. Die Geschichten, die sie erzählen, machen darauf aufmerksam, dass es „das Alter“ so nicht gibt.

2017 startet die Ausstellung *Vermeiden statt leiden* mit einer Vernissage im Mainzer Landtag. Sie klärt über Darmkrebs auf und wirbt für die Wahrnehmung der Vorsorgeangebote. Besucherinnen und Besucher erfahren, wie einfach Darmkrebsvorsorge geht und wie wichtig sie ist, um Leiden zu verhindern und Leben zu retten. Die Ausstellung informiert auch darüber, wie man mit einem gesunden Lebensstil selbst dazu beitragen kann, das Darmkrebsrisiko zu senken.



# Die LZG digital

## Vom ersten Internetanschluss zum vielseitigen Webangebot

Seit 1996 verfügt die LZG über einen Internetanschluss, aus dem 1998/1999 schrittweise die erste Homepage entsteht. Sie wird kontinuierlich überarbeitet und geht Ende des Jahres 2004 mit einem neuen Erscheinungsbild ans Netz, das bis 2008 gilt. Erweitert durch immer neue Inhalte wächst die Homepage bis 2003 auf einen Umfang von insgesamt 400 Seiten an. Die LZG-Projekte präsentieren sich zunehmend auf eigenen Unterseiten – 20 Unterseiten sind es im Jahr 2010.

Nach einer Erneuerung des Corporate Designs wird 2016 auch die Webseite einem weiteren Relaunch unterzogen. Ziel ist, die Attraktivität und Nutzerfreundlichkeit zu erhöhen, die Klarheit von Aufbau und Struktur zu verbessern und den Servicecharakter zu steigern. Die unterschiedliche Farbgestaltung der Themenbereiche, die sich auch auf den Printprodukten wiederfindet, gliedert seitdem die Angebote der LZG. Durch regelmäßig wechselnde Mitteilungen auf der Startseite, mit denen auf Serviceangebote, neue Projekte, Termine und Pressemeldungen hingewiesen wird, etabliert sich die Homepage als aktuelles und abwechslungsreiches Informationsmedium.



Digitale Medien werden von der LZG zeitweise zu Schulungs- und Informationszwecken eingesetzt. So wird 2004 zur Demenzkampagne eine CD-Rom mit Schulungsmaterial für Fachkräfte und 2005 eine CD mit Rat und Hilfe für pflegende Angehörige herausgegeben. 2008 folgt die DVD „Leben mit dem Vergessen“, die sich mit Informationen und Erfahrungsberichten an die Familien von Menschen mit Demenz richtet. Die Bewegungskampagne veröffentlicht 2005 eine DVD für Senioreneinrichtungen. Sie enthält Anleitungen für Theaterspiele, Musik und Tanz zur Aktivierung älterer Menschen.

Ab 2009 werden E-Learnings für Multiplikatorenschulungen entwickelt. Ab dem Jahr 2011 werden die Angebote auf einer E-Learning Plattform allgemein zugänglich gemacht.

[www.lzg-rlp.de](http://www.lzg-rlp.de)

Die Homepage der LZG  
Überblick über die aktuellen Projektseiten

[www.initiative-organspende-rlp.de](http://www.initiative-organspende-rlp.de)

Gibt Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Thema Organspende.

[www.rlp-gegen-depression.de](http://www.rlp-gegen-depression.de)

Bietet im Rahmen der Initiative Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz den regionalen Bündnissen eine Plattform zur Darstellung ihrer Arbeit.

[www.gesundheitstelefon-rlp.de](http://www.gesundheitstelefon-rlp.de)

Hält die Texte des Gesundheitstelefons bereit.

[www.kgc-rlp.de](http://www.kgc-rlp.de)

Die Seite der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit informiert über Gesundheitsförderung in der Kommune.

[www.agfrlp.de](http://www.agfrlp.de)

Die Landingpages des Programms teamw()rk für Gesundheit und Arbeit bündeln die Gesundheitsangebote für erwerbslose Menschen.

[www.diebewegung.de](http://www.diebewegung.de)

Informiert über die Bedeutung von körperlicher Aktivität im Alltag und die Kampagne Ich bewege mich – mir geht es gut!

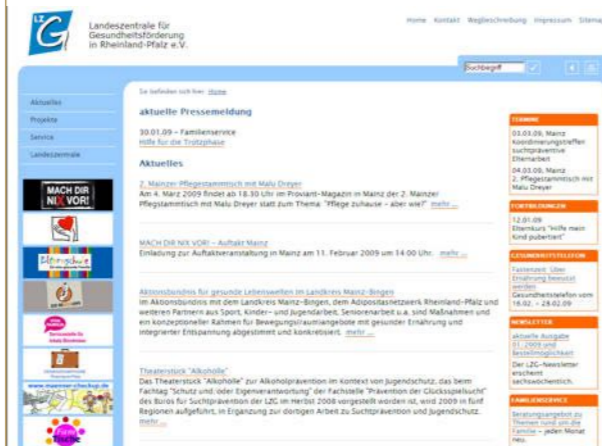
[www.lzg-bewegungslandkarte.de](http://www.lzg-bewegungslandkarte.de)

Die interaktive Landkarte der Bewegungskampagne macht die Angebote der Bewegungsbegleiterinnen und -begleiter in Rheinland-Pfalz leicht auffindbar.

### 2004



### 2008



### 2016





# Herz verschenken

## Organspende: Aufklärung erleichtert die Entscheidung

Das Herz hält uns am Leben. Es symbolisiert Nächstenliebe, Mut und Zuversicht. Als Lebkuchen und Luftballon macht es auf die ersten Aktionen der LZG zum Thema Organ Spende in der Mainzer Innenstadt aufmerksam. Selbstverständlich zielt ein Herz das Logo der Initiative Organ Spende Rheinland-Pfalz.

Die Wanderausstellung „Herz verschenken“ und das Video „Ein Herz für Alexandra“ regen Menschen an, über eine Organ Spende nachzudenken. Denn das ist das Ziel der Initiative: Wissen vermitteln, Denkanstöße geben, Menschen befähigen, eine bewusste Entscheidung zu treffen und sie in einem Organ Spendeausweis zu dokumentieren – egal wie sie ausfällt.

### Nichtstun aus Unwissenheit

Mehr als 80 Prozent der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger stehen einer Organ- oder Gewebespende abgeschlossen gegenüber. Aber nur gut 60 Prozent haben sich wirklich entschieden, und weniger als 40 Prozent besitzen einen Organ Spendeausweis. Knapp die Hälfte der Menschen in Deutschland fühlt sich nicht gut informiert über die Organ Spende: Geht hier alles mit rechten Dingen zu? Kann ich wirklich frei entscheiden? Werden die Toten würdevoll behandelt? Und vor allem: Sind sie wirklich tot?

Fragen wie diese machen Angst und verhindern oft die Auseinandersetzung mit einem lebenswichtigen Thema – während täglich Menschen sterben, weil sie vergeblich auf ein Spenderorgan warteten. Aufklärung ist wichtig, um zu sensibilisieren und Informationsdefizite abzubauen. Deshalb ist das Thema Organ Spende seit über zwei Jahrzehnten in der LZG fest verankert.

### Öffentlichkeitswirksam von Anfang an

1500 Herzen machen den Anfang: 1500 Lebkuchenherzen, die am Nikolaustag 2001 zusammen mit einem Organ Spendeausweis an Passantinnen und Passanten in der Mainzer Innenstadt verschenkt werden. Verantwortlich für die Aktion ist die Projektstelle Streetwork in der Organ Spende in Rheinland-Pfalz, ein im September 2001 gestartetes Kooperationsprojekt der LZG, des damaligen Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit (MASFG) sowie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Das Hauptaugenmerk gilt von Beginn an der Unterstützung und Vernetzung: Die im Bereich Organ Spende in Rheinland-Pfalz tätigen Verbände und Institutionen sollen zusammengebracht werden, um gemeinsam öffentlichkeitswirksame Aktionen zu entwickeln und umzusetzen.

Der nächste große Auftritt folgt am 1. Juni 2002, dem bundesweiten Tag der Organ Spende. Straßenaktionen, ein Symposium und ein Gottesdienst im Mainzer Dom mit über 600 Teilnehmenden erregen überregionale Aufmerksamkeit.



Mitglieder der Mainzer Schule für Clowns verteilen Herz-Luftballons mit Organ Spendeausweisen als Symbol für ein geschenktes Leben. An einem Glücksrad testen und erweitern Bürgerinnen und Bürger ihr Wissen über die Organ Spende.



„Für die Zukunft wünsche ich der LZG weiterhin gutes Gelingen für die so wichtige Präventions- und Bildungsarbeit. Sie fördert damit das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden der Menschen. Für das Engagement bedanke ich mich und gratuliere herzlich zum 50. Jubiläum.“

Dr. Günther Matheis  
Präsident der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz,  
Mitglied des Kuratoriums der LZG



### Das Netzwerk wird verstetigt

Ein erstes Forum zum Stand der Organ Spende in Rheinland-Pfalz, das die LZG organisiert, bietet den in der Organ Spende tätigen Verbänden und Institutionen im Januar 2002 die Möglichkeit zum Austausch. Im Rahmen eines zweiten landesweiten Treffens am 17. September 2002 wird schließlich die Initiative Organ Spende Rheinland-Pfalz gegründet und mit einer Pressekonferenz im Oktober der Öffentlichkeit vorgestellt. Neben den Initiatoren – LZG, BZgA, MASFG und DSO (Deutsche Stiftung Organtransplantation) – gehören die großen Selbsthilfeverbände, die Landesärztekammer Rheinland-Pfalz, die Kasenärztliche Vereinigung Rheinhesen, Vertreter der gesetzlichen Krankenkassen sowie der Landessportbund Rheinland-Pfalz dem „kooperierenden Netzwerk“ an. Weitere Institutionen kommen in den Folgejahren hinzu.

Die Aufgaben, die die LZG zum Thema Organ Spende übernimmt, finden Aufnahme in das Landesgesetz zur Ausführung des Transplantationsgesetzes.

### Überzeugend: die persönliche Betroffenheit

Die Kooperation mit den Selbsthilfeorganisationen ist von Anfang an wichtig und gewinnbringend. Transplantierte berichten von ihrem geschenkten Leben, Angehörige erzählen, wie es ist, plötzlich über die Organ Spende eines nahen Verwandten entscheiden zu müssen. Denn dies ist nur Wenigen bewusst: Der Organ Spendeausweis verschafft Angehörigen im Ernstfall Klarheit darüber, was die oder der Verstorbene selbst wollte.

Persönliche Betroffenheit ist auch die große Stärke der Wanderausstellung Herz verschenken. Sie reist seit 2013



durch Rheinland-Pfalz und dokumentiert die Schicksale hinter Statistiken, Transplantationszahlen und Wartelisten. Die Fotos von Michael Hagedorn zeigen Kinder und Erwachsene, die ein Organ erhalten haben und solche, die noch nicht dieses Glück hatten. Sie portraituren Hinterbliebene und Menschen, die beruflich mit Organ Spenden zu tun haben.



**Von der Club-Party bis Instagram:  
neue Kanäle der Kommunikation**

2016 gewinnt die Initiative Organspende Rheinland-Pfalz junge Prominente aus Film, Fernsehen und Sport, um das Thema Organspende mitten ins Leben zu bringen. Bei einer Party in Zusammenarbeit mit dem Verein Junge Helden in einem angesagten Mainzer Club stehen die Promis an der Kasse, hinter der Bar und an den Plattentellern. Sie halten die Gäste nicht nur bis in die Morgenstunden in Schwung, sondern teilen auch Flyer mit Informationen und Organspendeausweisen aus und erklären, warum sie sich für die Organspende engagieren. So stehen Musik, Tanzen und Spaß am Feiern im Vordergrund – und zugleich werden positive Berührungspunkte zum Thema Organspende geschaffen.

**Ein Herz für Alexandra**

Die junge Mainzerin Alexandra Winter, eine der Portraitierten der Ausstellung *Herz verschenken*, berichtet in einem eindrücklichen Video von ihrem Leben vor und nach der Transplantation. Es wird vielfach in den sozialen Medien geteilt, ebenso wie ein Erklärvideo zur Organspende mit Mirko Drotschmann – bei Heranwachsenden als „MrWis-sen2go“ beliebt.

Seit 2021 betreibt die Initiative zudem einen Instagram-Kanal. Unter @initiativeorganspende erreicht sie mit Informationen und Botschaften von prominenten Personen und Betroffenen vor allem junge Menschen – denn diese gehören von Anfang an zur besonderen Zielgruppe.

**Es ist nie zu früh, über Organspende nachzudenken**

Jugendliche können bereits im Alter von 14 Jahren ihren Widerspruch gegen eine Organentnahme einlegen, ab 16 können sie sich dafür entscheiden. Gleich nach dem Start der Initiative entwickelt die LZG deshalb Fortbildungskonzepte für Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler.

2018 und in den Folgejahren setzt sie mit der Schultour Organspende neue Impulse: In einer Doppelstunde liefert ein Video fachlichen Input zu Zahlen und Fakten, eine Expertin oder ein Experte vertieft die Informationen und eine betroffene Person berichtet, was Organspende im Einzelfall bedeutet. Die anschließenden Fragerunden zeigen, dass sich junge Menschen sehr offen und interessiert mit dem Thema auseinandersetzen.

An eine junge Zielgruppe richtet sich 2019 auch die Aktion #7Leben, bei der Fahrschülerinnen und Fahrschüler auf digitale Informationsangebote aufmerksam gemacht werden und ihr Wissen über Organspende anschließend online testen können.

Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler stellt die Aufklärungsaktion gemeinsam mit Dr. Matthias Krell, LZG, und Joachim Einig, Vorsitzender des Fahrlehrerverbandes Rheinland, in einer Ingelheimer Fahrschule der Presse vor (Bild oben).

**Überall im Land vertreten**

Die Initiative ist darüber hinaus mit Informationsständen und Aktionen bei Gesundheitstagen, Firmenläufen, Stadtfesten und Verbrauchermessen vertreten und leistet zum Tag der Organspende, der immer am ersten Samstag im Juni begangen wird, stets einen aktiven Beitrag.

2022, im Jahr des 20-jährigen Jubiläums der Initiative Organspende, ist Mainz Partnerstadt für die zentrale Veranstaltung an diesem Gedenktag. Das ist Anlass für ein besonderes Highlight: die Aktion *Second Chance – ein Zeichen setzen für Organspende*. Zahlreiche, zum Teil bundesweit bekannte Personen aus TV, Musik, Kultur und Sport stellen hochwertige Kleidung für einen Second Hand-Verkauf zur Verfügung. Sie geben damit ihren ehemaligen „Lieblingsstücken“ eine zweite Chance, einen neuen Besitzer oder eine neue Besitzerin zu finden – so wie ein Organspendeausweis dafür sorgen kann, dass ein todkrank Mensch die Chance auf ein zweites Leben bekommt.

Die Aktion erzielt große Aufmerksamkeit in der Mainzer Innenstadt sowie in den regionalen und überregionalen Medien und bringt einmal mehr das Thema Organspende ins Gespräch.

Die Aktionen der Initiative Organspende werden von umfangreicher Pressearbeit begleitet. Auf der Website [www.initiative-organspende-rlp.de](http://www.initiative-organspende-rlp.de) sind Fakten und Erfahrungsberichte abrufbar, man kann Infobroschüren bestellen, die Wanderausstellung *Herz verschenken* buchen oder eine Riesenplakatwand ausleihen. Diese besteht aus 840 Organspendeausweisen zum Mitnehmen. Jeder Ausweis, der ausgefüllt wird, ist ein Erfolg für die Initiative – und damit für die Organspende.



Die LZG hat mittlerweile **25 Mitarbeitende**.



Ende des Jahres zieht die LZG nach 30 Jahren vom Karmeliterplatz in ein **Bürohaus in der Hölderlinstraße** um.

Die **Demenzkampagne** Rheinland-Pfalz startet mit dem Ziel, Vorurteile zu Demenz abzubauen und über die Erkrankung zu informieren.



Die LZG gestaltet mit ihren Mitgliedsorganisationen einen **2. Parlamentarischen Abend** im Landtag.

2004

Im Rahmen der Landeskampagne VIVA FAMILIA wird die **Servicestelle für Lokale Bündnisse** in der LZG eingerichtet.



**3. Parlamentarischer Abend der LZG**  
Motto: Ideen, Aktionen und Projekte der Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz

2005

**7. Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung in Nairobi:**

*Ruft dazu auf, die Umsetzungslücke in der Gesundheitsförderung zu schließen. Betont wird die Notwendigkeit, die Health Literacy/ Gesundheitskompetenz zu fördern.*

Das gemeinsam mit der LandesArbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland (LAGS) neu gegründete **Zentrum für Bewegungsförderung Rheinland-Pfalz und Saarland** soll Bewegungsangebote vor allem für ältere Menschen schaffen.

2009

Die Servicestelle **Gut leben im Alter** wird in der LZG angesiedelt, um den gleichnamigen landesweiten Beteiligungsprozess zu koordinieren.

Die **Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung** beginnt, kommunale Verwaltungen in ihrer Aufgabe der Pflegestrukturplanung zu unterstützen.

2011

**Bund und Länder legen gemeinsam Eckpunkte für ein nationales Präventionsgesetz vor.** Der erste Anlauf für das Gesetz scheitert 2005. Zwei weitere Versuche danach ebenso. Erst 2015 gelingt es, für das Thema Prävention eine eigenständige gesetzliche Grundlage zu schaffen.

2006

2006

Das Netzwerk **Regionaler Knoten** Rheinland-Pfalz mit dem Schwerpunkt Förderung von Kindergesundheit in sozial benachteiligten Lebenslagen nimmt seine Arbeit auf.

**6. Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung in Bangkok:**

*Räumt zum ersten Mal den Auswirkungen der Globalisierung auf die Gesundheit großen Raum ein. Die Bangkok-Charta beschreibt die Maßnahmen, mit denen Gesundheitsdeterminanten in einer globalisierten Welt mittels Gesundheitsförderung beeinflusst werden können.*

2008

Mit dem Ziel, regionale Demenznetzwerke zu initiieren und zu unterstützen, wird das **Landes-Netz-Werk Demenz** gegründet.

Die Initiative **Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz** startet. Sie soll über Depression informieren und den Zugang ins Hilfesystem verbessern.

Die **Fachstelle zur Prävention der Glücksspielsucht RLP** wird an das Büro für Suchtprävention der LZG angebunden.

2010



**4. Parlamentarischer Abend** mit Eröffnung der Wanderausstellung „Demenz ist anders“.



## Selbstbestimmt alt werden

### Demografischer Wandel: Demenz, Pflege und Wohnen im Alter

Wie wollen Menschen im Alter leben? Welche Bedürfnisse haben sie? Und was kann, was muss die Gesellschaft dazu beitragen, dass Menschen in Würde alt werden können? Fragen wie diese beschäftigen sowohl die Gesundheits- als auch die Sozialpolitik. In Rheinland-Pfalz ist die LZG mehr als 15 Jahre eine zuverlässige Partnerin, wenn es darum geht, über Demenz aufzuklären, Angehörige von Pflegebedürftigen zu unterstützen, kommunale Strukturen dem demografischen Wandel anzupassen und Wohnformen für ein gutes Leben im Alter zu entwickeln. 2021 gehen diese Themen als Daueraufgaben in die Zuständigkeit des Landes über.

#### Nicht vergessen: Menschen mit Demenz

Ein Koffer, prall gefüllt mit Informationsmaterial, markiert 2004 den Auftakt der Demenzkampagne Rheinland-Pfalz – konzipiert mit dem Ziel, Vorurteile zur Entstehung und zum Verlauf demenzieller Erkrankungen abzubauen. Der Koffer wird von der LZG als Aufforderung zum Mitmachen an Landkreise und Kommunen, Gesundheitsdienste, Hausarztpraxen und Apotheken verschickt – mehr als 6.000 Exemplare gehen auf Tour. Gleichzeitig

symbolisiert er die innere Reise eines demenziell erkrankten Menschen in eine unbekannte Welt.

Aktionstage und Informationsveranstaltungen in kleinen Orten und größeren Städten sensibilisieren in den nächsten Jahren Tausende von Bürgerinnen und Bürgern für eine Erkrankung, die alle Menschen treffen kann – und die dennoch kaum bekannt ist. In Rheinland-Pfalz will die damalige Gesundheits- und Sozialministerin, dass sich das ändert: „Demenz“ soll zu einem Begriff werden, den die Menschen kennen und mit Inhalt verbinden. Die Erkrankung darf kein Tabu mehr sein. Die Kampagne soll Betroffenen und ihren Angehörigen helfen, Scham und Scheu zu überwinden und offen mit der Erkrankung umzugehen – das sind die Ziele von Malu Dreyer, die die gesellschaftliche Bedeutung des Themas schon früh erkennt, die Demenzkampagne initiiert und sie mit ihrem Ministerium langfristig unterstützt.

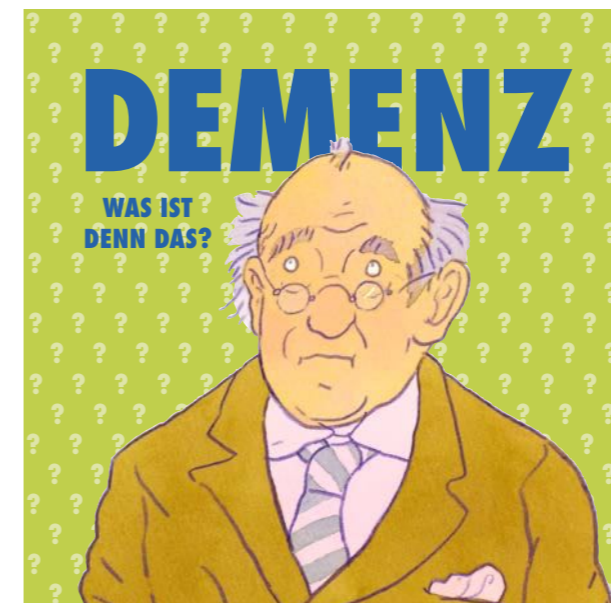
#### Über Hilfsangebote informieren

Damit von Demenz direkt oder indirekt betroffene Menschen schnell umfassende Unterstützung finden, ergänzt ab 2009 das Landes-Netz-Werk Demenz die Kampagne.



Es fördert die Zusammenarbeit von Fachkräften verschiedener Professionen und von ehrenamtlich engagierten Menschen in den Regionen. Bis Ende 2020 entstehen in Rheinland-Pfalz 41 regionale Demenznetzwerke, die die LZG unterstützt, begleitet und fortbildet, sowie 33 Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz. Eine interaktive Landkarte auf der LZG-Webseite wird entwickelt, um die zunehmenden demenzspezifischen Angebote in den Regionen leichter auffindbar zu machen.

Vielfältige Broschüren informieren über Demenz und vermitteln Sicherheit im Umgang mit Betroffenen. Unter anderem gibt es Leitfäden für Angehörige, für Einsatzkräfte der Polizei, für Beschäftigte in Krankenhäusern und für Eltern, die ihren Kindern erklären wollen, warum Oma oder Opa sich in letzter Zeit so verändert haben. Ein Biografieheft ermöglicht, die Erinnerungen und Lebensstationen von Menschen, die auf dem Weg in eine Demenz sind, aufzuzeichnen und zu bewahren. Eine Wanderausstellung mit eindrucksvollen Portraits, zwischen 2011 und 2020 im ganzen Land unterwegs, stellt Nähe her und gibt der Krankheit ein Gesicht. Sie will zeigen: Demenz ist anders.



#### Teilhabe ermöglichen

Ein wichtiges Ziel der Demenzkampagne ist, Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen soziale und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Wegweisend sind entsprechende Fortbildungen für Netzwerkmitglieder und die Qualifizierung von Ehrenamtlichen zu Kulturbegleiterinnen und -begleitern. Diese schaffen über Musik, Theater oder Bildende Kunst einen besonderen Zugang zu Menschen mit Demenz und bereichern mit kreativen, musischen und anderen kulturellen Angeboten deren Leben.

In Anlehnung an das Konzept der Clowndoktoren bildet die LZG 2018/2019 im Auftrag des rheinland-pfälzischen Sozialministeriums 40 ehrenamtliche Geronto-Clowns aus. Sie sind in 16 Krankenhäusern im Einsatz, um mit Einfühlungsvermögen und Humor die Situation von Menschen mit Demenz während des Klinikaufenthalts zu verbessern. Schul- und Generationenprojekte ermöglichen gemeinsame Aktivitäten von Jugendlichen und Menschen mit Demenz und fördern so die generationenübergreifende Kommunikation.



Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler und LZG-Geschäftsführer Dr. Matthias Krell beim Auftakt des Projekts Geronto-Clowns 2018.



**Pflege – qualitativ, würdig und flächendeckend**

Darüber hinaus unterstützt die LZG zwischen 2009 und 2012 das Sozialministerium bei der Organisation des *Mainzer Pflegestammtischs*. Auf Einladung und mit aktiver Beteiligung von Ministerin Malu Dreyer kommen vierteljährlich pflegende Angehörige, Pflegekräfte, Einrichtungsträger, Vertreterinnen und Vertreter von Selbsthilfegruppen und viele andere Interessierte zusammen, um die Pflegesituation im Land zu diskutieren und den Verbesserungsbedarf zu benennen.

**Altwerden in der eigenen Umgebung**

2011 wird die *Servicestelle Gut leben im Alter* in der LZG angesiedelt. Sie unterstützt mit Regionalforen und regionalen Beteiligungsworkshops den landesweiten Beteiligungsprozess, mit dem der Aktionsplan *Gut leben im Alter* der Landesregierung mit Leben gefüllt werden soll. In groß angelegten World-Cafés diskutieren Bürgerinnen und Bürger über die Chancen und Herausforderungen des demografischen Wandels und wie man ihn vor Ort positiv gestalten kann. So entstehen Ideen für Bürgerbusse, Nachbarschaftscafés, gemeinsame Mittagstische, eine Ehrenamtsbörse für Jung und Alt und viele weitere Initiativen, die in den Kommunen ein gutes Leben im Alter ermöglichen sollen.

**Entwicklung von Sorgestrukturen für das Alter**

Seit der Jahrtausendwende befasst sich die Sozialpolitik verstärkt mit den Folgen des demografischen und sozialstrukturellen Wandels. Schon 2005 verpflichtet die rheinland-pfälzische Landesregierung die Landkreise und kreisfreien Kommunen zur kommunalen Pflegestrukturplanung und begründet die Struktur der Beratungs- und Koordinierungsstellen, kurz BeKo, die später in die Pflegestützpunkte übergehen. Sie leistet damit innerhalb der Bundesländer Pionierarbeit. Ab 2011 unterstützt die bei der LZG angesiedelte *Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung* die kommunalen Verwaltungen,

unter anderem mit der fachlichen Entwicklung von verbindlichen Standards. Ziel ist die Entwicklung der Selbsthilfe und Solidarität im regionalen Raum sowie eine verbesserte Zusammenarbeit mit den professionellen Strukturen von ambulanten Hilfen und stationären Einrichtungen.

**Neue Wohnformen für mehr Lebensqualität im Alter**

Zu den wichtigsten Veränderungen der Infrastruktur zählt die Entwicklung der „neuen Wohnformen“. In ihnen verbinden sich Elemente der Barrierefreiheit mit dem Angebot an ambulanten, bedarfsgerechten Hilfen. Wenn es gelingt, Elemente der Selbsthilfe mit professionellen Dienstleistungen und Barrierefreiheit zu verbinden, bieten die „neuen Wohnformen“ mehr Lebensqualität im Alter und können einen Umzug ins Pflegeheim verhindern.

2013 übernimmt die LZG die Trägerschaft für die *Landesberatungsstelle PflegeWohnen*, aus der 2015 die *Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz* hervorgeht – eine zentrale Anlaufstelle für Themen des neuen Wohnens in Rheinland-Pfalz. Ihr umfassendes Beratungsangebot für Kommunen kommt dem Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger entgegen, trotz Hilfe- und Betreuungsbedarf im eigenen, vertrauten Wohnumfeld zu verbleiben.



„Gesundheitsförderung ist wichtig, da wir viel Leid bei den Betroffenen verhindern und Kosten für die Gesellschaft sparen könnten, wenn wir viel mehr Anstrengungen in die Prävention setzen würden. Vielen Dank für den großen und wichtigen gesellschaftlichen Beitrag, den die LZG hier leistet und viel Kraft und Erfolg für die kommenden Jahre!“

**Prof. Dr. Klaus Lieb**

Wissenschaftlicher Geschäftsführer am Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR)  
Mitglied des Kuratoriums der LZG



In den Jahren 2014 bis 2020 folgen Fachtagungen mit der kommunalen Wohnungswirtschaft, der Wohlfahrtspflege und den Kommunen zum Thema „neue Wohnformen“, die in mehrere Projekte des innovativen Wohnungsbaus in Rheinland-Pfalz münden. Die *Landesberatungsstelle Neues Wohnen* vermittelt in hunderten von Beratungsgesprächen Informationen zu neuen Wohnformen und leistet praktische Hilfestellung, um Wohnprojekte voranzubringen.

**Leben und Wohnen, wie es zu den Menschen passt**

Drei Wohnmodelle stoßen auf großes Interesse und stehen bei den Beratungen im Vordergrund: Die Wohn-Pflege-Gemeinschaft (WPG) als kleinteilige Alternative zur stationären Versorgung, gemeinschaftliches Wohnen in Form von Wohnprojekten, Genossenschaften, Mietervereinen

und Baugruppen sowie das Generationen-Wohnen nach dem Vorbild des „Bielefelder Modells“. Insbesondere das 2014 von der Landesregierung aufgelegte Projekt *WohnPunkt RLP* setzt Maßstäbe. Sein Ziel ist, kleinere Gemeinden im ländlichen Raum strukturell bei der Umsetzung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften und Quartierskonzepten zu begleiten und zu fördern. Das Projekt führt in mehreren Gemeinden in Rheinland-Pfalz zur gelungenen Realisierung von Wohn-Pflege-Gemeinschaften.

**Von der Pionierarbeit der LZG zur Daueraufgabe des Landes**

Die erfolgreiche Arbeit der LZG in der Demenzkampagne, im Rahmen der Demografiestrategie der Landesregierung sowie in der Weiterentwicklung von Hilfe- und Betreuungsstrukturen im Alter erhöht den Stellenwert, der diesen Aufgaben zugemessen wird. Das führt dazu, dass das Land Rheinland-Pfalz die entsprechenden Bereiche ab 2021 in den eigenen Zuständigkeitsbereich überführt: Das *Landes-Netz-Werk Demenz*, die *Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung*, die *Landesberatungsstelle Neues Wohnen* sowie das Projekt *WohnPunkt RLP* werden in der Folge als Daueraufgaben des Landes Rheinland-Pfalz beim Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung angesiedelt.





## Wer sich bewegt, gewinnt!

### Gute Ideen für mehr Bewegung im Alltag

Bewegung hält gesund und sie tut immer gut – das ist die Botschaft der LZG. Es gehört zu den wichtigsten Zielen der Gesundheitsförderung, mehr Sport und Alltagsbewegung ins Leben der Menschen zu bringen und damit Krankheiten vorzubeugen. Gerade in einer älter werdenden Gesellschaft ist Bewegung wichtig, um die Mobilität und Selbstständigkeit möglichst lange zu erhalten. Aus einer Kampagne der LZG zur Bewegungsförderung im öffentlichen Raum ist eine Erfolgsstory geworden, die bis heute anhält.

In großem Stil widmet sich die LZG dem Thema im Jahr 2005, als sie gemeinsam mit Partnern die Kampagne *Die Bewegung* startet. Mit Postern und T-Shirts, Aufklebern und Plakataktionen wirbt sie landesweit dafür, sich einen Ruck zu geben und aktiv zu werden. Die Kampagne strebt vor allem einen Imagewandel an. Sie betont den Spaß an der Bewegung und soll eine positive Einstellung erreichen – weg von der Vorstellung, dass Bewegung anstrengend, aufwändig und zeitraubend sein muss. Bewegung, so die Botschaft, lässt sich problemlos in jeden Alltag integrieren. Man muss nicht gleich einen Marathon laufen: Einfach sich selbst bewegen statt sich bewegen zu lassen,



Sozialministerin Malu Dreyer, Jürgen Klopp, Trainer des 1. FSV Mainz 05, und 05-Präsident Harald Strutz mit weiteren Partnern beim Auftakt der Kampagne „Die Bewegung“ 2005.



„Die Arbeit der LZG war und ist wichtiger denn je. Sie bringt seit 50 Jahren wichtige Partner im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention zusammen. In unterschiedlichsten Lebensbereichen und für alle Altersgruppen bietet die LZG vielseitige Hilfen, Seminare und Projekte für jedermann an.“

**Thomas Leyendecker**

Landessportbund Rheinland-Pfalz, Mitglied des Vorstands der LZG

ist die Devise. Die Treppe anstelle des Aufzugs nehmen, Rolltreppen links liegen lassen, Fahrrad fahren, statt sich ins Auto zu setzen oder eine Bushaltestelle früher aussteigen und den Rest zu Fuß laufen – die Tipps der Bewegungskampagne sind naheliegend und wirkungsvoll. Und sie werden mit einer gehörigen Portion Humor und Kreativität unter die Leute gebracht.



#### Komm, schwitz mit mir!

Öffentlicher Auftakt ist eine Veranstaltung im Mainzer Bruchwegstadion mit 100 Mainz 05-Fans und viel Prominenz. Für die LZG am Start: Die damalige Gesundheitsministerin Malu Dreyer und Trainerlegende Jürgen Klopp. Bekleidet mit T-Shirts, die neben der Aufforderung „Komm schwitz mit mir!“ auch die dazu passenden Schweißflecke tragen, signieren sie Kampagnen-Poster. Aufkleber für Treppenstufen fordern „Nimm mich!“ und finden in der Folge ihren Platz in Treppenhäusern im ganzen Land. Die Kampagne mit den doppeldeutigen Botschaften sorgt für Aufmerksamkeit und kommt gut an.



Die neu entwickelte Internetseite [www.diebewegung.de](http://www.diebewegung.de) gibt Tipps für eigene Aktivitäten und weist auf vielfältige Informations- und Bewegungsangebote der Kampagnenpartner und anderer Anbieter hin. Ziel ist, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie leicht man gesünder leben kann und wie sich simple Verhaltensänderungen auf die Gesundheit auswirken.

#### Kopfüber ins Vergnügen!

Ein Jahr später tourt die Kampagne mit einem Stepper durchs Land. Bei der Step-Mitmach-Aktion können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einem Wettbewerb testen, wie oft sie in dreißig Sekunden eine Treppe ersteigen können. Der Fitnessstest findet bei allen Altersgruppen großen Anklang. Viele Jahre ist der Stepper auf Veranstaltungen und Gesundheitstagen im Einsatz, begleitet

von Fachvorträgen und Informationsmaterialien. Auch ein Glücksrad dient als Ideengeber und Anreiz für mehr Bewegung.

Mit Großveranstaltungen versucht die LZG, Jung und Alt zu erreichen. Ein Aktionstag unter dem Motto „Kopfüber ins Vergnügen“ lockt im März 2006 rund 1000 Gäste ins Mainzer Taubertsbergbad, wenige Monate später folgt ein ebenso erfolgreicher Aktionstag im Mombacher Freibad. Unter dem Motto „Swimming Ball – Swinging Pool“ lädt die LZG zu einem Mitmach-Programm ein, das von allen Generationen begeistert angenommen wird.

Gemeinsame Aktionen mit der Kreisverwaltung Mainz-Bingen zielen auf Kita- und Schulkinder. Mit den bunten Flyern „Fit wie ein Turnschuh“ und „1000 Füße für die



Umwelt“ wird bei Eltern dafür geworben, ihre Kinder zu Fuß in den Kindergarten und die Schule zu schicken. Zehn gute Gründe werden vorgebracht – sie waren damals so aktuell wie heute. Ein Aktivitätsheft ermuntert Schulkinder, ihren Schulweg zu erkunden und dafür Punkte zu sammeln.

**Tanz mit mir in den Morgen!**

Seit 2009 nimmt die LZG vor allem die ältere Generation in den Blick. „Alter bewegt – Bewegung belebt“ lautet das Motto, mit dem die LZG und die LandesArbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland (LAGS) das neugegründete Zentrum für Bewegungsförderung Rheinland-Pfalz und Saarland vorstellen. Unterstützt im Rahmen des Nationalen Aktionsplans *In Form – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung* soll es attraktive Bewegungsangebote insbesondere im Alltag

von Seniorinnen und Senioren schaffen. Angeregt werden zum Beispiel öffentliche Bewegungsparcours für ältere Menschen – eine Idee, die ursprünglich aus China kommt. Hunderte von öffentlich zugänglichen Freiluftangeboten, wie Trimm-Dich-Pfade, Bolzplätze, Tischtennisplatten usw., werden in der Folge zusammengetragen und in einer Bewegungslandkarte auf der LZG-Homepage dargestellt.

Ein herausragendes Element der länderübergreifenden Zusammenarbeit ist die Bewegungsoperette „Tanz mit mir in den Morgen!“. Sie wird vom rheinland-pfälzischen Sozialministerium gefördert und 2009 in Mainz uraufgeführt und aufgenommen. Die DVD wird zusammen mit einem Begleitheft an 1000 Senioreneinrichtungen versandt. Das Stück verbindet Alltagsbewegungen mit beschwingten Evergreens, die die ältere Generation aus ihrer Jugend kennt. Es animiert zum Tanzen und Singen, zum Theater- und Rollenspiel. Die Operette wird in zehn Senioreneinrichtungen mit großem Erfolg aufgeführt.

**Wer rastet, der rostet**

Ein Bewegungsspiel, das Aktivität mit Unterhaltung verbindet, bringt weiteren Schwung in die Altenarbeit. Das Motto lautet „Wer rastet, der rostet!“. Wer will das schon? Das Spiel wird 2010 vom Sportwissenschaftlichen Institut der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz konzipiert und besteht aus einem bunten Glücksrad mit Spielkarten für unterschiedliche Bewegungsaufgaben sowie seniorenrechtlichen Spielgeräten, die auch durch Alltagsgegenstände ersetzt werden können. Kurzfortbildungen schulen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Seniorenheimen zum fachgerechten Einsatz des Spiels.



Die wissenschaftliche Evaluation zeigt deutlich, wie viel körperliche Aktivität ausmacht: Nach sechs Wochen regelmäßiger Bewegung sind die teilnehmenden Seniorinnen und Senioren signifikant beweglicher, können das Gleichgewicht besser halten, haben mehr Kraft und eine bessere Reaktionsfähigkeit.

Beworben und begleitet wird das Projekt mit Postern, Plakaten und einem Flyer mit Informationen zu mehr Alltagsbewegung im Alter. Weitere Angebote wie Qigong, Rollator-Tanzen und eine Broschüre zur Sturzprophylaxe kommen dazu.

**Ich bewege mich – mir geht es gut!**

Die Entwicklung von dauerhaften und nachhaltigen Bewegungsangeboten im öffentlichen Raum – das ist 2014 schließlich die Idee der Bewegungskampagne *Ich bewege mich – mir geht es gut!*, die die LZG noch heute mit großem Erfolg durchführt. Die Kampagne vernetzt engagierte Personen und Institutionen miteinander und unterstützt sie dabei, Bewegungsangebote an öffentlich zugänglichen Plätzen zu schaffen. Ehrenamtliche Bewegungsbegleiterinnen und Bewegungsbegleiter werden darin geschult, die niedrigschwelligen Angebote zu konzipieren und durchzuführen. Bewegungstrolleys mit Materialien für Übungen unterschiedlichster Art unterstützen diese Arbeit.

Ob Boule im Schulhof, Qigong vor dem Feuerwehrhaus, gemeinsame Morgengymnastik im Freien oder Rollator-Spaziergänge – die Angebote sind vielfältig und finden großen Zuspruch. Auch hier wird vor allem die Freude an Bewegung betont: Bewegung an der frischen Luft ist nicht nur gesund, sondern macht Spaß, sorgt für gute Laune und trägt zum Erhalt von Mobilität und Selbstständigkeit bei. Durch die sozialen Kontakte in der Gruppe wird nebenbei der Vereinsamung älterer Menschen entgegengewirkt.

2020 ging die Projektförderung vom damaligen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz, das die Kampagne initiiert hatte, an das GKV-Bündnis für Gesundheit über. Die Kampagne ist eine Erfolgsstory: Seit ihrem Start wurden in ca. 30 Schulungen über 600 ehrenamtliche Bewegungsbegleiterinnen und -begleiter gemeinsam mit dem Rheinhessischen Turnerbund, dem Turnverband Mittelrhein und dem Pfälzer Turnerbund ausgebildet. Sie sind verantwortlich für aktuell rund 135 Bewegungsangebote im öffentlichen Raum in ganz Rheinland-Pfalz – an denen im Übrigen auch jüngere Menschen teilnehmen können.

**Und die LZG bewegt sich weiter...**

Die neue interaktive Bewegungslandkarte auf der Homepage der LZG macht seit 2023 die vielfältigen Angebote der Bewegungsbegleiterinnen und -begleiter in Rheinland-Pfalz leicht auffindbar. Alle, die Lust auf Bewegung haben, erhalten hier per Postleitzahlen- und Umkreissuche einen schnellen Überblick über bestehende Gruppen. Mit weiteren Schulungen und neuen Partnerschaften sorgt die LZG dafür, dass das Angebot der Kampagne kontinuierlich wächst.



## Mal unter uns...

### Gesundheit als Gesprächsstoff im Freundeskreis

Irgendwann landen die meisten Gespräche in vertrauter Runde beim Thema Gesundheit – im Freundes- und Bekanntenkreis, bei einem gemütlichen Essen, auf Partys. Immer auf der Suche nach neuen Kommunikationswegen, greift die LZG diese Gepflogenheit auf: Um direkt bei den Leuten daheim Gesundheitswissen niedrigschwellig und partizipativ zu vermitteln.



Mit sogenannten *FamTischen* ist das Büro für Suchtprävention ab 2005 „Zu Gast bei Familie...“. Die Idee: Gastgeberinnen und Gastgeber laden 6 – 8 Personen aus ihrem Bekanntenkreis zu sich nach Hause ein. Eine Moderatorin oder ein Moderator – geschult und begleitet von der LZG – ermutigt mit Hilfe eines kurzen Videos dazu, über das angesprochene Thema ins Gespräch zu kommen, Fragen zu stellen und so gemeinsam das Vertrauen in die eigene Erziehungskompetenz zu stärken. Vor allem die Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen ist ein stets präsent Thema.

Im Kreis der Eingeladenen finden sich meist neue Interessierte, die einen *FamTisch* bei sich veranstalten möchten – so verbreitet sich das Angebot im Schneeballsystem: Über 160 Mal kommen über mehrere Jahre hinweg Eltern ungezwungen zusammen, um sich unter fachlicher Begleitung über Erziehung, Rollenidentität und andere brennende Familienthemen auszutauschen.

Die vertrauliche Atmosphäre innerhalb des Freundes- und Bekanntenkreises im Sinne der Gesundheitsförderung nutzen – das ist auch Ziel der *Gesundheitspartys für Menschen mit Migrationshintergrund*, die 2013 bis Anfang 2015 initiiert werden. Das Prinzip ist ähnlich: Eine Gastgeberin oder ein Gastgeber lädt zu einem gesell-

igen Ereignis ein, bei dem eine gemeinsame Aktivität mit informativen Elementen kombiniert wird. Themenschwerpunkte sind Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung. Zu einer Einladung zum gemeinsamen Kochen landestypischer Gerichte beispielsweise gehört, dass die Gäste zwischen Kochtopf und Dessertteller Wissenswertes über fettarmes Braten, vitaminschonendes Dünsten oder die Vorzüge einer ballaststoffreichen Kost erfahren.

Organisiert und begleitet werden die Events von Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren mit Migrationshintergrund. Sie werden von der LZG extra geschult. Ihre Aufgabe ist es, ihr Lebensumfeld für Gesundheitsthemen zu sensibilisieren und ihr erworbenes Wissen unter Migrantinnen und Migranten weiterzugeben. Rund 30 Gesundheitspartys finden unter ihrer Anleitung in verschiedenen Regionen statt.



## Mein Auto hat Krebs

### Männer-Checkup bei der KFZ-Prüfung

**Mein Auto hat Krebs? Dabei bringe ich es doch regelmäßig zum TÜV! Die Gedanken, die die LZG Männern in einem augenzwinkernden Kinospot zuschreibt, haben einen ernsten Hintergrund. Viele Männer, so die Diagnose 2007, sorgen sich mehr um ihr Auto als um ihre eigene Gesundheit. Während das Auto gehegt und gepflegt wird, gerät der eigene Gesundheits-TÜV häufig in Vergessenheit. Nur etwa 15 Prozent der Männer, im Vergleich zu 40 Prozent der Frauen, nehmen damals die angebotenen Vorsorgeuntersuchungen wahr.**

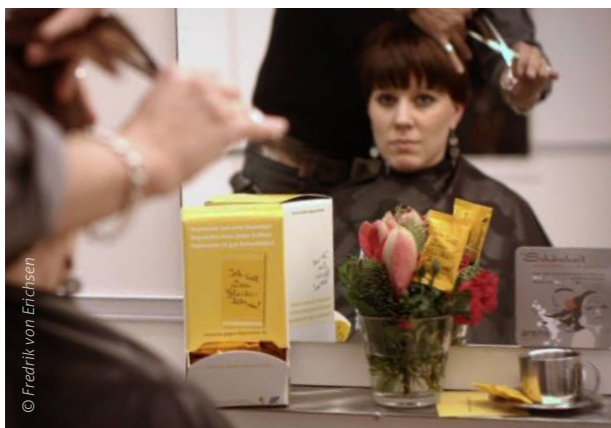
Um gegenzusteuern, hebt die LZG das Projekt *Männer-Checkup* aus der Taufe, das bis 2009 läuft. Ziel ist, Männer für ihre Gesundheit zu sensibilisieren und das Thema Vorsorge stärker in ihrem Bewusstsein zu verankern. Im Mittelpunkt steht zunächst die Prostatakrebsvorsorge, denn diese weit verbreitete Erkrankung ist im Frühstadium gut behandelbar. In den nächsten Jahren kommen weitere, bei Männern weit verbreitete Krankheiten dazu: Darm- und Hautkrebs, Diabetes und Herzinfarkt.

Angesprochen werden die Männer da, wo sie ihr Auto regelmäßig auf Herz und Nieren untersuchen lassen: bei den TÜV-Prüfstellen. Während des Fahrzeug-Checkups informieren eine Woche lang Ärztinnen und Ärzte über Gesundheitsrisiken und Vorsorgeuntersuchungen, machen Diabetes-Tests und Blutdruckmessungen und beantworten Fragen. Die Beratungswochen an mehreren Standorten in Rheinland-Pfalz werden ab 2008 ergänzt durch Vorträge, Infoveranstaltungen und eine eigene Website.

Wer sich nicht von selbst zur Vorsorgeuntersuchung traut, wird dezent und humorvoll dazu aufgefordert: Im Halbdunkel von Kinosälen nimmt ein Werbespot unter dem Titel „Mein Auto hat Krebs“ die Sorge von Männern um ihr Lieblingsspielzeug aufs Korn und endet mit dem Appell: „Behandeln Sie Ihren Körper nicht schlechter als Ihr Auto“. Sieht ja keiner, wenn sich Männer dabei an die eigene Nase fassen...

# Was macht ein Glückskeks im Friseursalon?

Aktionen, Informationen und Bündnisse gegen Depression



Es ist eine der ersten öffentlichkeitswirksamen Aktionen der Initiative Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz: Ein fröhlich-gelb verpackter Keks mit der Aufschrift „Ich will Dein Glückskeks sein“ verbreitet als Beigabe zum Kaffee gute Laune im Friseursalon – mit ernstem Hintergrund. Er macht auf eine oft verschwiegene, häufig unterschätzte Volkskrankheit aufmerksam: die Depression. Mit dieser unkonventionellen Idee und anderen Aktionen trägt die LZG dazu bei, die Erkrankung aus der Tabuzone zu holen.

Depression ist eine Erkrankung wie jede andere: Sie kann alle treffen, sie ist behandelbar und sie muss nicht ausweglos verlaufen. Mit diesen Kernbotschaften wird im Jahr 2009 die Initiative Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz gegründet. Bald nach ihrem Start spricht sie mit zwei Kampagnen die breite Öffentlichkeit an.

Den Anstoß gab der Suizid des an Depression erkrankten Fußball-Nationaltorhüters Robert Enke 2009. Niemand hatte damit gerechnet: Er hatte seine Erkrankung über Jahre verschwiegen. Die LZG erinnert an seinem ersten Todestag mit dem Fußball-Motto „You'll never walk alone“ daran, dass Menschen mit Depression nicht alleingelassen werden sollen. In rheinland-pfälzischen Fußballstadien aller Ligen steht der Treueschwur mit dem Zusatz „Gemeinsam gegen Depression“ auf den Anzeigentafeln. In den Stadionzeitungen und anderen Medien erscheinen Informationstexte. So erreicht die Botschaft Tausende von Menschen.



„Die Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz schätzt sich glücklich, die LZG als verlässliche Kooperationspartnerin im Einsatz für die psychische Gesundheit der Menschen in Rheinland-Pfalz an ihrer Seite zu wissen. Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Projekte und gratulieren von Herzen!“

**Sabine Maur**  
Präsidentin der LandesPsychotherapeutenKammer RLP  
Mitglied des Kuratoriums der LZG

### Ich will Dein Glückskeks sein

Ähnlich erfolgreich ist die Glückskeks-Aktion: In rund 700 Friseursalons in ganz Rheinland-Pfalz – traditionellen Orten der entspannten Kommunikation – wird das mit der Web-Adresse der Initiative versehene Gebäck der Kundschaft zum Kaffee serviert. Die Klickzahlen steigen in der Folge deutlich. Eine Postkarte mit den zentralen Botschaften „Depression hat viele Gesichter! Depression kann jeden treffen! Depression ist gut behandelbar!“ ergänzt die Aktion.

### Bündnisse im ganzen Land

Die elf Bündnisse gegen Depression in Rheinland-Pfalz machen die regionalen Angebote zu Beratung, Behandlung und Unterstützung von Menschen mit Depression bekannt. Sie tragen dazu bei, dass Betroffene die Hilfsangebote vor Ort schneller erreichen und frühzeitig nutzen können. Der Kreativität sind dabei kaum Grenzen gesetzt: Vorträge und Lesungen, Laufveranstaltungen, Filmvorführungen und Kunstausstellungen erreichen ein großes Publikum. Regelmäßige Fachveranstaltungen stärken die Vernetzung und fördern die Zusammenarbeit von Organisationen und Personen, die mit der Erkennung, Behandlung und Bewältigung von Depressionen zu tun haben. Das Deutsche Bündnis gegen Depression e.V. tritt mit seiner fachlichen Expertise als Partner auf.

### Schwere(s)los – Depression im Alter

Depression gehört zu den häufigsten psychischen Erkrankungen im höheren Lebensalter, wird jedoch oft nicht oder erst spät erkannt. Viele Menschen halten Antriebslosigkeit, Niedergeschlagenheit und ängstliche Verstimmungen für unvermeidbare Begleiterscheinungen des Alters. Dass sich dahinter eine behandelbare Erkrankung verbergen könnte, ist selten bekannt. Deshalb setzt die LZG ab 2013 einen Schwerpunkt auf depressive Erkrankungen im Alter. Unter dem Motto „Schwerelos statt schweres Los“ verbreitet sie das Thema im Land: mit Luftballon- und Postkartenaktionen, über eine Aufklärungsbroschüre, in Kooperation mit Hausärztinnen und Psychotherapeuten und zusammen mit lokalen Partnern aus dem Kreis der Rotarier und des Lions Clubs, mit den Landfrauenverbänden und Seniorenbeiräten.





### Laufen gegen Depression

Zu einem weiteren Schwerpunkt wird das Thema Laufen gegen Depression. Laufsport hat nachweislich einen positiven Effekt auf die Stimmung von Menschen mit Depression. Er kann, regelmäßig betrieben, medikamentöse und psychotherapeutische Behandlungen wirksam unterstützen.

Unter dem Motto „Der Depression Beine machen“ starten im Herbst 2015 drei Laufgruppen unter sportfachlicher und psychotherapeutischer Leitung. Das Modellprojekt *Aufbau von Laufgruppen für Menschen mit Depression in Rheinland-Pfalz* wird in Kooperation mit der Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse sind ermutigend: Für Menschen mit leichter und mittelschwerer Depression sind ambulante Laufgruppen ein vielversprechender Weg zu mehr psychischer Stabilität und größerem Wohlbefinden. Auch nach Abschluss des Modellprojekts unterstützt die LZG Menschen, die ein ambulantes Laufangebot für depressiv Erkrankte in ihrer Region aufbauen wollen. Ein praktischer Leitfaden sorgt dafür, dass in vielen Gegenden weitere Lauftreffs entstehen.

### Wissen und Rat ...

... gedruckt zum Mitnehmen

Zahlreiche Print-Materialien befassen sich damit, woran man eine depressive Erkrankung bei Kindern und Jugendlichen erkennt oder geben Anregungen, wie erkrankte Eltern ihren Kindern die Depression und deren Folgen für die Familie begreiflich machen können. Die 30-seitige Broschüre „Depression“ informiert über die Grundlagen der Krankheit, stellt Hilfsangebote vor und macht über Erfahrungsberichte nachvollziehbar, was sich am Erleben eines erkrankten Menschen ändert. Mit den Schwerpunkten „Depression im Alter“ und „Laufen gegen Depression“ kommen weitere Broschüren hinzu.

... per Online-Portal

Die Webseite der *Initiative Bündnisse gegen Depression* entwickelt sich schnell zu einem bürgernahen Info-Portal. Fragen wie: Was ist Depression? Wie ist sie zu erkennen? Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es? werden beantwortet und mit weiterführenden Informationen versehen. Eine eigene Rubrik hält Tipps für Angehörige und den Freundeskreis von Betroffenen genauso bereit wie Hilfe-Adressen und Kontakte von Selbsthilfegruppen – alles mit dem Ziel, die Lebensqualität von depressiv Erkrankten und ihrem persönlichen Umfeld zu verbessern. Die regionalen Bündnisse haben innerhalb des Portals eigene Seiten, auf denen sie ihre Ansprechpersonen und ihre Aktivitäten vorstellen.

... und immer öfter interaktiv

Aufbauend auf den Erfahrungen während der Pandemie entstehen immer mehr Online-Angebote, etwa 2022 die Fortbildungsreihe „Wissen zum Lunch“. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für psychische Gesundheit im Alter (ZpGA) werden in fünf komprimierten Online-Veranstaltungen um die Mittagszeit, die sich an pflegerische, therapeutische und medizinische Fachkräfte richten, Informationen zum Thema Altersdepression vermittelt.

Mit dem *psychNAVi Rheinland-Pfalz* stellt die LZG außerdem ab Oktober 2023 ein digitales Infoportal zur Verfügung, das als Wegweiser in das psychologische und psychiatrische Hilfesystem dienen soll. Es unterstützt Menschen, die bei seelischen Problemen oder Erkrankungen nicht wissen, wohin sie sich wenden können: Auf der Website [www.psychnavi-rlp.de](http://www.psychnavi-rlp.de) können sie über eine Suchmaske psychologische und psychiatrische Hilfs- und Unterstützungsangebote in der eigenen Region suchen.

Das Tool wurde in Bremen entwickelt und von der LZG an rheinland-pfälzische Verhältnisse angepasst. Es ist für Betroffene und Angehörige, aber auch für Fachpersonal eine Orientierungshilfe.

# Gesundheit, здорóвье, sağlık

## Prävention für Menschen mit Migrationshintergrund

Rund 17 Prozent der Menschen in Rheinland-Pfalz haben 2010 eine Zuwanderungsgeschichte – und ein Problem mit dem deutschen Gesundheitssystem. Sie nehmen dessen Angebote, auch solche zur Vorsorge und Früherkennung, eher selten in Anspruch. Ebenso fehlt ihnen oft wichtiges Wissen über Faktoren, die krankmachen, und solche, die gesund halten. Mangelnde Kenntnis kultureller Besonderheiten auf Seiten der Medizin und kulturbedingt unterschiedliche Auffassungen von Krankheit und Gesundheit kommen erschwerend hinzu.

Um es dieser großen Bevölkerungsgruppe zu erleichtern, ihr Recht auf chancengleichen Zugang zu Gesundheitsinformationen und Gesundheitsdienstleistungen wahrzunehmen, wird 2010 das Projekt *Prävention für Menschen mit Migrationshintergrund* mit dem Schwerpunkt Diabetes ins Leben gerufen.

Am Anfang steht die Fortbildung von medizinischem Fachpersonal. In Fachforen erläutern Referentinnen und Referenten mit Migrationsgeschichte, welche Rolle kulturelle Unterschiede, sprachliche Barrieren und Differenzen in der Wahrnehmung von Körper und Seele bei der Behandlung von Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund spielen.

Im nächsten Schritt baut die LZG fünf regionale Netzwerke zur Gesundheitsförderung von Menschen mit Migrationshintergrund auf. Personen, Institutionen und Dienstleistende aus den Bereichen Gesundheit, Migration/Integration, Kultur, Politik, Wirtschaft und Medien schließen sich zusammen, um langfristig wirksame Strukturen zu etablieren. Gleichzeitig werden Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren zu Themen wie Diabetes, Krebs, Ernährung, Bewegung, seelische Gesundheit, Demenz, Stressbewältigung und Suchtprävention geschult. Sie initiieren beispielsweise Gesundheitspartys, bei denen im Freundes- oder Familienkreis präventives Verhalten praktisch erlebbar gemacht wird.

Praktische Bedeutung hat auch der Aufbau eines mehrsprachigen Web-Angebots zu Gesundheitsthemen. Kultursensibel aufbereitet, präsentiert eine Website Informationen zu den häufigsten Erkrankungen und gibt Tipps zur eigenen Gesundheitsförderung. Und sie vermittelt Orientierung im oftmals als unüberschaubar empfundenen deutschen Gesundheitssystem – denn nur wer sich auskennt und sich verstanden fühlt, kann gesund bleiben und gesund werden.

Deutsch – Türkisch  
Almanca – Türkçe

**mit aktuellen Informationen zu:**

- Krankenversicherung
- Arztbesuch
- Krankmeldung
- Medikamenten
- Vorsorgeuntersuchungen
- Verhalten im Notfall

**Wegweiser Gesundheit**  
für Menschen mit Migrationshintergrund in Rheinland-Pfalz

**Sağlık Rehberi**  
Rheinland-Pfalz'daki göçmen kökenli vatandaşlar için hazırlanmıştır

**Sıradaki konularla ilgili güncel bilgiler:**

- Sağlık sigortası
- Doktor muayenesi
- Hastalık raporu
- İlaçlar
- Tedbir Muayeneleri
- Acil durumlarda davranış

**Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.**

**INITIATIVE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT RHEINLAND-PFALZ**



Ein **neues Corporate Design** wird entwickelt und die Überarbeitung der Homepage gestartet. Der Relaunch wird 2016 abgeschlossen.



**Alexander Schweitzer** (SPD) übernimmt nach 11 Jahren das Gesundheitsministerium von Malu Dreyer, die Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz wird.

2013 übernimmt die LZG die Trägerschaft für die Landesberatungsstelle PflegeWohnen, aus der 2015 die **Landesberatungsstelle Neues Wohnen Rheinland-Pfalz** hervorgeht.

2013

Am 25.07.2015 tritt das **Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention** in Kraft. Es verbessert die Grundlagen für die Zusammenarbeit von Sozialversicherungsträgern, Ländern und Kommunen in der Gesundheitsförderung und Prävention und betont den Stellenwert der Lebenswelten.

2015

Auf Beschluss der Mitgliederversammlung wird die **LZG-Akademie** gegründet.

Die LZG hat **51 Beschäftigte**

Auf der Mitgliederversammlung wird **Prof. Dr. Ursula Rieke** als Nachfolgerin von Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt zur Vorstandsvorsitzenden gewählt.

2018

*Ende des Jahres taucht das **Corona-Virus** erstmals in China auf.*



**Clemens Hoch** (SPD) wird Minister für Wissenschaft und Gesundheit

2021

**Die LZG hat neue Projekte dazu gewonnen.** Sie hat rund 80 Mitglieder und beschäftigt 68 Personen.

2023

Aus dem Regionalen Knoten wird die **Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Rheinland-Pfalz**

**8. Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung in Helsinki**

*Fordert Health in all policies, d.h. Gesundheit soll in allen Politikbereichen mitgedacht werden.*

2014

**Parlamentarischer Abend** mit Verabschiedung von **Jupp Arldt**. Sein Nachfolger als Geschäftsführer ist **Dr. Matthias Krell**.



**Sabine Bätzing-Lichtenthäler** (SPD) wird Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie.

2016

In Rheinland-Pfalz werden im Zuge der **Landesrahmenvereinbarung zum Präventionsgesetz** vier Landesnetzwerke gebildet, in denen die LZG mitarbeitet.

2017

Das landesweite **BGM-Netzwerk Rheinland-Pfalz** wird vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie gemeinsam mit der LZG ins Leben gerufen.



**Parlamentarischer Abend** im Mainzer Landesmuseum mit Abschied und Neubeginn im Vorstandsvorsitz.

2019

2022

Das Projekt **Schulgesundheitsfachkräfte** startet. Ziel: 26 Schulkrankenschwestern an Grundschulen in RLP etablieren

Mit dem Projekt **ImpfLotsen** unterstützt die LZG 2022 die Corona-Impfstrategie der Landesregierung.

# Gesundheitliche Chancengleichheit im Blick

## Die Kommune als zentraler Ort der Gesundheitsförderung für alle



Die sozialen Umstände, unter denen Menschen leben, haben Auswirkungen auf ihre Gesundheit. Es ist ein wichtiges Ziel, diesen Zusammenhang zwischen sozialer Lage und dem Risiko, zu erkranken oder früher zu sterben, aufzubrechen. Während die LZG zunächst die Gesundheitsförderung von Kindern in sozial benachteiligten Lebenslagen in den Mittelpunkt stellte, nehmen heute Gesundheitsangebote für erwerbslose Menschen im Programm *teamw( )rk für Gesundheit und Arbeit* großen Raum ein. Die Kommune als Lebensumfeld, in dem die Gesundheit aller gestärkt werden kann, hat mit dem Präventionsgesetz an Bedeutung gewonnen.

### Gesundheitsförderung als Chance

2006 gründet die LZG mit Partnerinnen und Partnern aus Landesministerien, Sozialversicherungsträgern und Verbänden das Netzwerk *Regionaler Knoten Rheinland-Pfalz* und übernimmt dessen Koordination. Der *Regionale Knoten* soll Akteurinnen und Akteure in den Austausch bringen, die in der Gesundheitsförderung von sozial benachteiligten Menschen arbeiten. Er soll Projekte zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit initiieren, begleiten und ihre Verbreitung unterstützen.

Mit dem Schwerpunkt „Förderung von Kindergesundheit in sozial benachteiligten Lebenslagen“ versteht sich der *Regionale Knoten* in den ersten Jahren vor allem als fachlicher Multiplikator für Fachkräfte und Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, welche aufgrund ihrer Lebensumstände einem erhöhten Krankheitsrisiko ausgesetzt sind. Inhaltlich geht es um Bewegungsförderung, gesunde Ernährung, körperlich-seelische Entwicklung, Wohnen und Wohnumfeld, psychosoziale Netze und Familie, Vorsorgeuntersuchungen und Impfen, Risikoverhalten im Kindes- und Jugendalter, Unfallgefährdung und sozialstrukturelle Lebensbedingungen.



„Dass sich die LZG schon seit 50 Jahren für Gesundheitsförderung engagiert, zeugt von echter Pionierarbeit im Bereich der Prävention. Wir freuen uns auf weitere 50 Jahre Partnerschaft zur Förderung unserer Gesundheit.“

**Martin Schneider**

Leiter der vdek-Landesvertretung Rheinland-Pfalz/Saarland  
Mitglied des Kuratoriums der LZG

### Ganzheitliche Angebotsstruktur

„Zugänge öffnen und gestalten“ – das Motto der ersten Fachtagung charakterisiert die Arbeit der folgenden Jahre. Um diesen Anspruch zu erfüllen, soll Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe etabliert werden. Bestehende Projekte, Netzwerke und andere lokale Unterstützungsaktivitäten werden erfasst und themenorientiert begleitet. Potenziale und Synergien werden aufgezeigt und Innovationen gefördert.

Dazu gehört auch, erfolgreiche Projekte und Arbeitsweisen zum Abbau gesundheitlicher Ungleichheiten zu identifizieren und als vorbildhafte Praxis bekannt zu machen. Die zwölf Good Practice-Kriterien des damaligen bundesweiten *Kooperationsverbunds Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten* dienen der Orientierung. Sie verdeutlichen, was erfahrungsgemäß als gute und nachahmenswerte Praxis in der Gesundheitsförderung angesehen werden kann. Herausragende Beispiele helfen kommunalen Akteurinnen und Akteuren, ihre Angebote zu optimieren, sie zu strukturieren und in ein Gesamtkonzept einzubinden, das im Idealfall die komplette Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen umfasst.

### Lebensweltbezogene Fortbildungen

Fachleute und Interessierte aus allen Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens widmen sich auf den jährlichen Fachtagungen des *Regionalen Knotens* relevanten Aspekten der gesundheitlichen Chancengleichheit, etwa der Rolle der Migrationsgeschichte, Fragen der Teilhabe, des gesunden Essens, der Armutsprävention oder der Resilienzförderung bei arbeitslosen Jugendlichen. Die Teilnehmenden lernen gute Praxisbeispiele kennen, können ihre Erfahrungen austauschen und sich vernetzen.

Mit Fortbildungen für die Beschäftigten werden in einem durch das Bildungsministerium geförderten Projekt auch

die Spiel- und Lernstuben unterstützt. Sie arbeiten familien-, stadtteil- und sozialraumorientiert und sind in Gebieten angesiedelt, in denen gehäuft Lebensbedingungen vorzufinden sind, die das Wohlergehen von Kindern negativ beeinflussen können. Bewegung, Ernährung, psychische Stabilisierung und die Förderung der Elternkompetenz sind hier Ansatzpunkte für Gesundheitsförderung.

### Gesundheitliche Chancengleichheit statt Stigmatisierung

Aus dem *Regionalen Knoten* wird 2013 – als Bestandteil des ebenso umbenannten bundesweiten Kooperationsverbunds *Gesundheitliche Chancengleichheit* – die *Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Rheinland-Pfalz*. Die Umbenennung ist mit einer Öffnung zur Gesundheitsförderung für alle sozial benachteiligten Gruppen verbunden. Sie ist Ausdruck einer ressourcenorientierten und positiven Ausrichtung, die nicht Defizite benennt, sondern Chancen schafft und Stigmatisierung reduzieren will.





© LZG-Archiv

**Präventionsgesetz setzt Schwerpunkte**

Das 2015 verabschiedete Präventionsgesetz hat das Ziel, Gesundheitsförderung und Prävention in den Lebenswelten der Menschen zu stärken, und es betont die Rolle der Kommune als zentrale Lebenswelt von Menschen. In der Folge macht die KGC RLP die Kommune zum Ausgangspunkt ihrer Aktivitäten: Hier besteht die Chance, Menschen alltagsnah und niedrigschwellig zu erreichen und sie in ihrer Gesundheit zu stärken – auch solche, die sonst nur schwer zu erreichen sind, zum Beispiel Alleinerziehende, ältere Menschen oder Menschen mit Migrationshintergrund. Die Vernetzung von Partnerorganisationen und Akteurinnen und Akteuren vor Ort soll die Wirksamkeit gesundheitsfördernder Maßnahmen erhöhen und eine professionell gestützte Qualität bewirken.

**Strategische Entwicklung von Gesundheitsangeboten**

Die KGC widmet sich nun schwerpunktmäßig der Beratung von Kommunen beim Aufbau von integrierten Gesundheitsstrategien. Dies können entwicklungsbegleitende Präventionsketten für Kinder und Jugendliche sein,

gesundheitsförderliche Quartierskonzepte oder integrierte Gesundheitspläne. Das übergeordnete Ziel lautet: Menschen unabhängig von Alter und sozialer Zugehörigkeit das Leben in einem Umfeld zu ermöglichen, in dem nachhaltige, qualitätsorientierte und integrierte Strukturen der Gesundheitsförderung lebenslaufbegleitend wirken.

Nach der Unterzeichnung der Landesrahmenvereinbarung Rheinland-Pfalz zur Umsetzung des Präventionsgesetzes wird die LZG 2017 mit der Moderation des Landesnetzwerks Kommunale Gesundheitsförderung betraut, einem breit angelegten Austausch- und Beratungsforum zwischen Landesregierung, Sozialversicherungsträgern und anderen gesellschaftlich relevanten Verbänden und Vereinigungen.

**Gesundheit und Erwerbslosigkeit**

2017 erhält die KGC von den Krankenkassen und -verbänden in Rheinland-Pfalz den Auftrag, die Federführung im Modellprojekt *Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt* zu übernehmen. Damit erhält eine weitere Dialoggruppe verstärkte Aufmerksamkeit der KGC: Menschen in der Erwerbslosigkeit. Vor allem lange Phasen der Erwerbslosigkeit sind mit einem hohen Krankheitsrisiko verbunden, und zugleich führen Erkrankungen häufig zum Verlust des Arbeitsplatzes. Erwerbslose Menschen nutzen die vorhandenen präventiven Gesundheitsangebote nur selten –



© A. To / stock.adobe.com



© Der Paritätische

„Gesundheitsförderung ist wichtig, da körperliche und seelische Gesundheit sowie Resilienz Menschen befähigen, ein selbstbestimmtes Leben zu gestalten. Die LZG leistet mit ihrer Arbeit einen großen Beitrag, soziale Unterschiede im Gesundheitsverhalten zu verringern und damit dem Ziel gesundheitliche Chancengleichheit entscheidend näher zu kommen.“

**Regine Schuster**

Stellv. Landesgeschäftsführerin des Paritätischen Rheinland-Pfalz/Saarland  
Mitglied des Kuratoriums der LZG

sei es aus Kostengründen, aus Gründen der schlechten regionalen Erreichbarkeit oder wegen anderer Hemmnisse. Umso wichtiger ist es, sie mit Angeboten dort abzuholen, wo sie aufgrund ihrer persönlichen Situation in der kommunalen Lebenswelt häufig anzutreffen sind.

Nach dem Start in Kaiserlautern, Worms und dem Landkreis Birkenfeld werden sukzessive an 21 Standorten in Rheinland-Pfalz Kooperationen zwischen Einrichtungen der Arbeitsförderung (Jobcenter, Agenturen für Arbeit) und den gesetzlichen Krankenkassen geschlossen. In Rheinland-Pfalz sind an den meisten Standorten auch die Landkreise bzw. Kommunen den Kooperationen beigetreten. Ziel ist es, standortspezifische Gesundheitsangebote für erwerbslose Menschen zu entwickeln. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KGC steuern diesen Prozess. Sie planen und organisieren – unter Einbeziehung von Betroffenen als Lebensweltexpertinnen und -experten –

ein vielfältiges Informationsangebot, das seit der Coronapandemie auch digital durchgeführt wird. Themen wie Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung und Umgang mit Suchtmitteln stehen im Vordergrund. Alle Angebote sind freiwillig und kostenlos, als wichtige Voraussetzung für Teilhabe.

**Auf dem Erfolgsweg**

Das Projekt *Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt* wird ab 2023 verstetigt und als Programm unter dem Titel *teamw()rk für Gesundheit und Arbeit* fortgeführt. Ziel ist es weiterhin, in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Arbeitsvermittlung, den Kommunen und weiteren Partnerinnen und Partnern gesundheitsfördernde Angebote für erwerbslose Menschen in Rheinland-Pfalz auf den Weg zu bringen.

**Gesundheit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Health in All Policies**

Gesundheit geht alle an, sie darf nicht allein Thema für den Gesundheitssektor sein – das ist der zukunftsweisende Ansatz des Konzepts *Health in All Policies (HiAP)*. Es betont die Verantwortung aller Politikfelder für die Gesundheit der Bevölkerung. Im Arbeitsleben, in der Schule, auch bei der Stadtentwicklung – gesundheitliche Aspekte müssen überall berücksichtigt werden. Die KGC ist hierzu breit aufgestellt. Ihre Arbeit schlägt Brücken in verschiedene Lebenswelten und bindet Partnerinnen und Partner aus unterschiedlichen Fachbereichen ein – mit dem Ziel, Gesundheit und Lebensqualität der Bevölkerung auf einer breiten Basis zu fördern.



Gefördert mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V.



# Was die Arbeitswelt bewegt

## Betriebliches Gesundheitsmanagement im Wandel

So, wie sich die Arbeitswelt verändert hat, haben sich auch die Anforderungen an die Gesundheitsförderung für Beschäftigte im Laufe der Zeit gewandelt. Neue gesundheitliche Risikofaktoren sind entstanden, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer körperlich und psychisch belasten. Unternehmen müssen auf diese Veränderungen reagieren, um zukunftsfähig zu bleiben. Die LZG widmet sich dem Thema seit Beginn der 2000er Jahre. Werden anfangs noch Postkarten mit Gesundheitstipps für den Arbeitsplatz verteilt, stehen später Homeoffice, Transformationsprozesse und Klimaschutz auf dem Programm digitaler Fortbildungen zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM).



Das 2015 verabschiedete Präventionsgesetz hebt die Stärkung der Gesundheitsförderung im Setting Arbeitswelt besonders hervor. In der Folge richten sich die Angebote der LZG vorrangig an Gesundheitsverantwortliche in kleinen und kleinsten Unternehmen, die im Flächenland Rheinland-Pfalz einen Großteil der Betriebe ausmachen. Für sie ist ein Betriebliches Gesundheitsmanagement aus Kapazitätsgründen oft nur schwer umzusetzen. Gleichzeitig stellen gesunde Beschäftigte gerade für kleine Unternehmen eine wichtige Ressource dar. Wichtig ist auch: Betriebe mit gesundheitsförderlichen Arbeitsbedingungen sind attraktiv für Fachkräfte und stärken so die Regionen des Landes.

### Ein Netzwerk von Kompetenzen

2017 wird vom damaligen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie gemeinsam mit der LZG das landesweite BGM-Netzwerk Rheinland-Pfalz ins Leben gerufen. Sein stetes Wachstum beweist, dass sich das gestiegene gesellschaftliche Bewusstsein für Ge-

sundheit auch immer mehr in Unternehmen niederschlägt. Rund 50 regionale und kommunale Netzwerkpartner schließen sich im Laufe der Zeit zusammen, tauschen Fachwissen, praktische Erfahrungen und aktuelle Informationen aus und suchen in Ideenwerkstätten nach innovativen Ansätzen für die Gesundheitsförderung ihrer Beschäftigten. Entstanden ist daraus zum Beispiel ein Schulungskonzept für Bewegungsbegleiterinnen und -begleiter im Betrieb, das modellhaft erprobt wurde. Sie können das Bewegungsverhalten der Belegschaft analysieren und Bewegungspausen, Bewegungswettbewerbe oder „bewegte“ Besprechungen initiieren.



Im Zentrum von Fachtagen und Fortbildungen des BGM-Netzwerks stehen zunächst klassische Themen, wie ausgewogene Ernährung, Bewegungsförderung am Arbeitsplatz, Umgang mit psychischen Belastungen und Work-Life-Balance. Die Corona-Pandemie richtet das Augenmerk neu aus: Die Chancen und Risiken von Digitalisierung, agilem Arbeiten und Homeoffice stehen jetzt im Vordergrund.

Die LZG-Telefonfortbildungen – beliebte, niedrigschwellige Informationsangebote zur Gesundheit in der Arbeitswelt – greifen drängende Fragen auf: Wie erstelle ich ein Hygie-

nekonzept im Betrieb? Wie Sorge ich für ein gesundes Zusammenspiel von Arbeit und Freizeit im Homeoffice? Oder: Wie können wir kollektive Krisenerfahrungen verarbeiten und Chancen im Arbeitsalltag nutzen?

### BGM in der Transformation

Um die aktuellen Bedarfe von Unternehmen aufzugreifen, die die Digitalisierung von Arbeitsprozessen und die Auswirkungen des Klimawandels mit sich bringen, wird 2023 mit Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung Rheinland-Pfalz das Projekt BGM in der Transformation aufgesetzt. Es unterstützt Unternehmen dabei, auf den rasanten Wandel in der Arbeitswelt mit einem angepassten Betrieblichen Gesundheitsmanagement zu reagieren. Dabei wird die Digitalisierung zur Methode im BGM erhoben: Gesundheitsverantwortliche erhalten in Methodenseminaren das Handwerkszeug zur Herstellung von Online-Schulungen, Videos, Podcasts und ähnlichen Formaten, die zur digitalen Verbreitung von Gesundheitswissen im Unternehmen geeignet sind.



Ganz analog ist die LZG noch mit einem Ausstellungsangebot unterwegs: Die bunt illustrierte große Plakatwand *Gesund durch den Arbeitstag* zeigt die zahlreichen Facetten des modernen Arbeitsschutzes. Sie kann bei der LZG ausgeliehen werden und dient zum Beispiel dazu, Veranstaltungen zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement als Eyecatcher zu unterstützen.

Arbeitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler beim BGM-Fachtag „Gesunde Arbeit - gesunde Regionen“ 2018.



„Gesundheit hat unzählige Aspekte und Blickwinkel. Sie ist individuell, wandelbar, schwer greifbar und dennoch maßgeblich. Dass sich die LZG schon seit 50 Jahren für Gesundheitsförderung engagiert, ist eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft und jeden Menschen, der Teil von ihr ist. Dafür bedanken wir uns!“

**Manfred Breitbach**  
Geschäftsführer der Unfallkasse Rheinland-Pfalz,  
Mitglied des Kuratoriums der LZG

# ImpfLotsen Rheinland-Pfalz

## Auf dem Weg aus der Pandemie



2021, im zweiten Jahr der Corona-Pandemie, haben viele Menschen von den Impfmöglichkeiten noch keinen Gebrauch gemacht. Die groß angelegte Impfkampagne des Landes setzt nun auch auf individuelle Ansprache: ImpfLotsinnen und ImpfLotsen gehen gezielt auf Menschen zu, um über den Nutzen der Impfung zu informieren, Impfangebote im Quartier bekannt zu machen und bei Hürden zu unterstützen. Ausgebildet und betreut werden die Lotsinnen und Lotsen von der LZG. Sie sind bis Ende 2022 an vielen Orten in Rheinland-Pfalz im Einsatz. Gefördert wird das Projekt vom Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit.

Die ImpfLotsinnen und ImpfLotsen sollen dazu beitragen, die Zahl der Erst-, Zweit- und Boosterimpfungen zu erhöhen. Dafür suchen sie das persönliche Gespräch: beim Einkaufen, beim Sprachkurs, in sozialen oder kulturellen Einrichtungen, bei den Tafeln oder auch an der Haustüre. Sie fragen nach, hören zu und nehmen die Ängste und Bedenken ihrer Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner ernst. Sie bieten Hilfe an, wenn organisatorische Schwierigkeiten oder sprachliche Barrieren der Grund dafür sind, dass ein Impfangebot bislang noch nicht genutzt wurde.

### Praxisnahe Schulungen als Basis

In modular aufgebauten Online-Schulungen bereitet die LZG die ImpfLotsinnen und ImpfLotsen auf ihren Einsatz vor. Sie lernen, verbreitete Fehlmeinungen und Falsch-aussagen über COVID-19 und die Schutzimpfung mit Faktenwissen zu entkräften, den persönlichen und gesellschaftlichen Nutzen einer Impfung zu erklären und zielgruppenadäquat zu kommunizieren. Zur Unterstützung

stehen ihnen verlässliche Informationen auf der LZG-Webseite, Arbeitsmaterialien, eine persönliche Ausstattung mit Wiedererkennungswert und Give-Aways für ihre Arbeit zur Verfügung. So vorbereitet, machen sich die ImpfLotsinnen und ImpfLotsen in Zweiertteams auf den Weg. Einsatzgebiet, Zeitpunkt des Einsatzes und Zielgruppen werden sorgfältig ausgewählt. Bekannte Treffpunkte und Termine – etwa ein Stadtteilfest oder sozio-kulturelle Angebote im Quartier – werden ebenso in die Planungen einbezogen wie aktuelle Impftermine.

### Regionale Verortung

Das aufsuchende Angebot dockt an kommunale Strukturen an. Um eine stabile und tragfähige Vernetzung vor Ort zu gewährleisten, schließt die LZG Kooperationsvereinbarungen mit der öffentlichen Verwaltung und örtlichen Trägern ab. Das kann ein Jobcenter, eine Familienbildungsstätte oder ein Wohlfahrtsverband sein. Der örtliche Kooperationspartner ist für die Akquise und Betreuung der

ImpfLotsinnen und ImpfLotsen und für die Organisation der Einsätze zuständig.

Insgesamt 13 Kooperationen im ganzen Land schließt die LZG bis Abschluss des Projekts Ende 2022 ab. Mehr als 50 Personen werden im Laufe des Jahres qualifiziert und über 660 Einsätze durchgeführt.

### Großes Medieninteresse

Schon vor dem offiziellen Start genießt das Projekt große öffentliche Aufmerksamkeit. Ein Pressetermin in Mainz am 19. Januar 2022 u.a. mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer, dem Leiter des Corona-Krisenstabs des Bundes, Generalmajor Carsten Breuer, sowie dem Landesimpfkoordinator Daniel Stich zieht zahlreiche Interviewanfragen und eine breite Berichterstattung in TV, Hörfunk, Print- und Onlinemedien nach sich. Häufiger Wunsch der Medien: ImpfLotsinnen und ImpfLotsen auf ihren Touren begleiten.



Links: Das Team des Projekts ImpfLotsen informiert beim Rheinland-Pfalz-Tag in Mainz 2022.

Rechts Pressetermin: Ministerpräsidentin und Corona-Krisenstab-Leiter besuchen ein Impfangebot des DRK.



„Dass sich die LZG schon seit 50 Jahren für Gesundheitsförderung engagiert, finden wir als AOK Rheinland-Pfalz/Saarland klasse, denn „Gesund bleiben“ gelingt am besten mit Gesundheitsförderung und Prävention. Als DIE GESUNDHEITSKASSE sind wir selbstverständlich gerne auch weiterhin ein verlässlicher Partner an der Seite der LZG. Denn wichtig ist uns gemeinsam: Angebote der Gesundheitsförderung müssen direkt bei allen Menschen und in den unterschiedlichen Lebenswelten ankommen – ganz gleich, ob in Betrieben, Pflegeeinrichtungen, Schulen und Kitas oder als Individualprävention.“

**Dr. Martina Niemeyer**

Vorstandsvorsitzende der AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse  
Mitglied des Kuratoriums der LZG

# Erfahrungen einer Impflotsin

## TV-Interview

„Guten Tag! Brauchen Sie noch einen Impftermin?“ Mit dieser oder einer ähnlichen Frage versuchen Sepideh Baghdadi und ihr Begleiter von den Malteser Werken Mainz gGmbH, einem der Kooperationspartner der LZG, mit Menschen ins Gespräch über das Impfen zu kommen. Sepideh Baghdadi ist iranisch-stämmige Psychologin, Impflotsin der ersten Stunde und eine gefragte Interviewpartnerin. In einem Beitrag von SWR Aktuell am 19.01.2022 berichtet sie von ihren Erfahrungen.



### Frau Baghdadi, wie schaffen Sie es, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen?

Wir gehen freundlich auf die Leute zu, und wenn wir merken, dass sie uns nicht verstehen, versuchen wir, in ihrer Muttersprache weiterzureden. Weil wir in Zweiertteams unterwegs sind und verschiedene Sprachen sprechen, funktioniert das meistens. Unser gesamtes Team ist bunt gemischt, nicht nur, was die Sprache angeht. Wir kommen aus unterschiedlichen Ländern und gehören unterschiedlichen Religionen an. Deutsche Muttersprachler sind natürlich auch dabei.

### Sprechen Sie gezielt Menschen mit Migrationshintergrund an?

Wir sind in Gegenden unterwegs, in denen die Impfangebote nicht so gut angenommen werden. Das sind tatsächlich oft Gegenden, in denen viele Migrantinnen und Migranten leben. Das heißt aber nicht, dass diese Menschen die Impfung häufiger ablehnen als andere. Es ist eher oft so, dass sie die Informationen nicht so gut verstehen. Wir haben einen Vorteil, wenn wir ihre Muttersprache oder zumindest eine verwandte Sprache beherrschen. Man merkt gleich, dass dann Vertrauen entsteht.

### Warum wollen sich denn die Menschen nicht impfen lassen?

Wir hören zum Beispiel oft, dass die Leute noch keine Zeit hatten, sich um einen Termin zu kümmern – weil sie auf der Arbeit sind oder sonst viel zu tun haben. Sie sind dann richtig froh, wenn wir ihnen sagen können, dass es am nächsten Tag in ihrer Nähe ein Impfangebot gibt. Oft vereinbaren wir sogar gleich einen Termin. Andere haben Angst, dass sie die vielen Fragebögen nicht verstehen und Fehler machen. Dann bieten wir an, sie zur Impfung zu begleiten.

Viele – vor allem junge – Menschen glauben, dass Corona ihnen nicht schadet, oder dass sie keine Impfung brauchen, weil sie schon infiziert waren. Denen versuchen wir klar zu machen, dass sie mit der Impfung auch andere schützen, ihre Familie zum Beispiel.

Natürlich treffen wir auch auf Vorurteile wie „Die Impfung verhindert Schwangerschaften“ oder „Der Impfstoff ist aus Schweineblut hergestellt“. Hier können wir wissenschaftliche Erkenntnisse entgegenhalten. Aber wenn wir merken, das ist ein richtiger Impfgegner, dann wünschen wir alles Gute und versuchen lieber, mit jemand anderem ins Gespräch zu kommen.

### Worin sehen Sie den Erfolg Ihrer Arbeit?

Wir wissen natürlich nicht, wie viele Leute am Ende wirklich zum Impfen gehen. Aber es ist auch nicht unser Ziel, jemanden unter Druck zu setzen. Wir wollen, dass sich die Menschen ernst genommen fühlen, dass sie die richtigen Informationen bekommen und dass sie sich über die Impfung Gedanken machen.

Sehr oft entstehen längere Gespräche und wir hören dann häufig „Ach, das habe ich nicht gewusst“. Das ist für mich ein Erfolg – ich denke, bei diesen Menschen haben wir etwas bewegt.



# Die LZG kompakt

## Überblick über Aufgaben und Organisationsstruktur

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein, in dem sich Organisationen vornehmlich aus den Bereichen Gesundheit, Bildung, Wohlfahrt, Wirtschaft und Selbsthilfe zusammengeschlossen haben. Gemeinsam verfolgen sie das satzungsgemäße Ziel, das körperliche, geistig-seelische und soziale Wohlbefinden der Menschen in Rheinland-Pfalz zu erhalten und zu fördern.

Bei ihrer Aufgabe, Initiativen und Projekte zu leiten und zu steuern, wird die LZG vorwiegend durch die Landesregierung Rheinland-Pfalz sowie die gesetzlichen Krankenkassen (GKV) finanziert.

Ein ehrenamtlicher Vorstand sowie ein hauptamtlicher Geschäftsführer leiten den Verein und vertreten ihn nach außen. Ein Kuratorium unter Vorsitz des rheinland-pfälzischen Gesundheitsministers oder der Gesundheitsministerin begleitet die Arbeit der LZG.

### Arbeitsweise

Um Gesundheitsförderung und Prävention auf eine breite gesellschaftliche Basis zu stellen und nachhaltig zu gestalten, arbeitet die LZG netzwerk- und strukturbildend. Sie gründet und begleitet Netzwerke zu unterschiedlichen Themenbereichen und unterstützt gesundheitsfördernde Strukturen in den Regionen von Rheinland-Pfalz.

Mit zahlreichen Angeboten, wie zum Beispiel Fortbildungen und Fachtagungen, wendet sich die LZG an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Dazu gehören Fachkräfte verschiedener Professionen, Lehrkräfte, ehrenamtlich engagierte Menschen sowie Personen, die in den Kommunen Verantwortung tragen oder aktiv sind. Die Schulungen



„Für die Zukunft wünsche ich der LZG, dass sie weiterhin viel bewegt.“

### Dr. Wilfried Woop

Präsident der Landes Zahnärztekammer Rheinland-Pfalz  
Vorsitzender der Landes Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAGZ) Rheinland-Pfalz e.V.,  
Mitglied des Vorstands der LZG

vermitteln Wissen und Handlungskompetenzen und unterstützen die Teilnehmenden darin, gesundheitsfördernde und präventive Aspekte in ihre tägliche Arbeit einzubinden. Bürgerinnen und Bürger werden von der LZG mit Serviceangeboten, Informationsmaterial und aufmerksamkeitsstarken Kampagnen und Aktionen zu aktuellen Themen direkt angesprochen.

### Grundlage und Aufgaben

Grundlage für die Arbeit der LZG bildet ein ganzheitliches und lebensbegleitendes Verständnis von Gesundheitsförderung und Prävention.

Folgende Aufgaben sind in der Satzung festgeschrieben:

- Unterstützung einer gesunden Lebensweise der Menschen in Rheinland-Pfalz
- Entwicklung, Planung und Koordination von Konzepten, Projekten und Aktionen zur Gesundheitsförderung und Prävention sowie ihre regionale oder landesweite Durchführung
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit den im Gesundheitswesen tätigen Einrichtungen
- Fort- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Entwicklung von Materialien zur Gesundheitsförderung
- Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung Öffentlichkeitsarbeit
- Verbreitung von Gesundheitsinformationen

### Gremienmitgliedschaften

Die LZG arbeitet in den Landespräventionsnetzwerken Gesund aufwachsen, Gesund leben und arbeiten sowie Gesund im Alter aktiv mit. Im Landesnetzwerk Kommunale Gesundheitsförderung übernimmt die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Moderationsaufgaben.

### Die LZG ist Mitglied folgender Gremien, Netzwerke und Vereinigungen:

- Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz
- Beirat für das FGM-C-Landesprojekt (Female Genital Mutilation/Cutting-FGM/C)
- Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V.
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit
- Landesbeirat für Migration und Integration
- Landesjugendhilfeausschuss (LJAH)
- Landespräventionsrat Rheinland-Pfalz
- Landesweiter Runder Tisch Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen – LGBTIQ\*
- LEADER-Region Rheinhessen
- RIGG – Rheinland-Pfälzisches Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen



# Die LZG-Akademie gGmbH

2016 wurde die LZG-Akademie gGmbH gegründet mit dem Ziel, Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus unterschiedlichen beruflichen und gesellschaftlichen Bereichen anzubieten. Das wichtigste Tätigkeitsfeld der LZG-Akademie sind Schulungen zur Glücksspielsuchtprävention. Hintergrund ist das Landesglücksspielgesetz Rheinland-Pfalz. Es verpflichtet Veranstalter und Vermittler von Glücksspielen dazu, der Entstehung von Glücksspiel- und Wettsucht vorzubeugen. Die LZG-Akademie ist anerkannte Anbieterin der entsprechenden Schulungen und kooperiert dazu eng und langjährig mit Lotto Rheinland-Pfalz und den staatlichen Spielbanken.

Mehrere Tausend Beschäftigte von Spielbanken, Lotto-Annahmestellen, Spielhallen, Sportwett-Büros und Gaststätten mit Glücksspielautomaten werden jährlich für problematisches Spielverhalten sensibilisiert. Sie erwerben rechtliche Kenntnisse sowie Grundwissen zu suchtanfälligerem Spielverhalten, lernen Gesprächsführungstechniken kennen und erhalten Informationen über Hilfsangebote für Betroffene und deren Angehörige.

## Fortbildungen im Bereich Altenpflege

Ein zweiter Bereich der LZG-Akademie liegt in der Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz durch Musik. Die berufsbegleitende Fortbildung *Musik schafft Beziehung* zeigt ein breites Spektrum unterschiedlicher Möglichkeiten auf, wie Menschen mit Demenz durch das Medium Musik erreicht, aktiviert, beruhigt und zur Kommunikation angeregt werden können. Die Fortbildung richtet sich an Personen aus der ambulanten, stationären oder teilstationären Pflege sowie der sozialen Arbeit. Der schon vielfach durchgeführte Kurs endet mit einer Abschlussprüfung und einem Zertifikat als Musikergogin oder Musikgeragoge.

Darüber hinaus bietet die LZG-Akademie zweitägige Fortbildungen zur musikalischen Aktivierung in der Altenpflege für Betreuungskräfte an.

## Weitere Angebote

Mit dem Konzept *risflecting*® hat die LZG-Akademie eine Weiterbildung für Fachkräfte aus der Suchtprävention im Programm. *risflecting*® ist ein pädagogisches Handlungsmodell, das Jugendliche und Erwachsene darin unterstützt, mit Rausch- und Risikosituationen bewusst und souverän umzugehen. Es wird in der Sucht- und Gewaltprävention in Schulen, Betrieben, Beratungseinrichtungen, Jugendzentren, Freizeitparks sowie in der Verkehrserziehung angewandt.

Seit 2023 bietet die LZG-Akademie die TrainerIn-Ausbildung *AktivA* an. Das *AktivA*-Training ist ein speziell auf die Bedürfnisse erwerbsloser Menschen zugeschnittenes Programm mit dem Ziel, die Gesundheit zu stärken und damit die Chancen auf den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Ebenfalls 2023 startet die Schulung zur *Psychischen Ersthilfe* in Betrieben und Institutionen. Sie fußt auf der Erkenntnis, dass Themen wie Sucht, Angst, Depression und Trauma Menschen im Beruf immer stärker belasten. Die Teilnehmenden werden befähigt, entsprechende Anzeichen zu erkennen, die betroffenen Personen im Arbeitsumfeld sensibel anzusprechen und zu ersten Schritten in Richtung professioneller Hilfe zu ermutigen.

Hinzu kommen temporär weitere Informations- und Fortbildungsangebote. Sie haben sich in der Vergangenheit zum Beispiel mit den Themen Prävention in der Pflege, Stärkung von Selbstvertrauen erwerbsloser Menschen bei der Jobsuche und Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen beschäftigt.

# Themenbereiche, Projekte und Aufgaben 2023



# Mitgliedsorganisationen (Stand: 30. Juni 2023)

## Institutionen aus dem Bereich Apotheke

- Apothekerverband Rheinland-Pfalz e.V. – LAV
- Landesapothekerkammer Rheinland-Pfalz

## Ärzteverbände/Ärztliche Institutionen

- Ärztinnen und Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Berufsverband der Pneumologen Rheinland-Pfalz und Saarland e.V.
- Deutscher Hausärzteverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Hartmannbund – Verband der Ärzte Deutschlands e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz
- Landesärztekammer Rheinland-Pfalz
- Tumorzentrum Rheinland-Pfalz e.V.

## Bildungs- und Frauenverbände

- Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.
- Bildungswerk des Landessportbundes Rheinland-Pfalz e.V.
- Landesvereinigung für ländliche Erwachsenenbildung In Rheinland-Pfalz e.V.
- LandFrauenverband im Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.
- LandFrauenverband Pfalz e.V.
- Land Frauen Verband Rheinhessen e.V.
- Landesmusikrat Rheinland-Pfalz e.V.
- Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz e.V.

## Krankenkassen

- AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse
- Barmer
- BKK Landesverband Mitte
- DAK-Gesundheit
- IKK Südwest
- Techniker Krankenkasse Landesvertretung Rheinland-Pfalz
- Unfallkasse Rheinland-Pfalz
- Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek) Landesvertretung Rheinland-Pfalz

## Gesundheits-, Rehabilitations- und Selbsthilfe-Organisationen

- Acura Kliniken Rheinland-Pfalz GmbH
- Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V.
- AIDS-Hilfe Rheinland-Pfalz e.V.
- Armut und Gesundheit in Deutschland e.V.
- Behinderten- und Rehabilitationssport-Verband Rheinland-Pfalz e.V.
- Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, Landesgruppe Rheinland-Pfalz
- Bund diabetischer Kinder und Jugendlicher e.V.
- Deutsche Diabetes-Hilfe – Menschen mit Diabetes, Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Deutsche Patientenliga Atemwegserkrankungen (DPLA) e.V.
- Gemeinsame Elterninitiative Plötzlicher Säuglingstod (GEPS), Landesverband Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland e.V.
- Hebammen-Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Katharina Kasper-Stiftung
- Kneipp-Bund Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe, KISS Pfalz Selbsthilfetreff Pfalz e.V.
- Krankenhausgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V.
- Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz e.V.
- LandesPsychotherapeutenKammer Rheinland-Pfalz
- Landesverband für Prävention und Rehabilitation von Herz-Kreislaufkrankungen Rheinland-Pfalz e.V.
- nestwärme e.V. Deutschland
- Deutscher Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz / Saarland
- Selbsthilfe Kontakt- & Informationsstelle e.V. (SEKIS) Trier
- Stiftung LebensBlicke – Früherkennung Darmkrebs
- Verband Physikalische Therapie – Vereinigung für die physiotherapeutischen Berufe (VPT) e.V., Landesgruppe RLP Saar
- Klinik Viktoriastift Bad Kreuznach
- Villa Kunterbunt e.V. am Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen Trier

## Pharmazeutische Industrie

- Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG
- Novo Nordisk Pharma GmbH

## Staatliche Stellen

- Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz
- Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz

## Weitere Verbände/Einzelmitglieder

- AMC Alfa-Metalcraft Corporation
- Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) e.V., Landesverband Rheinland-Pfalz
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Landesverband Mitte
- Landespflegekammer Rheinland-Pfalz (KdöR)
- LandesSeniorenvertretung Rheinland-Pfalz e.V.
- Landessportbund Rheinland-Pfalz
- Lions Club International Distrikt 111 MS
- Lotto Rheinland-Pfalz GmbH
- Rheinhessischer Turnerbund e.V., stellv. für den Turner-Verband Mittelrhein und den Pfälzer Turnerbund
- Tourismus- und Heilbäderverband Rheinland-Pfalz e.V.
- TÜV Rheinland Leben und Gesundheit GmbH
- Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.
- Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung Universität Koblenz-Landau (zefp)
- Prof. Dr. Hans Rüdiger Vogel

## Wohlfahrtsverbände

- AG der Caritasverbände Rheinland-Pfalz e.V.
- Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Pfalz e.V.
- Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Rheinland e.V.
- Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz
- Der Paritätische, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
- Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
- Diakonisches Werk Pfalz
- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Landesverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Saar
- Malteser-Hilfsdienst e.V.

## Zahnärztliche Institutionen

- Bezirkszahnärztekammer Pfalz
- Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAGZ) Rheinland-Pfalz e.V.
- Landeszahnärztekammer Rheinland-Pfalz



## Ehrenmitglied Dr. med. Günter Gerhardt

Sanitätsrat Dr. med. Günter Gerhardt war 25 Jahre, von 1993 bis 2018, Vorstandsvorsitzender der LZG und repräsentierte die LZG bei zahlreichen Veranstaltungen im ganzen Land. Er unterstützte wichtige Projekte und Kampagnen mit seiner fachlichen Expertise und durch seine öffentliche Bekanntheit, die er als Moderator von Gesundheitssendungen und Autor von Fachbüchern und Ratgebern erworben hatte.

Auf Vorschlag des Vorstands wurde er auf der Jahresmitgliederversammlung 2021 einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Die Mitgliedsorganisationen der LZG würdigten damit die Verdienste Dr. Gerhardts für die LZG und die Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde erhielt er die Ernennungsurkunde von seiner Nachfolgerin Prof. Dr. Ursula Rieke und dem Geschäftsführer der LZG, Dr. Matthias Krell.

# Vorstand

im Jubiläumsjahr 2023

## Vorsitzende

### Prof. Dr. Ursula Rieke

Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes – Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Katharina Kasper-Stiftung, Professorin für Sozialmedizin, Katholische Hochschule Mainz

## Stellvertretende Vorsitzende

### Petra Engel-Djabarian

Apothekerverband RLP e.V. – LAV

### Elfi-Gül Hollweck

Der Paritätische, Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e.V. KISS Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen

## Geschäftsführer der LZG

### Dr. Matthias Krell

## Beisitzerinnen und Beisitzer

### Roland Gerigk

Berufsverband der Pneumologen Rheinland-Pfalz und Saarland e.V

### Dr. Matthias Krell

Geschäftsführer der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (Antrags- und Beratungsrecht)

### Thomas Leyendecker

Landessportbund Rheinland-Pfalz

### Burkhard Müller

Geschäftsführender Direktor Landkreistag Rheinland-Pfalz

### Ralf Schmidt

Verband der Ersatzkassen e.V., Landesvertretung Rheinland-Pfalz

### Peter Andreas Staub

LandesPsychotherapeutenKammer Rheinland-Pfalz Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz

### Klaus Wilms

AOK Rheinland-Pfalz/Saarland – Die Gesundheitskasse

### Dr. Wilfried Woop

Präsident der Landeszahnärztekammer Rheinland-Pfalz

### Sonja Ziebarth

Landesvereinigung für ländliche Erwachsenenbildung

# Kuratorium

im Jubiläumsjahr 2023

## Vorsitz

### Clemens Hoch

Minister für Wissenschaft und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz

## Mitglieder

### Manfred Breitbach

Geschäftsführer der Unfallkasse Rheinland-Pfalz

### Jürgen Häfner

Geschäftsführer Lotto Rheinland-Pfalz GmbH

### Prof. Dr. Klaus Lieb

Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Leibniz-Instituts für Resilienzforschung (LIR) gGmbH

### Dr. Günther Matheis

Präsident der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz

### Sabine Maur

Präsidentin der LandesPsychotherapeutenKammer Rheinland-Pfalz

### Dr. Martina Niemeyer

Vorstandsvorsitzende der AOK Rheinland-Pfalz/Saarland

### Dr. Sabine Nikolaus

Landesleiterin Deutschland, Boehringer Ingelheim Deutschland GmbH

### Martin Schneider

Leiter der vdek-Landesvertretung Rheinland-Pfalz und Saarland

### Regine Schuster

Stellvertretende Landesgeschäftsführerin des Paritätischen Rheinland-Pfalz/Saarland



Unten: Dr. Wilfried Woop, Prof. Dr. Ursula Rieke, Dr. Matthias Krell, Petra Engel-Djabarian.  
Oben: Thomas Leyendecker, Sonja Ziebarth, Roland Gerigk, Klaus Wilms, Elfi-Gül Hollweck, Ralf Schmidt

# Impressum

## Herausgegeben von der

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)  
Hölderlinstraße 8  
55131 Mainz  
Telefon 06131 2069-0  
Internet [www.lzg-rlp.de](http://www.lzg-rlp.de)  
E-Mail [info@lzg-rlp.de](mailto:info@lzg-rlp.de)

## V.i.S.d.P.

Dr. Matthias Krell  
Geschäftsführer der LZG

## Konzept und Redaktion

Birgit Kahl-Rüther, LZG

## Redaktionelle Mitarbeit

Franz Gigout, Beratung und Recherche  
Marion Mück-Raab, Journalistin, Texte  
Susanne Schneider, FREISTIL Text + Konzept, Texte  
Claudia Planz, LZG, Bildrecherche

## Erscheinungsjahr und Auflage

2023, 750 Stück

## Druck

WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

## Gestaltung

Jörg Pelka, allergutendinge

## Copyright

Die vollständigen Rechte liegen bei der LZG. Nachdruck und Vervielfältigung der Abbildungen und Texte – auch auszugsweise – sind nur nach Freigabe der LZG möglich.



